Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 377. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 15. August 1876.**

Breslau, 14. August.

Die Wahlvorbereitungen in Berlin werden ernstlich erst in den ersten Tagen des September beginnen. Die Wählerschaft — schreibt die „Berl. Montag-Ztg." — ist im Großen und Ganzen für Wiederwahl der bisherigen Vertreter; für völlige Einigkeit unter den liberalen Fractionen hat, wo an derselben noch irgendwie Zweifel bestanden, die officiöse Presse unter Vortritt der „Provinzial-Correspondenz" gesorgt Es heißt, von den bisherigen Abgeordneten würden Kunze jedenfalls, Duncker und Knörcke wahrscheinlich eine Wiederwahl ablehnen. Es wäre wünschenswerth, darüber bald Sicherheit zu haben, in diesem Falle wäre die Wahl anderer Mitglieder der Fortschrittspartei gesichert.

Ueber das Erscheinen oder Nichterscheinen des Unterrichtsgesetzes in der nächsten Landtagssession werden wieder allerlei Nachrichten verbreitet, welche schon dadurch sich als unzutreffend kennzeichnen, daß sie u. A. mit dem Factor einer „voraussichtlich sehr kurzen Landtagssession rechnen." Wer will denn heute schon wissen, wie lang oder wie kurz die parlamentarischen Arbeiten sich ausdehnen? Wir können bezüglich des Unterrichtsgesetzes mit aller Bestimmtheit melden, daß gleich nach dem Schlusse der Landtagssession im Cultusministerium Conferenzen zu dem ausgesprochenen Zwecke begonnen haben, den Entwurf in der nächsten Session vorzulegen, und daß diese Conferenzen nach Rückkehr des Cultusministers fortgesetzt werden sollen.

Vor einigen Tagen theilten wir aus „Hirsch's Tel. Bur." die den „Tablettes d'un spectateur" entnommene Nachricht mit, daß unterm 11. Juni in Ems ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossen worden sei. Mit Bezug auf diese Nachricht schreiben die „Tablettes" in ihrer Nummer vom 11. August:

Wir sind im Stande versichern zu können: 1) Daß ein geheimer Vertrag zwischen dem Kaiser von Deutschland und Rußland existirt; 2) daß im Laufe des Monat Juni eine Zusatz-Convention dem schon bestandenen Vertrage beigefügt worden; 3) daß die Convention des Monats Juni folgende Eventualitäten vorsieht: 1) den Erfolg der Serben; 2) den Sieg der Türken; 3) den Zusammentritt eines europäischen Congresses, welcher Europa ebensogut zum Frieden wie zu einem allgemeinen Kriege führen kann.

In **Italien** hat die Opposition wieder einmal aus einem an sich unbedeutenden Vorfall eine hochwichtige Staatsangelegenheit gemacht. Bei einem Wählerbanket in Reggio d'Emilia hielt — so berichtet darüber ein Römischer Correspondent der „N. Z.", — der Chef der äußersten Linken in der Kammer Dr. Bertani, eine Rede, in welcher er von dem unausbleiblichen Siege der republikanischen Ideen in Europa und insbesondere in Italien sprach. Bei diesem Anlaß soll Bertani, nach Berichten der consortesken Blätter, unter anderm auch gesagt haben, daß der Minister des Innern, Nicotera, sich in Kleinigkeiten als eifrigen Monarchisten herausstreichen lasse, im Herzen aber doch Republikaner sei. Da Bertani zu den besten Freunden Nicotera's gehört, konnte diese Aeußerung nicht wohl unbemerkt bleiben. Die consorteske Presse läutete Sturm gegen Nicotera und forderte ihn zu einer kategorischen Erklärung über die Aeußerung Bertani's auf. Stand diese Aeußerung Bertani's fest, so war die Herausforderung seitens der Oppositionspresse nicht unberechtigt. Dies fühlten nun auch die ministeriellen Blätter, von denen meines Wissens keines die Aeußerung Bertani's bestritt, alle aber Nicotera gegen Bertani vertheidigten. Den meisten Eifer zeigte der „Bersagliere" der einen scharfen Angriff auf Bertani brachte und erzählte, daß Nicotera ihm brieflich durch seinen Privatsecretär die alte Freundschaft aufgekündigt habe. Die consortesken Blätter erklärten, daß dies keine Rechtfertigung sei, und daß Nicotera persönlich und öffentlich die Aeußerung Bertani's kategorisch zurückweisen und widerlegen müsse. Wäre das sittliche Motiv der Consorteria ein zweifelloses und lag ihrer Entrüstung nicht ausschließlich die Absicht zu Grunde, einen Scandal zwischen Nicotera und Bertani zu provociren, so wäre gegen ihre Aufforderung nicht leicht ein Einwand zu erheben. Die Verlegenheit der ministeriellen Presse machte die consortesken Blätter täglich kühner; sie stellten dem Minister des Innern gleichsam ein Ultimatum: er müßte entweder Bertani desavouiren oder sich aus dem Ministerium zurückziehen. Die Erklärung wurde anläßlich der Turiner Feste erwartet oder vielmehr gefordert.

In der That brachte am 7. d. M. ein Turiner Telegramm eine indirecte Erklärung Nicotera's. Beim Banket vom 6. d. M. hatte der Senator Negezzi auf Nicotera einen Toast ausgebracht und gesagt, daß, wenn der politische Boden wanken sollte, Nicotera in Piemont eine felsenfeste Stütze finden werde, auf welcher die Worte „Einheit und Freiheit" eingegraben sind. Darauf nun erwiderte Nicotera, daß der politische Boden für Einheit und Freiheit niemals wanken werde, so lange das Haus Savoyen herrschen werde. Diese Erklärung müßte denn doch alle weiteren inquisitorischen Erörterungen über die monarchische Gesinnung Nicotera's abschneiden. Aber das Schönste an der Sache ist, daß der „Bersagliere" am 6. d. einen Brief von Bertani brachte, welcher erklärt, daß er die ihm zugeschriebene Aeußerung über Nicotera nicht gethan und daß offenbar der Berichterstatter inter pocula sie unrichtig verstanden habe, und sich bitter beklagt, daß Nicotera und der „Bersagliere" sie ohne Weiteres für wahr genommen haben. Was ist nun, frägt der gedachte Correspondent der „N. Z.", die Wahrheit in diesem Imbroglio? Ist jene Aeußerung Bertani's von der Consorteria erfunden worden, um das Ministerium in der Person Nicotera's zu compromittiren und in die jetzige Regierungsmajorität eine unheilbare Spaltung zu bringen, oder hat Bertani wirklich jene oder wenigstens eine ähnliche Aeußerung gethan und ist durch irgend welche Rücksichten und Einflüsse dahin gebracht worden, sie hinterdrein zu dementiren? Da wer Bertani und seine Offenheit und Rücksichtslosigkeit kennt, die letztere Alternative nicht für wahrscheinlich annehmen wird, so bleibt der Verdacht wahrscheinlicher, daß seine Aeußerung mißverstanden oder absichtlich gefälscht worden sei. Wie kommt es aber in diesem Falle, daß die ministerielle Presse den Bericht über Bertani's Rede ohne weitere Prüfung für wahr hielt und gegen Bertani Chorus machte, und daß Nicotera dem Drängen der Oppositionspresse nachgab und am 6. d. jenes correct monarchische Credo recitirte? Jedenfalls wird der Sachverhalt aufgeklärt werden müssen. Doch möchte ich schon jetzt hinsichtlich Nicotera's sagen, daß, wenn er Anfangs der sechziger Jahre Republikaner war, daraus keineswegs gefolgert werden müsse, daß er es geblieben sei. Fünfzehn Jahre politischer Erfahrung können an einem verständigen und talentvollen Mann, wie Nicotera, nicht spurlos vorübergehen, noch konnte er sich der Einsicht verschließen, daß die republikanische Idee in Italien seither stetig an Boden verloren hat und ohne die Mißwirthschaft der kleinen Polignacs und Guizots der Rechten heute vollkommen verschollen wäre. Glaubte Nicotera an den Sieg der republikanischen Idee in Italien, so würde er bei seinem ausgesprochen ritterlichen Charakter nicht Minister des Königs Victor Emanuel geworden sein.

In **Frankreich** hat die am 11. d. M. im Senate erfolgte Ablehnung des Artikels 3 des Municipalgesetzes, betreffend die Vornahme neuer Gemeinderaths-Wahlen, die Republikaner gegen die Bonapartisten sehr erbittert, da letztere wider Erwarten gegen den Artikel stimmten. In den Couloirs fanden deshalb heftige Scenen zwischen republikanischen und imperialistischen Deputirten statt. In der am 12. d. stattgehabten Fractionssitzung der Radicalen wurde ein von Louis Blanc redigirtes Manifest gutgeheißen, welches in den Journalen veröffentlicht werden und die Thätigkeit der Kammern einer scharfen Kritik unterziehen soll.

Die Session des **englischen** Parlaments geht zu Ende. Am 9. d. M. Abends fand im Hotel zum Schiff in Greenwich das seit Pitts Zeiten übliche Fischessen der ministeriellen Partei statt, welches immer dem Sessionsschlusse vorangeht. Es nahmen der Premier und die meisten Minister so wie eine Anzahl von Parlamentsmitgliedern aus beiden Häusern daran Theil. Die „Times" beglückwünschen ironisch die Minister, welche nun schon zum dritten Male dieses politische Festessen abhalten, zu der Heiterkeit und dem Gleichmuthe des Gemüthes, den sie sich bewahrt haben. Im Uebrigen ist das Blatt mit dem Verlaufe der Session wenig zufrieden, glaubt aber, die Regierung brauche sich dadurch nicht anfechten zu lassen, ihr Ansehen und ihre Macht werde in der nächsten Session so groß sein, wie bisher, vielleicht noch größer. „Daily News" meint, die Tischgesellschaft in Greenwich könne kaum auf die Session als auf eine ungebrochene Reihe von Triumphen zurückblicken. Die Geister einer großen Zahl geopferter Maßregeln schwebten durch den Speisesaal. In vielen Beziehungen seien indeß die Dinge nur zu gut von Statten gegangen. Es gebe aber einen Grad des Glückes, welchen viele der Alten für im höchsten Maße unheildrohend gehalten.

Ueber die Situation in **Rumänien** wird dem „Pester Lloyd" aus Bukarest, 8. d., geschrieben:

> Da die neue Regierung, ihrem Hange nach einer „Großmachtspolitik" nachgebend, eine verschärfte Note an die Pforte in Betreff der bekannten rumänischen Forderungen zu schicken beabsichtigt, so fanden es zwei großmächtliche Vertreter für gerathen, dem Fürsten Karl vor seiner Reise nach Sinai zu verstehen zu geben, daß die Garantiemächte eine solche Politik nicht unterstützen werden. Der Fürst hielt bei dieser Gelegenheit mit seinen intimen Gedanken hinsichtlich der Rothen nicht zurück, sondern betonte lebhaft seinen Entschluß, das Abgeordnetenhaus, das aus sehr vielen „catilinarischen" Existenzen besteht, aufzulösen und sich abermals mit conservativen Elementen zu umgeben. Karl selbst liebt die Ultras nicht und würde, in die Alternative versetzt, zwischen Abdankung und den Ultras zu wählen, lieber dem Thron entsagen, als sich zum Werkzeug der Letzteren herzugeben. Es ist daher mit Bestimmtheit die Auflösung der Kammer und die Rückkehr zu den conservativen Principien zu erwarten.

Aus **Amerika** sind mit der letzten Post ausführliche Berichte über die bereits gemeldete, aber nicht amtlich bestätigte Niederlage, welche die Sioux einer Abtheilung amerikanischer Truppen unter Oberst Crook beigebracht haben sollen, eingetroffen. Es wurde nämlich unter dem 28. Juli von Sydney, einer Rekrutirungsstation in Nebraska an der Union-Pacificbahn, über Leavenworth, Kansas, gemeldet, daß ein Angriff, den die Sioux auf das Lager des Obersten Crook am Goose Creek (Gänsebach) unternahmen, für die Unionstruppen einen verhängnißvollen Ausgang nahm. Es war mehr ein Gemetzel, als ein Kampf, gegen 300 Mann von Crook's Abtheilung wurden niedergemacht, die Uebrigen über den Bach getrieben, verfolgt von den sicheren Kugeln ihrer wilden Gegner. Die Nachricht wurde von Lame Deer, einem befreundeten Häuptling, nach Camp Sheridan, 36 Stunden vom Schlachtfelde entfernt, gebracht. Lame Deer sagte, Oberst Crook habe mehr Leute verloren, als General Custer in dem unglücklichen Gefecht am Little Big Horn bei sich hatte. Ueber den Verlust der Indianer wußte er nichts anzugeben. Dagegen behauptet er, sie hätten jetzt ganz freie Hand im Norden des Landes und beabsichtigten, alle Minenarbeiter aus den schwarzen Bergen zu treiben, sich dann auf die Agenturen zu werfen und schließlich den verschiedenen Stationen an der Union-Pacificbahn ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Sioux sind sehr stolz auf ihren Sieg, und viele Krieger, welche von Sitting Bull abgefallen waren, haben sich nunmehr ihm wieder angeschlossen. Die amerikanischen Truppen unter Crook hingegen sind sehr gedrückt und entmuthigt und haben alle Hoffnung aufgegeben, die Ihrigen wieder zu sehen. So wenigstens berichtet der Häuptling Lame Deer, und Herr Fraz, der Händler zu Camp Sheridan, brachte seine Aussagen nach Fort Leavenworth, doch sind dieselben bis jetzt nicht amtlich bestätigt worden.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatze.

Als „letzte Nachrichten aus Serbien" veröffentlicht die „Pol. Corr." ein Belgrader Telegramm vom 13. d. M., dem wir die nachfolgenden Mittheilungen entnehmen:

> Nachdem der Fürst Deligrad besichtigt und eine Ansprache an die Besatzung gehalten hatte, reiste er gestern nach Paracin zurück, von wo das Hauptquartier erst später nach Cuprija verlegt werden soll. Der Generalissimus beschloß, ohne eine entscheidende Schlacht das Morawathal nicht aufzugeben. Die Truppen Osman Paschas operiren auf Paracin und längs der Donau. Jedoch ist augenscheinlich das Morawathal das Hauptziel ihrer Operationen. Ejub Pascha steht seit 24 Stunden am Eingange der Banjaer Defiléen; er scheint Verstärkungen abzuwarten. Er operirt mit großer Vorsicht und bewegt sich sehr langsam. Banja selbst wird befestigt. Von der Ibar-Armee verlautet, daß Czolak Antics durch die dreitägigen Kämpfe stark gelitten und Javor ohne Kampf aufgegeben werden mußte. In Ivanitza, einem zur Vertheidigung sehr geeigneten Punkt, wird Antics festen Fuß fassen. Ljeschanin steht mit seinem Gros, das zwar stark gelitten, aber sich in actionsfähigem Zustande befindet, unweit Brestovac. Aus dem großen Generalstabe sind ihm drei Stabsoffiziere zur raschen Reorganisation seines Corps attachirt worden. In Negotin haben die Türken eine Donau-Ufer-Polizei organisirt. Die Dampfschiffe der k. k. Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft haben seit einigen Tagen den serbischen Hafen von Radujevac (eine Stunde von Negotin, wo eine kleine türkische Garnison sich befindet) nicht mehr angelaufen.

Diese Mittheilungen enthalten, wie die „N. Fr. Pr." bemerkt, allerdings meist bekannte Thatsachen, außerdem aber die erste Andeutung über die desperate Lage, in welcher sich der serbische Oberst Ljeschanin befindet. Dieser hat sich nämlich nicht auf der Straße Zajcar-Cuprija, sondern in nördlicher Richtung auf der Straße Zajcar-Negotin-Brza-Palanka zurückgezogen. Ljeschanin sollte wahrscheinlich Negotin erreichen und von hier aus in einer festen Position die in das untere Morawathal führenden Straßen und Gebirgs-Défiléen decken. Zu seinem Unglücke haben jedoch die Türken, wahrscheinlich Fazly Pascha, den Timok auch bei Bregovo überschritten und außer dem Donauhafen Radujevac auch noch die Kreisstadt Negotin besetzt. Ljeschanin konnte somit nur bis Brestovac gelanben, da seine Rückzugslinie durch die türkische Besatzung von Negotin bereits abgeschnitten war. Nördlich und südlich wie auch westlich von Brestovac stehen Türken, und hat Ljeschanin zu seinem Rückzuge nur einige wenige, westwärts von Brestovac über das unwegsame Gebirge der Kraina führende Saumpfade offen. Auf diesen kann er über Rudna-Glava entweder nach Dol.-Milanovac oder nach Majdanpek und von da nach G.-Kruzevica entkommen, von wo dann wieder eine Straße nach Pozarevac führt. Und selbst wenn Ljeschanin diesen Rückzugsweg benützen wollte, ist es noch fraglich, ob die Türken, welche bereits in Brza-Palanka und Kladovo stehen und auch Milanovac bedrohen sollen, ihm nicht in der Besetzung von Majdanpek zuvorkommen werden. Thatsächlich ist somit Ljeschanin cornirt, indem ihn von drei Seiten Türken umgeben, während auf der vierten Seite unwegsame Gebirge seinen Rückzug erschweren. Im besten Falle entgeht Ljeschanin der Capitulation, indem er seine Truppen auflöst und seine Milizen und Bauern nach Hause laufen läßt. Für diesen Feldzug ist jedoch die Division Ljeschanin's als abgethan zu betrachten, sie wird wohl kaum noch als Factor in den Combinationen der beiden Heeresleitungen zählen können.

Aus dem Rückzuge Ljeschanin's nach Brestovac ergiebt sich, daß er die Straße Zajcar-Cuprija den Türken ganz und gar freigegeben hat. Während somit die Serben sich bei Banja befestigen, um dort den Weg nach dem Morawathale zu sperren, haben sie die für sie weit gefährlichere nördliche Straße vollkommen offen gelassen. Dieser Umstand, sowie die großen strategischen Vortheile, welche die Benützung dieser Operations-Linie verspricht, dürften auch die türkische Heeresleitung bestimmen, die Hauptmassen hier vorzuschieben und bei Banja vorläufig nur zu demonstriren.

Eine andere Mittheilung aus Belgrad gesteht zu, daß Kruschevac von den Türken, nämlich von der Division Ali Saib, ernstlich bedroht ist. Man schreibt nämlich aus Belgrad, 10. August:

> Bis zur Stunde ist es nicht wahr, daß Kruschevatz von den Türken besetzt sei. Wohl aber ist es richtig, daß diese in strategischer Beziehung wichtige Stadt ernstlich gefährdet ist. Kruschevatz, eine der 17 Kreisstädte Serbiens, liegt an der Mündung der Raschnitza in die serbische Morawa, etwa in einer Entfernung von sieben Meilen westlich von Alexinatz, und ist Saib Pascha von Prekoplje aus, welches 8 Meilen in südöstlicher Richtung von Nisch entfernt ist, mit etwa 10,000 Mann und 9 Geschützen gegen dasselbe im Anmarsche. Wie es heißt, sollen zu Saib Pascha auf dem Marsche noch eine Brigade Nizams unter Hussein Husni Pascha und Baschi-Bozuks gestoßen sein. Sollte Kruschevatz fallen, dann würde dieser Verlust die serbische Armee noch härter treffen, als das Aufgeben von Saitschar, da dadurch die neue Defensivlinie sehr gefährdet werden könnte. Es verlautet daher, daß der General en chef die energischsten Maßregeln traf, um Kruschevatz um jeden Preis zu halten.
>
> Deligrad und Alexinatz sind in den letzten Tagen sehr stark armirt worden. Bei Deligrad sind die Schanzen mit 24 Geschützen des schwersten Kalibers versehen worden; ebenso viele Geschütze sind auf den 19 Schanzen und Redouten placirt worden, welche auf den Alexinatzer Höhen errichtet wurden. Alexinatz wie Deligrad sind mit Lebensmitteln für je 15,000 Mann auf ein Jahr verproviantirt worden. Falls die türkischen Heeresmassen diese Festungen nicht umgehen sollten, was nach Ansicht von Militärs dort nicht ganz wahrscheinlich ist, würden sie hier eine harte Nuß zu knacken bekommen. Der türkische Siegeslauf könnte möglicherweise hier zum Stillstand gebracht werden. — Dieser Tage wird Oberst Ismailoff mit 30 ehemals russischen Offizieren hier eintreffen.
>
> Die Tscherkessen sollen alle Dörfer der drei Timok-Kreise, die die wohlhabendsten des Landes sind, verbrannt haben. Der Schaden ist unermeßlich. Wie immer der Krieg endigen mag, Serbien wird durch denselben in national-öconomischer Beziehung auf lange Zeit hinaus zu Grunde gerichtet sein.
>
> Die Regierung hat sich in Permanenz erklärt. Ihre Berathungen sollen nur der Kriegführung gelten. Vom Frieden ist noch nicht die Rede. Erst wenn die Türken das Morawathal erobern sollten, wird man sich für geschlagen erklären. Gehen die türkischen Generale mit Raschheit vor, was allerdings nicht zu ihren Gewohnheiten zählt, dann könnte schon in 10 bis 14 Tagen der Zeitpunkt eintreten, wo man in Friedensverhandlungen willigen wird. Es ist allerdings die Möglichkeit eines Umschwunges nicht ausgeschlossen. In den Defileen können die Türken noch einen schweren Stand haben. Wahrscheinlich ist aber eine solche Eventualität keineswegs. Die Paschas gehen mit größter Behutsamkeit vor und verfügen über überlegene Kräfte. Aller Voraussicht nach dürfte es bei Tschupria zur Entscheidung kommen.

Briefen aus Belgrad vom 9. d. M. zufolge sieht man dort, freilich viel zu spät, ein, daß die serbische Heeres-Organisation eine solche ist, die eigentlich auf einen Erfolg zu hoffen gar nie berechtigt hat. Das stehende Heer hatte bis jetzt nie einen stärkeren Stand als 5000 Mann und da die Institution der allgemeinen Wehrpflicht in Serbien noch sehr jung ist, so konnte bis jetzt nur eine geringe Zahl zu wirklichen Soldaten herangebildet werden. Die Miliz hatte, mit Ausnahme des Brigade-Commandanten, keine geschulten und gebildeten Officiere. Einfache Bauern waren, nach einem Berichte der „Pol. Corr." mit der Officiers-Charge bekleidet. Erst in den letzten Jahren begann man die Miliz-Officiere zu einem theoretischen Unterrichte heranzuziehen, bei der kurzen Dauer der Curse konnte jedoch nicht leicht etwas Ordentliches gelernt werden. Die Cavallerie wurde ganz vernachlässigt. Gewöhnlich bildet diese Waffengattung $1/6$—$1/10$ der gesammten Armee; im serbischen Volksheere repräsentirt die Cavallerie nur $1/29$ der Gesammtstärke. Aus diesem Grunde war der Eclaireurdienst schlecht organisirt, was große Nachtheile brachte. Auch den Mangel einer raschen Communication empfindet man sehr schmerzlich. Hätte man eine Eisenbahn zwischen Knjazevac-Zaitschar und Alexinatz gehabt, das Timokthal wäre noch jetzt in serbischen Händen. Endlich macht man auch die ungeheuere Grenzausdehnung gegen die Türkei für den unglücklichen Verlauf des Krieges verantwortlich. Man mußte die geringen Kräfte zersplittern und wurde so unfähig, auf irgend welchem Punkte etwas Entscheidendes unternehmen zu können. Alle diese Gründe sollen nächstens in einem öffentlichen Actenstücke, das die serbische Kriegsleitung zur Rechtfertigung der mißlungenen Campagne vorbereitet, ihren Platz finden.

Es scheint, daß man sich hier einem Irrthume in Betreff der Stärke der türkischen Armee hingab. Man glaubte, die Armee Abdul Kerim Paschas könne auf allen Punkten kaum 70- bis 80,000 Mann betragen. Jetzt stellt sich heraus, daß Ejub Pascha (die Irregulären eingerechnet) über 30,000 Mann, Osman Pascha über 34,000 (?) Mann verfügen, bei Nisch 18,000, bei Jankowa-Klissura 15,000 (?) und in Altserbien 12,000 (?) Mann stehen. Die Gesammtstärke der türkischen Armee übersteigt also 100,000 (?) Mann.

Wiewohl die Streitkräfte Serbiens auf allen Punkten noch immer groß sind und jedenfalls den türkischen an Zahl nicht beträchtlich nachstehen dürften, so ist doch die Qualität des Materials eine andere. Sobald die Redouten und Schanzen ihre Dienste versagen, kann die junge ungeübte Armee beim besten Willen mit den im Feuer oft erprobten Türken es nicht aufnehmen.

Es war ein verhängnißvoller Irrthum, anzunehmen, daß Altserbien jetzt von türkischen Truppen entblößt sei, da angeblich Derwisch Pascha dem Mukhtar Pascha zu Hilfe eile. Diese falsche Nachricht bewog die Kriegsleitung, den größten Theil der Ibar-Armee, deren ursprünglicher Zweck doch als verfehlt und unausführbar betrachtet wird, nach dem Moravathal zu beordern. Derwisch, der gar nicht daran dachte, die wichtigen strategischen Punkte um Novibazar und Sjeniza aufzugeben, sowie die einzige Straße aus Rumelien nach Bosnien über Mitrovitza gefährden zu lassen, griff den Oberst Tscholac-Antics mit überlegener Macht an und trieb ihn bis zu den Javorer Schanzen zurück. Gestern griff der im Gebirgskriege sehr bewanderte Derwisch die Serben in ihren Verschanzungen an und nahm dieselben im Sturm. Tscholac-Antics soll in der Stärke von 6000 Mann dem Derwisch, der über 9500 Mann Redifs und Nizams verfügte, gegenübergestanden sein. Nun zog sich Antics auf serbischen Boden zurück und zwar soll er von Derwisch verfolgt werden. Die Einwohner aus den nahen Dörfern, wie der Stadt Ivanitza sind schon gestern geflohen. Hiermit haben die türkischen Generale von allen Seiten sich den Eingang nach Serbien eröffnet.

Gegenüber diesen, jetzt endlich eingestandenen Irrthümern in Betreff der türkischen Armee giebt der Widdiner Correspondent des „Pester Lloyd“ folgende richtige Schilderung der türkischen Armee und ihrer Organisation:

Die regulären Truppen sind gut, ja ausgezeichnet. Der Soldat ist von einem wirklichen Enthusiasmus beseelt, von religiösem Enthusiasmus. Er besitzt den Glauben. Er glaubt an das Wort des Propheten, der ihm einen Platz im Paradiese verheißt, wenn er fällt oder für den Islam stirbt. Denn für den Islam schlägt er sich, nicht für das Vaterland, da dieses Wort nur eine unklare, unbestimmte Idee ausdrückt und folglich sein Herz und seine Seele nicht zu begeistern vermag. Der Soldat geht ins Feuer heute noch wie im Mittelalter mit dem Rufe Allah! Allah! Hierin liegt auch die Erklärung seiner unbestreitbaren Tapferkeit und seiner Ergebung, ins Feld zu ziehen, bei vollständigem Mangel an Lebensmitteln, Kleidung und dem Nöthigen zum Lagern, was den Enthusiasmus europäischer Soldaten abkühlen würde. Vom administrativen Standpunkte befindet sich die türkische Armee in der That in einem jammervollen Zustande. Ich konnte mich überzeugen, daß die Rationen ganz unregelmäßig vertheilt werden und weder in Bezug auf Qualität noch auf Quantität so sind, wie es das Reglement dem Soldaten zuschreibt. Die Armee hat nur sehr wenige Zelte und diese nur für die Offiziere reservirt. Die Truppe campirt unter Laubhütten von wenig einladendem Aussehen. Die Uniformen, durch die Märsche durch Dorngesträuche zerrissen, durch das Liegen auf dem Erdboden abgewetzt, sind meistens nur mehr Lumpen. Was aber noch schlimmer als alles, das ist das Loos, das die Verwundeten erwartet. Keine Hilfe wird ihnen auf dem Schlachtfelde zu Theil. Da giebt es weder Brancardträger noch Aerzte. Diejenigen von den Verwundeten, in ganz geringer Zahl, die man ganz elendiglich liegen läßt, werden in Marter-Kasten zusammengepfercht, die man in diesem Lande mit dem hochtrabenden Namen „Wagen“ schmückt, eine hölzerne Kiste welche ohne irgend eine Spur von Federn auf schlechten Rädern ruht. Das ist das Fuhrwerk, in das ich unglückliche Verwundete aufeinanderschichten sah. Man führte sie so mehrere Stunden weit, auf holperigen Straßen oder vielmehr Saumpfaden. Der türkische Soldat, durch seinen religiösen Glauben beherrscht und in ihm verloren, erträgt ohne Klage dieses Elend, das für andere unerträglich wäre. Was den Offizier betrifft, so ist er ohne Enthusiasmus, aber ruhig. Er erfüllt seine Pflicht. Leider ist er, fast ohne Ausnahme, von einer sehr charakteristischen Unwissenheit. Der Generalstab ist gleichfalls seiner Mission durchaus nicht gewachsen. Das Artilleriematerial aus Krupp'schen Kanonen ist ausgezeichnet. Allein von den Artilleristen des Armeecorps können nur sehr wenige sich derselben bedienen. Ich habe einen Park von 26 Kanonen gesehen, den man nicht benutzte. Auf meine Erkundigung antwortete man mir, daß man von Konstantinopel Artilleristen erwarte, welche in der Bedienung dieser Geschütze unterrichtet seien. Weder die Truppen von Widdin, noch die von Nisch, so wenig wie die von Novibazar und in Bosnien haben Telegraphisten oder Pontonniers. Was die irregulären Truppen anbelangt, so entsprechen sie vollkommen den in Europa landläufigen Beschreibungen. Es ist unmöglich, sich eine Vorstellung zu machen von dem wilden Aussehen der Baschi-Bozuks und Tscherkessen. Diese Leute sind ganz offenbar nicht eigentlich um zu kämpfen, als vielmehr um zu plündern auf das Schlachtfeld geeilt. Wehe dem Dorfe, sei es nun feindlich oder freundlich, das sich auf ihrem Wege findet. Es wird verwüstet und verbrannt. Ich sah Baschi-Bozuks, die geraubtes Vieh fortführten, andere, die Hausgeräthe mitschleppten; diese wieder waren mit serbischen Anzügen gekleidet, die sie den Todten geraubt hatten, jene suchten Beute auf Seitenwegen. Das Ganze bietet ein unbeschreibliches Schauspiel. Erbärmliche Soldaten, ja selbst vorzugsweise den Türken gefährliche Soldaten, die sich ihrer bedienen; denn bis jetzt war ja der Kriegsschauplatz auf türkischem Boden.

Ueber die von den Türken in Bulgarien verübten Greuelthaten bringt der Pariser „National“ in einer Widdiner Correspondenz vom 29. v. Mts. Folgendes:

„Endlich konnte ich mir über die Niedermetzelung der Christen in Bulgarien einige Angaben verschaffen, die ich für zuverlässig zu halten Grund habe. Die Zahl der Opfer beläuft sich weder auf 3000, wie man mir Anfangs versicherte, noch auf 500, wie die Türken heute noch behaupten, sondern beträgt 8000. Es ist traurig zu sagen, aber sehr begreiflich, daß der Zorn der Türken hauptsächlich die Kinder traf. Wenn die Baschi-Bozuks in ein Haus drangen, bemächtigten sie sich vorerst der Kinder, besonders der Mädchen, und ermordeten sie vor den Augen der Eltern, dann kam die Reihe an diese selbst und schließlich steckten sie das Haus an allen vier Ecken in Brand. Auf diese Weise wurden viele Dörfer, ja sogar Städte zerstört, unter anderen Nowoselo, Trojan, Treni, Drenowa bei Tarnow, Omarkoi, Jenikoi, Kostanzi, Tarlak bei Rasgrad-Dola, Lipnik bei Rustschuck und 50 andere.

„Man berichtete mir einige Züge von Grausamkeit, die der Rothhäute würdig wären. So vereinigte man in Drenowa alle jungen Mädchen von 15 bis 20 Jahren auf dem Hauptplatze der Stadt, und da als erste Marter riß man ihnen die Ohrgehänge ab, wobei Stücke von den Ohren abgerissen wurden; dann stach man ihnen die Augen eines nach dem andern aus, schnitt ihnen die Brüste ab und nach einer zweistündigen Marter, da für jede einzelne Operation 20 Minuten verwendet worden, öffnete man ihnen schließlich den Bauch. Auf diese barbarische Weise kamen 150 Mädchen ums Leben. Drenowa war ein Städtchen mit 6000 Einwohnern. An andern Orten sah man, wie die Baschi-Bozuks Kinder von der Brust der Mutter rissen, sie in die Luft warfen, auffingen und wieder in die Höhe schleuderten, wie wenn sie mit Kautschukballen spielten. Nach zwei Minuten eines solchen Exercitiums waren die armen kleinen Wesen todt. Man sah auch Baschi-Bozuks, in Gruppen von je 4 oder 5 Mann getheilt, eine Frau bei den Beinen fassen und so lange zerren, bis ein Bein vom Leibe weggerissen war. Dann ging es an die Arme. Den Rumpf warfen sie hierauf in einen Bach zur Speise für die Hunde, welche, man muß es zu ihrem Lobe sagen, diese Nahrung verweigerten. Um all diesen Gräueln die Krone aufzusetzen, fehlt nichts mehr, als eine Scene von Menschenfresserei. Alle diese Einzelheiten und noch andere, die ich aus Mangel an Zeit Ihnen nicht mittheilen kann, wurden mir von Augenzeugen erzählt und Sie können daher dieselben mit vollem Vertrauen aufnehmen.“

Deutschland.

□ **Berlin**, 13. August. [Graf Harry Arnim. — Berliner Tagesgespräch. — Wahlagitation der Zünftler. — Abg. Jung. — Candidatennoth.] Gegen den Grafen Harry Arnim ist durch Verfügung des Stadtgerichts vom 4. August der unter dem 16. Mai erlassene Steckbrief zurückgenommen worden. Die Krankheitsatteste angesehener Aerzte sind danach doch wohl als genügend angesehen worden. Uebrigens versichern die Familienmitglieder des Grafen eifrig, daß es mit seiner Gesundheit in Karlsbad keineswegs besonders gut stehe. Der junge Freiherr von Arnim regelt gegenwärtig hier die geschäftlichen Angelegenheiten seines Vaters, um sich dann nach der Schweiz zu begeben. — Tagesgespräch ist selbstverständlich eute in der ganzen Stadt die Verurtheilung des Dr. Mattner, gen. Frhr. von Bibra, Gründer der Immobilien-Bank, und zweier seiner Genossen zu mehrjährigem Gefängniß und Ehrverlust. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die Staatsanwaltschaft mit der Vorbereitung mehrerer ähnlicher Processe angestrengt beschäftigt ist. Es begreift sich daher, daß in gewissen Kreisen ein höchst bedenkliches Gefühl der Unsicherheit herrscht. — Man kann schon jetzt voraussehen, daß der Wohnungswechsel am 1. October d. J. in Berlin Dimensionen annehmen wird, wie sie bisher unerhört waren. Die Zahl der Wohnungen, welche am 1. Juli gekündigt sind, ist geradezu enorm. In den Miethspreisen ist natürlich ein bedeutender Rückgang zu erkennen, indeß trifft derselbe vorzugsweise erst die theueren Wohnungen von 1500 Mark an. — Die hiesigen Künstlerkreise haben noch immer unter den Folgen des unliebsamen Aufsehens zu leiden, welches s. Z. das diesjährige Sommerfest des Künstlervereins, das bekanntlich in den Ruinen des Klosters Chorin gefeiert wurde, hervorrief. An den Vorstand des genannten Vereins ist vor Kurzem von der Staatsanwaltschaft das Ersuchen gerichtet, ihr Mittheilung über den Hergang bei dem Feste zu machen. Der Vorstand hat das Ansinnen ablehnen zu müssen geglaubt. Darauf reducirt sich, was in hiesigen Blättern von einem gerichtlichen Einschreiten u. s. w. geschrieben wurde. — Die Wahlagitation, welche der Verein selbstständiger Handwerker und Fabrikanten ins Leben gerufen hat, oder vielmehr der Hauptsache nach erst ins Leben rufen will, hat ihren gefährlichen Anstrich verloren, seitdem man aus den Verhandlungen des Kölner Congresses ersehen hat, daß innerhalb des Vereins selbst nichts weniger als Einigkeit über das Verhalten den wichtigsten wirthschaftlichen Fragen gegenüber besteht. Hier in Berlin fangen schon einzelne Handwerkerzweige an, gegen die „reactionären“ Tendenzen des Vorstandes jenes Vereins energisch zu protestiren. — Der Abgeordnete Georg Jung wird im Wahlkreise Sagan-Sprottau für den Reichstag candidiren. Eine Wählerversamm- wird demnächst in Sprottau, welches bekanntlich überwiegend liberal gesinnt ist, Herrn Jung aufstellen. Ob Sagan, dessen Mehrheit bekanntiich conservativ ist, diesem guten Beispiele folgen wird, muß abgewartet werden. Die neue conservative Mischmaschpartei hat sich dort noch nicht organisirt und sie wird Herrn Jung jedenfalls nicht auf höhere Ordre das Mandat streitig machen. Derselbe wurde nämlich bei seiner Anwesenheit in Kissingen zur Tafel des Fürsten Bismarck gezogen, bei welcher Gelegenheit der Fürst auf die neuconservative Partei zu sprechen kam. Er erklärte mit der Partei nicht gehen zu können und führte unter den Gründen auch den an, daß sich Männer an der Spitze befinden, deren Kirchenpolitik ihm den Repräsentanten des heutigen Culturkampfes (Minister Falk) kosten würde. — Immer noch mehrt sich die Zahl derjenigen Abgeordneten, von denen mit größerer oder geringerer Bestimmtheit verlautet, daß sie entweder gar kein Mandat oder doch wenigstens kein Doppelmandat bei der nächsten Wahl wieder annehmen werden. Auch Fritz Kapp, von dem seine Freunde wissen, daß er seit Jahren leidend ist, soll gesonnen sein, auf seinen altmärkischen Sitz im Abgeordnetenhause zu verzichten. Von älteren Parlamentariern scheidet Herr von Kirchmann selbstverständlich aus. In Breslau ist er sowohl für die Reichstags-, wief ür die Landtagswahl unmöglich geworden, und wie nun einmal seine Stellung zu den kirchenpolitischen Fragen sich eigenthümlich eniwickelt hat, würde sich im ganzen deutschen Reiche kein Wahlkreis finden, der ihn wieder mit einem politischen Mandat betraute.

△ **Berlin**, 13. August. [Die Angriffe der „Provinzial-Correspondenz“. — Der Eisenschutzzoll.] Die „Provinzial-Correspondenz“ kommt, wie dies vorauszusehen war, in ihren Artikeln gegen die Fortschrittspartei mit ganz besonderer Vorliebe auf den sogenannten Virchow'schen Abrüstungsantrag von 1869 zu sprechen. Ein officiöser Schriftsteller muß dabei natürlich durch absichtliche Unterschiebung falscher Motive das Material herbeizuschaffen suchen, was ein unverfroren unter hoher Erlaubniß agitirender Agrarier oder Deutsch-Conservativer als Belag für die Reichsfeindlichkeit der Liberalen im Allgemeinen und der Fortschrittspartei im Besonderen benutzen soll. Die Heuchelei des Provinzial-Correspondenzler tritt dabei in ein helles Licht, wenn man in den nach dem französischen Kriege herausgegebenen, viel belobten Berichten des Oberst Stoffel, des Militärbevollmächtigten Frankreichs, dasjenige vergleicht, was derselbe über den Virchow'schen Antrag an den Kaiser Napoleon geschrieben hat. Stoffel informirt den Kaiser über die Bedeutung des Antrages ganz richtig; er warnte

---

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Viertes Buch.

Erstes Capitel.

In einem goldstrahlenden Salon des Hôtel royal schritt — wenige Tage später — die Baronin Valerie von Warnow unruhvoll auf und nieder. Sie hatte, auf Giraldi's Rath, ihre gestern Abend erfolgte Ankunft heute Morgen in das Haus des Generals melden lassen, mit dem Hinzufügen, daß sie sich leider zu angegriffen fühle, um sich in Person vorzustellen; sie hoffe, im Laufe des nächsten Tages, vielleicht erst der nächsten Tage, das Versäumte nachholen zu können. — Du darfst Dich nicht dem Affront aussetzen, zurückgewiesen zu werden, — hatte Giraldi gesagt; — ich habe allen Grund zu vermuthen, daß er sich mehr als je für seine Lieblingsrolle des Ritters mit dem Helm des Mambrinus montirt hat; indessen: Tugendnarren sind unberechenbar wie andre Narren auch: möglicherweise hat ihn das unverhoffte Glück, sein mauvais sujet von Sohn endlich verlobt zu sehen, weich gemacht und es kitzelt ihn, den Großmüthigen, den Verzeihenden zu spielen. Wir werden ja hören, wie er die Botschaft aufnimmt, und darnach unsere Maßnahmen treffen und unser Verhalten regeln.

Valerie wußte zu gut, daß ihr Bruder keine Rolle spielte, daß er stets war, was er schien; und daß, wenn er je verzieh, es nicht die Folge einer augenblicklichen Wallung sein würde, sondern die Ueberzeugung, daß sie ohne seine Verzeihung nicht länger leben konnte, und daß sie seine Verzeihung verdiente, wenn tiefste Reue, der heißeste Wunsch, das Vergangene wieder gut zu machen, so weit es noch möglich war, sie dazu berechtigten. Aber der Tag würde eben nie kommen; er würde heute, wie immer, jeden Versuch ihrer Annäherung mit kühler Höflichkeit zurückweisen; würde ihr auf ihre Anmeldung durch Sidonie antworten lassen, daß er ihr Unwohlsein bedaure und hoffe, es werde schnell vorübergehen, damit sie ihre Reise nach Warnow, zu der er ihr bestes Glück wünsche, möglichst bald fortsetzen könne.

Und nun vor fünf Minuten war die Antwort gekommen: nicht von Sidoniens steifstelliger ceremoniöser Hand, — in einer kleinen zierlichen Schrift, die, nur zu seben, Valerien wohlthat, bevor sie — mit erwartungsvollen, starren Augen, die sich zuletzt mit Thränen füllten, las: Theure Tante! Wir freuen uns so, daß Du endlich hier bist! Papa, der Dich bestens grüßt, hat heute Vormittag einmal wieder Sitzung — es ist im Kriegsministerium jetzt wie in einem Bienenkorbe — aber wir, d. h. Tante Sidonie und ich, werden, wenn es Dir recht ist, um 12 Uhr vorsprechen, uns nach Deinem Befinden zu erkundigen, ich noch speciell, eine liebe Verwandte endlich einmal kennen zu lernen, die ich nie gesehen, und die zu sehen ich mich doch schon recht oft gesehnt habe. — Else.

P. S. Ottomar war schon fort, als Dein Billet eintraf: ich lasse ihm Nachricht zurück und schicke auch zu Wallbachs, im Falle er, wie wahrscheinlich, dorthin gegangen sein sollte; er wird dann wohl mit Carla und Wallbachs kommen.

Du gutes, süßes Kind! schluchzte Valerie; — ich habe Dir seine Nachgiebigkeit zu danken, ganz gewiß! ich sehe es aus jedem Deiner lieben, zartsinnigen Worte!

Sie küßte den Brief wieder und wieder! O, wenn Du wüßtest, wie dankbar ich Dir bin! wenn ich es Dir sagen dürfte — auf meinen Knieen, wie vor der Himmlischen Einem! Sei Du mein guter Engel! ach! Du weißt nicht, wie sehr ich eines guten Engels bedarf, und seiner reinen, starken Hand, mich zu erretten aus dieser grausamen Sclaverei! Aber, Du wirst mich nicht retten können, auch wenn Du wolltest. Was vermöchtest Du gegen ihn? — Deine Unschuld, Deine Güte, Deine Klugheit — Deinen Muth selbst — und Du mußt klug und muthig sein, da Du dem Starren, Unnahbaren dies abgetrotzt und abgeschmeichelt hast — er wird es Alles in den Staub ziehen und unter seine grausamen Füße treten, wie er mich in den Staub gezogen und zertreten hat!

So irrte sie durch das weite Gemach, sich jetzt in einen Fauteuil werfend, weil ihr die Glieder den Dienst zu versagen drohten, und im nächsten Moment wieder aufspringend und ans Fenster eilend, nach dem Wagen zu sehen, der eben vor dem Hotel hielt; dann wieder vor einen der breiten Spiegel tretend, und eifrig-ängstlich in ihr Gesicht spähend: es durfte ja, wenn er nun kam, ihre Aufregung nicht verrathen. — Kein Zucken des Mundes, keine ungewöhnliche Röthe oder Bläffe der Wangen, kein höherer Glanz, kein matterer Schein der Augen — er sah ja Alles, er deutete ja Alles! er hatte ja den Schlüssel zu ihrer Seele! Wie gern hätte sie die liebe Briefstellerin allein empfangen! wie gern hätte sie ihm wenigstens den Brief unterschlagen! aber auch das durfte sie nicht wagen — jetzt um so weniger, wo ihr Mund Ja sagen sollte, während ihr Herz Nein schrie; wo ihre Lippen lächeln mußten, während eine Hölle in ihrem Busen tobte, wo sie üben mußte und wollte, was sie in seiner Schule gelernt!

Sie drückte auf die Glocke und befahl dem Kammerdiener, der in dem Vorzimmer wartete, aus welchem man in ihre und in Giraldi's Gemächer gelangte, den Signor zu bitten, sich einen Augenblick zu ihr zu bemühen. Sie hatte den Auftrag im gleichgiltigsten Tone gegeben. Der Mann — ein junger Franzose, den Giraldi in Rom engagirt — war freilich erst seit einigen Wochen in ihrem Dienst; — aber er stand ganz gewiß mindestens eben so lange in Giraldi's Solde, wie die anderen Alle.

Es war noch keine Minute vergangen, als sie seinen Schritt im Vorzimmer hörte; er war heute, wie immer bereit, jeden ihrer Wünsche zu erfüllen. Sie strich sich noch einmal flüchtig über Stirn und Augen und versuchte, ob ihre Stimme leicht angab: Lieber Freund, ich habe — es möchte gehen! Da öffnete ihm François schon die Thür.

Lieber Freund, ich habe bereits die Antwort in den Händen — von meiner Nichte — so überaus liebenswürdig, daß es nur eine Falle sein kann.

Sie hatte ihm den Brief gereicht, welchen er nur eben mit den Augen zu überfliegen schien — um ihn noch nach einem Jahre auswendig zu wissen, wie Valerie bei sich sagte, als er sich jetzt, den Brief zurückgebend, an demselben Tische, an welchem sie saß, niederließ.

Der Brief könnte nur eine Falle werden, wenn Du ihn ernsthaft nähmest, dann freilich eine recht schlimme.

Wie meinst Du?

Die junge Dame hat ihn für ihre eigene Rechnung geschrieben; ich meine ohne Auftrag des Vaters, der vermuthlich, als sie ihn schrieb, gar nicht zu Haus gewesen ist.

Das ist nicht möglich!

Weshalb?

Sie würde es nicht gewagt haben.

Was wagt ein junges Mädchen nicht, wenn sie glaubt, daß es sie gut kleidet? Und doch! hast Du nicht gesehen, daß ihre Hand gestockt hat, als sie die Worte „Papa, der Dich bestens grüßt“, schrieb? und erst wieder frei wird, nachdem sie sich bis zu der Wahrheit „er hat heute Nachmittag wieder einmal Sitzuug“ durchgelogen? Es ist immerhin interessant und viel versprechend, daß das Mädchen nicht einmal mit der Feder in der Hand zu lügen vermag. Von der können wir sicher Alles erfahren, was wir noch zu wissen wünschen müssen.

Aber was brauchten wir noch zu wissen?

Wir?

In Giraldi's dunklen Augen zuckte der flüchtigste Schimmer eines Lächelns: Mi fate ridere, cara mia — wir? aber Du weißt noch nicht die Hälfte!

Dann wäre es doch Deine Schuld, theurer Freund, der Du mir nur die Hälfte gesagt hast? oder wüßte ich etwas ohne Dich?

Er beugte sich zu ihr herüber und nahm ihre Hand, die er an seine Lippen führte.

Wüßte ich etwas, Seele meiner Seele, das ich Dir nicht alsbald zutrüge, wie das Auge, das Ohr ihre Eindrücke dem Geiste zutragen, dessen Diener und Sclaven sie sind? Und wie treuen Dienern, eben weil sie treu, Alles gar wohl und zum Besten des Herrn geräth, so komme auch ich heute Morgen mit dem reichen Fang der vierundzwanzig Stunden, die ich vor Dir hier war, ihn Dir zn Füßen zu Füßen zu legen und in dem Lächeln Deiner Lippen meinen Dank zu empfangen.

Und weshalb erst heute Morgen, treuloser Sclav?

Gestern Abend, Herrin, waren meine Taschen noch beinahe leer; seitdem —

Geschah ein Wunder?

Kaum weniger als das.

Giraldi sah nach der Uhr: halb zwölf; es ist noch gerade Zeit, um dreiviertel erwarte ich den Geheimrath Schieler; ich habe nur ein paar Minuten mit ihm zu sprechen, — Nachträgliches zu einer langen Unterredung, die ich gestern Abend mit ihm hatte — so daß ich bei dem Empfang Deiner Verwandten zugegen sein und Dir das Peinliche einer ersten entrevue erleichtern kann?

Und der Geheimrath ist der Wunderthäter?

Der Geheimrath ist ein brauchbares Werkzeug — voilà tout;

vor der Auffassung, als ob der Antrag auf Aenderungen hinausliefe, die auch nur im Geringsten eine Schwächung der Wehrkraft für den Krieg nach sich ziehen könnten. Es handle sich lediglich um Eigenthümlichkeiten der deutschen Heeresorganisation; der Antrag ziele nur darauf, die Militärverhältnisse im Frieden, unbeschadet der höchsten Wehrkraft im Kriege durch möglichste Schonung der Finanzen erträglich zu machen. Da das betreffende Buch in einer, vom Abg. Karl Braun mit empfehlender Einleitung versehenen deutschen Uebersetzung erschienen ist, wird es leicht sein, näher daraus nachzuweisen, wie jener überaus scharfsinnige Vertreter der französischen Nation sich durch das damalige Geheule der officiösen und Reptilienpresse keinen Augenblick in die Illusion einwiegen ließ, die damals wie jetzt im Besitze sämmtlicher Abgeordneten-Mandate der Hauptstadt befindliche politische Partei sei kurzsichtig oder unpatriotisch genug, um eine Schwächung der Widerstandsfähigkeit der Nation einem feindlichen Angriffe gegenüber zuzugeben oder gar zu erstreben. — Die Eisenschutzzöllner scheinen noch immer die Ansicht zu hegen oder wenigstens zu verbreiten, als ob es möglich sei, den gesetzlich auf den 1. Januar 1877 festgestellten Zeitpunkt, wo die Zölle auf Eisen- und Stahlwaaren gänzlich fortfallen, noch weiter hinauszuschieben. Da Reichsregierung und Bundesrath dazu aber des Reichstages bedürfen, so liegt insofern eine absolute Unmöglichkeit dazu vor, als der Reichstag in seiner jetzigen Zusammensetzung nimmermehr die Genehmigung zu einem Aufschube ertheilt, wie ein Jeder weiß, der die Verhandlungen des Reichstages über die Eisenzollfrage kennt, — und als ferner an ein Zusammentreten eines neugewählten, anders zusammengesetzten Reichstages vor dem 1. Januar 1877 Niemand denkt. Interessant ist übrigens heute, wo die Agrarier — entgegen allen Beschlüssen der Congresse deutscher Landwirthe — des Bündnisses mit den Schutzzöllnern halber „die Eingangszölle als eine offene Frage behandeln" (Programm der Staats- und Wirthschaftsreformer vom 24. Februar 1876), die Reden Delbrück's und Camphausens vom 20. Juni 1873 nachzulesen. Delbrück namentlich deducirte, daß die sofortige Aufhebung der Eisenzölle nothwendig sei im Interesse des „für jedes Land und auch für Deutschland wichtigsten wirthschaftlichen Zweiges, nämlich der Landwirthschaft." Der Landwirthschaft werde je länger je mehr die menschliche Arbeitskraft aus den verschiedensten Gründen entzogen. Die verbündeten Regierungen hatten dieser Thatsache gegenüber die Pflicht, ihrerseits möglichst dahin zu streben, daß an Stelle der menschlichen Kraft, wo sie mangele, die Maschinenkraft trete. „Daß die Maschinenkraft in der deutschen Landwirthschaft noch bei weitem nicht in dem Maße zur Verwendung komme, als es im Interesse der Landwirthschaft und im Gesammtinteresse des Reiches zu wünschen wäre; das beruht unzweifelhaft auf der Erschwerung, welche der bestehende Zolltarif durch seine Eingangsabgaben der Einführung der Maschinen entgegensetzt." So Delbrück. Damals stimmten alle conservativen Agrarier ebenso wie Hoverbeck und die gesammte Fortschrittspartei für die Vorlage und gegen den durch Intriguen zu Stande gekommenen Aufschub (Antrag Hammacher, Stein und Genossen). Heute rühmen sich die agrarischen Führer, Delbrück gestürzt zu haben und compromittiren über die der Landwirthschaft verderblichen Eisenzölle!

Braunschweig, 10. August. [Die Lötzener Verhafteten.] Der „M. Z." wird geschrieben: Wie vor längerer Zeit ausführlich berichtet worden, hat das herzogliche Obergericht in dem Processe des Buchdruckers Sievers gegen den General v. Falkenstein endgiltig erkannt, daß Letzterer den Ersteren wegen der Abführung nach Lötzen und der dort erlittenen Haft zu entschädigen habe. Wie Sievers, so haben nun auch die übrigen nach Lötzen wegen des bekannten Manifestes abgeführten Personen Entschädigungsansprüche gegen F. erhoben. Außer S. wurden in Lötzen festgesetzt: Bracke, Bonhorst, Gralle, Kühn und Ehlers, welche sämmtlich in irgend welcher Beziehung zu dem Manifeste standen. Dieselben verlangen nun: Bracke im Ganzen 2100 M., Bonhorst 105 M. monatlich, Gralle 108 M. monatlich, Kühn 3 M. pro Tag, Ehlers 7½ M. pro Tag. Weiter höre ich, daß die Entschädigungsansprüche Seitens einer hiesigen Behörde geprüft und mit Ausnahme der E.'schen Ansprüche als nicht zu hoch befunden worden sind. E. hat nämlich auch noch Schadenersatz für einen gewissen Zeitraum nach seiner Entlassung gefordert, weil er sein Geschäft erst nach und nach auf den früheren Stand habe bringen können.

München, 10. August. [Adele Spitzeder], deren Strafzeit in nicht ganz einem Monate abläuft, hat in ihrer Haft so viel Zeit gehabt, um ihre Erlebnisse in München seit den letzten fünf Jahren nicht allein zu sammeln und niederzuschreiben, sondern auch mit der Beschreibung der s. Z. sie umgebenden Persönlichkeiten zu verflechten, so daß wir nach ihrer baldigen Entlassung auf die Veröffentlichung sehr interessanten Materials gefaßt sein dürfen. Bereits soll auch ein Schweizer Verleger für die Publication dieser höchst pikanten Mittheilungen über Leute, die ja noch unter uns leben, sehr hohe Bedingungen geboten haben. (Fr. C.)

** **Heidelberg**, 11. August. [Die diesjährige zehnte General-Versammlung des Deutschen Protestanten-Vereins,] welche in den Tagen vom 29. bis 31. August in Heidelberg stattfindet, wird sich mit drei Gegenständen von vorwiegend praktischer Bedeutung beschäftigen. Der eine derselben betrifft den Stoff und die Behandlungsweise des Religionsunterrichts. Daß dieser Unterricht der öffentlichen Schule erhalten bleibe, dafür hat sich der Protestanten-Verein schon im Jahre 1869 in der Turnhalle zu Berlin gerade auf Grund liberaler Interessen ausgesprochen; und immer weiter hat sich inzwischen auch in Deutschland die Einsicht Bahn gebrochen, daß die vollständige Ueberlassung der religiösen Unterweisung an die Religionsgesellschaften praktisch auf die wirksamste Unterstützung aller rückläufigen kirchlichen Bestrebungen hinauskommen müßte. Aber in Bezug auf Stoff und Behandlungsweise dieses Unterrichts herrscht allerdings auf den deutschen Schulen eine etwas bunte und gar zu oft principlose Mannigfaltigkeit; und es wird nicht zu leugnen sein, daß vielfach der Relgionsunterricht trotz aller staatlichen Aufsicht noch immermehr ein Hemmniß und eine Störung der harmonischen Jugenderziehung, als eine Förderung, geschweige denn die Vollendung derselben ist. Indem der Protestanten-Verein die öffentliche Aufmerksamkeit direct und energisch auf die schweren Uebelstände und Gefahren dieses bedeutsamen Stückes der Volkserziehung hinlenkt, thut er gewiß nicht minder seine Pflicht, als wenn er durch Berathung der Sonntagsfrage ein geradezu entscheidendes Capitel der öffentlichen Volkssitte im Einklang mit den betreffenden socialen und sanitären Interessen unter den Gesichtspunkt der freisinnigen Religiosität stellt und dasselbe den Einseitigkeiten pietistischer Behandlung entzieht. Referenten für das erste Thema sind zwei hervorragende Schulmänner Badens, der Oberschulrath Dr. Wendt und der Professor am Karlsruher Lehrerseminar Höchstetter. Die Berathung über das zweite Thema leiten die Herren Dr. A. Lammers, Redacteur der „Bremer Handelszeitung", und der Berliner Prediger Lic. Hoßbach ein. Außerdem wird der badische Abgeordnete Ober-Staatsanwalt Kiefer das Thema „Gemeinderecht und Kirchensteuer" zur Discussion stellen. Die Kirchenfrage ist in Baden und Hessen gerade im Augenblick eine brennende und wird auch für die anderen deutschen Landeskirchen in eben dem Maße dringlich werden, als die Selbstverwaltung der Gemeinden anerkannt und gesetzlich giltig wird.

Schweiz.

Bern, 10. August. [Das Attentat,] welches gestern Abend von einer russischen Dame auf den Fürsten Michael Gortschakoff, den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Kaisers von Rußland bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, den Sohn des russischen Reichskanzlers, ausgeübt wurde, fand, wie man der „K. Z." von hier mittheilt, außerhalb der Stadt in der Nähe der Wohnung desselben, an dem sogenannten Schanzenberg, unterhalb dem „Schänzli", dem wegen seiner schönen Aussicht allen Touristen wohlbekannten Vergnügungsorte statt. Die Dame scheint den aus dem Sommertheater auf dem „Schänzli" heimkehrenden Fürsten erwartet zu haben. Erst nachdem sie sich vermittelst eines Blickes durch ihr Augenglas von der Identität seiner Person überzeugt hatte, trat sie, das Pistol auf ihn abfeuernd, auf den Fürsten zu. Daß er nicht getroffen wurde, ist bekannt; ebenso daß die Dame verhaftet ist. Die Verhaftung soll, wie ich hörte, von dem Fürsten, bei dem sich noch ein Herr befand, selbst vorgenommen und die Dame dann auf den Landjägerposten am nächsten Thor, dem „Aarbergerthor", abgeliefert worden sein. Rachegedanken werden als Motiv ihrer That angegeben. Die Dame selbst verweigert jede Auskunft. Sie soll Louise Strauß heißen und die Verfasserin des vor Kurzem in Genf erschienenen Werkes „un des crimes du gouvernement russe, épisode de vie d'une femme" sein.

[Altkatholisches.] Auf heute, den 10. August, ist die christkatholische Synode nach Solothurn berufen. Es handelt sich um das Protocoll und die Weihe des Bischofs, welche, wie schon früher mitgetheilt, durch Bischof Reinkens zu Rheinfelden vorgenommen werden soll.

[Die jüngst in Zürich abgehaltene Conferenz schweizerischer Eisenbahnverwaltungen] hat dem Bundesrathe soeben folgendes Gesuch gestellt: 1) Erlaubniß zur Anpassung der Taxen an das kilometrische System, womit theilweise eine Erhöhung der Taxen zu verbinden wäre; 2) durchgreifende Regelung der dermalen bestehenden buntscheckigen Tarifbestimmungen durch allgemeine Annahme der wesentlichsten Bestimmungen der Normal-Concession Seitens der Bahngesellschaften, wogegen eine allgemeine Erhöhung der Taxen bewilligt werden müßte; 3) Wegfall der Bestimmung, daß in der Regel allen Personenzügen Wagen aller Klassen beizugeben seien, oder dann Einführung erhöhter Schnellzugstaxen; 4) Bewilligung der Erhebung einer einheitlichen Expeditionsgebühr für jede Waarensendung; 5) Gewährung von Rabatt für ganze Wagenladungen gegenüber Rücksendungen; 6) Aenderungen der Bestimmungen über die Zulässigkeit, Auf- und Abladegebühren zu erheben. Das Alles zusammen ist etwas viel verlangt.

[Das vom technischen Inspector des schweizerischen Eisenbahnwesens, Herrn Blotnitzki, im Auftrage des Bundesrathes ausgearbeitete Reconstructions-Project, betreffend das Gotthardbahn-Unternehmen,] soll leider von der Experten-Commission als eine vollständig verfehlte Arbeit bezeichnet worden sein. Erstlich passen die von Blotnitzki angenommenen Normalien für Unterbau nicht für die Gotthardbahn, sondern höchstens für eine Secundärbahn; zweitens seien die Maßberechnungen nach ungenügenden Plänen im Bureau ermittelt worden, könnten also nicht auf Genauigkeit Anspruch machen; drittens seien die Preise von Hellwag im Allgemeinen nicht zu hoch, folglich die von Blotnitzki heruntergesetzten Preise zu niedrig, und endlich viertens hätte sich auf Seite 46 des Blotnitzkischen Gutachtens ein Fehler von 100 pCt. eingeschlichen, in Folge dessen die angenommene Leistungsfähigkeit einer durchaus einspurigen Bergbahn auf die Hälfte vermindert wird, so daß selbst auch bei Annahme stärkerer Maschinen der Nachweis genügender Leistungsfähigkeit einer solchen Bahn nicht zu erbringen sei. Wenn das Alles sich so verhält, so ist wieder eine Hoffnung zu Wasser geworden.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 10. August, Abends. [Gerüchte von einem geheimen Vertrage zwischen Deutschland und Rußland. — Verschiedenes.] Die „Tablettes d'un Spectateur" veröffentlichen heute die Nachricht von einem geheimen Vertrage, der am 11ten Juni in Ems zwischen Deutschland und Rußland unterzeichnet worden sei und durch welchen Deutschland sich verpflichtet haben soll, die russischen Waffen im Orient zu unterstützen. Ueber die Quelle dieser Nachricht fügen die „Tablettes" hinzu: Aus Furcht, der König von Griechenland könne sich in London von den englischen Staatsmännern gewinnen lassen, hätte der Czar durch seinen Adjutanten Graf Adlersberg an den Grafen Schuwaloff ein vertrauliches, zur Mittheilung an den König von Griechenland bestimmtes Schreiben gerichtet. In diesem Schreiben wird die deutsch-russische Abmachung besprochen und der König von Griechenland indirect zur Geduld und Ausdauer ermahnt. Natürlich hat diese Nachricht hier wenig oder gar keinen Glauben gefunden. Der „Temps" dementirt dieselbe auf das Entschiedenste; Fürst Bismarck, dem man einen Vorschlag dieser Art machte, habe nicht einmal davon sprechen wollen. In Wahrheit sehen die Mächte ruhig zu, bis irgend ein entscheidender Schlag geführt ist. England, durch die Entrüstung der öffentlichen Meinung über die Greuel in Bosnien u. s. w. aufgestachelt, sucht hier und da anzuknüpfen und ist, wie es scheint, bemüht, Frankreich in den Vordergrund zu schieben; allein der „Duc Decazes", gewitzigt durch die Ermahnungen der Budget

---

um so brauchbarer, als er von Vielen gebraucht wird, und in seiner Eitelkeit und Dummheit — was nicht ganz dasselbe ist, aber beinahe auf dasselbe hinauskommt — immer noch die Spur der Hand, die ihn zuletzt gebraucht hat, als Trophäe seiner vermeintlichen Wichtigkeit und Klugheit an sich trägt. Es ist gut, daß ein Gewisser sich nicht ganz klar darüber zu sein scheint, wie zweischneidig ein solches Werkzeug ist: er würde sonst in dem Gebrauche etwas vorsichtiger sein. Doch das nebenbei. Uebrigens sind wir ihm zu Dank verpflichtet, so weit man Jemand, der uns, ohne es zu wollen, einen großen Dienst leistet, zu Dank verpflichtet ist. War er es doch, der uns auf die günstige Conjunctur, die Güter an den Grafen Golm verkaufen zu können, aufmerksam gemacht hat, als es sich für ihn und seine Gesellschaft herausstellte, daß sie den Grafen, den sie nothwendig brauchten, um keinen geringeren Preis haben könnten. Nun schnappt der Herr Graf nach dem fetten Köder genau so gierig, wie sie nach dem Herrn Grafen schnappen; sie haben keine Ahnung von dem Angler, der dem Spiel ganz gemächlich zusieht, um, im rechten Augenblick, die dummen Fische mit einem Ruck vor seine Füße auf den trocknen Sand zu schnellen, wo sie sich dann zu Tode zappeln mögen. Aber das interessirt die Herrin nicht!

Doch, doch! rief Valerie.

Ich sehe an dem zerstreuten Lächeln um ihre Lippen und der Starrheit ihrer Augen, daß sie kaum zugehört hat. Glücklicherweise habe ich noch etwas in petto, das ihr Interesse erregen wird?

Das Wunder?

Noch nicht; noch geht Alles mit natürlichen Dingen zu. Denn, was ist natürlicher, als daß der Graf Golm die Güter, die ihm so gelegen kommen, um sich zu arrondiren und zu rangiren, so billig wie möglich haben will? und wie könnte er sie wohl billiger haben, als wenn er ein Drittheil mit der Aussteuer seiner zukünftigen Gemahlin, das heißt so gut wie geschenkt, und ein zweites Drittheil als präsumptives Erbe eben dieser seiner Gemahlin, das heißt abermals so gut wie geschenkt bekommt? Restirt nur der dritte Theil, der leider, seit vorgestern, unwiederbringlich verloren scheint. Sieht die Herrin nun? man braucht nur ein bischen Liebe in's Spiel zu bringen, — sofort ist das Interesse der Damen da.

(Fortsetzung folgt.)

Der türkisch-serbische Krieg.

(Von unserem Special-Correspondenten.)

Nisch, 27. Juli, Nachts.

Ich habe noch Abends Nedshib Pascha, den Chef des Generalstabes, Aziz Pascha, den Chef der Artillerie, und dessen Bruder, Hafiz Pascha, den Sieger von Ak-Palanka, gesprochen; auch sie sagten mir, daß die Armee noch Morgen nach der Grenze rücken werde. So will ich schnell noch den Verlauf meiner Reise berichten. Am Montag früh fuhren wir über einen etwa 1200 Fuß hohen Paß nach dem Plateau, welches zwischen dem Gebiete des Artscher-Flusses und dem Thale des Lom liegt, um die Chaussee von Lom-Palanka nach Ak-Palanka zu erreichen. Die Dörfer am ersten Theile des Weges waren wie ausgestorben, die Thüren und Fenster der Häuser waren verschlossen und verriegelt, die Männer hatten sich der Insurrection angeschlossen, und Weiber und Kinder waren in die Berge geflohen. Um zu etwas Salz zu gelangen, mußten wir die Thür eines Hauses gewaltsam öffnen. Mein Plan, auf der breiten, schönen, aber niemals benutzten und deshalb mit Gras und Blumen bedeckten Chaussee nach Südwesten zu fahren, wurde von allen Zaptieh's für unausführbar erklärt; ein Weg über den Lom und die im Osten desselben befindlichen Berge ins Thal der Dschibritza soll nicht existiren; so mußte ich mich denn zu meinem bittersten Schmerze dazu verstehen, nach Lom-Palanka an der Donau zu fahren, um von dort während der Nacht die Reise nach Südosten fortzusetzen. Um 9 Uhr Abends fuhr ich von Lom-Palanka fort, nach Mitternacht erreichte ich Tatar Mahalla, wo die Baschi-Bozuks dringend vor der Weiterreise während der Nacht warnten. Die ganze Gegend, so versicherten sie, wimmele von Insurgenten, und sie zeigten auf einen Feuerschein im Westen, welcher von den Wachtfeuern der Insurgenten herrühren sollte. Ich glaube heute noch, daß es die Wachtfeuer von Osman Paschas Armee waren, da ich jedoch kein Baschi-Bozuk (wörtlich „toller Kopf") bin, so fügte ich mich. Im Kreise der Freiwilligen genoß ich Kaffee und Cigarrette. Im ersten Augenblick scheint es, als sei Salvator Rosa ein Stümper gewesen und seien seine Banditen friedliche Bürger, verglichen mit den Baschi-Bozuks. Wenn man den ersten Eindruck überwunden hat, welchen die phantastisch-bunte orientalische Kleidung und die Bewaffnung — Hinterlader neuester Construction und Musketen mit Lunten, lange albanische Flinten und kurze Karabiner, Spieße, Keulen, riesige Messer, krumme und grade Säbel —, wenn man die Physiognomien der Leute studirt und mit ihnen verkehrt, lernt man besser von ihnen denken. Das Proletariat ist, wie überall in ähnlichen Fällen, in ihren Reihen dominirend, aber es befinden sich unter ihnen reiche Grundbesitzer, Knaben aus den edelsten Familien Geistliche, Richter und andere Männer von hervorragender Stellung, einzelne Christen und — wie jüngst erwiesen worden — zwei Töchter aus den vornehmsten Familien; ferner viele Bauern, deren Frauen jetzt die Ackerarbeit, bei welcher sie sonst nur geholfen haben, allein verrichten. Die zarten Fatime's, Mubie's, Ziba's und wie die türkischen Frauen sonst heißen, mit Sense oder Sichel arbeitend, die Ochsen treibend, Wasser in großen Kübeln holend, den Bedarf für die Küche einkaufend (eine Handvoll Reis und eine Gurke reichen für eine ganze Familie einen ganzen Tag), das stimmt freilich nicht mit den Phantasien, welche durch Romane in unserem Volke geweckt wurden. In Wahrheit ist ein Türke, welcher mehr als eine Frau hat, viel seltener, als ein Christ, welcher seiner Frau untreu wird, und die türkischen Frauen haben — von den Harems des Sultans und einiger Pascha's abgesehen — Anderes zu thun, als sich auf der schwellenden Ottomane wollüstig auszustrecken — sind doch diese Ottomanen meist harte Holzbänke, nur mit buntem Kattun bedeckt, und wer auf ihnen „ruht", hat acht Tage Gliederschmerzen. Die türkischen Frauen sind sehr fleißige und sparsame Haushälterinnen. Dagegen werden sie, ungleich den Christinnen, nie überbürdet, nie roh behandelt und gehen immer sauber gekleidet: der Koran befiehlt den Männern, ihren Frauen jährlich zwei Anzüge zu schenken, und auf Ausführung dieses Gesetzes besteht natürlich jede Frau.

Von Tatar Mahalla brachen wir um 4½ Uhr früh auf. Ich bewog den Kutscher, den weiten Umweg über Wischedrina am Ogust-Flusse zu vermeiden und quer über das Plateau nach Süden zu fahren, wo wir die Straße erreichen würden, welche von Rachowa nach Berkovatz führt. Eine Straße existirt auf diesem Theile des Plateaus nicht, sie ist auch entbehrlich, da der ebene feste Boden, wie auf der thracischen Ebene, jede Straße ersetzt, und der Uebergang über die schmalen Bäche, trotz häufiger steiler und hoher Ufer, wenig Schwierigkeiten bietet. Der Kutscher und der Zaptieh, welche wenig Vertrauen zu meiner Maßkarte hatten, fügten sich erst nach langem Sträuben, gewannen jedoch eine abergläubische Furcht vor der Karte, als wir, genau nach meiner Vorhersagung, Mittags zwischen Werenitza und Kutlowtscha die Straße erreichten. Leider erreichten wir sie; denn die Brücken waren durch die Insurgenten zerstört, tiefe Gräben waren gezogen, zweimal stürzte der Wagen um, einmal zerbrach er und mußte mit Stricken wieder nothdürftig zusammengefügt werden, und dabei fiel mein Proviant ins Wasser, und mein sonstiges Gepäck wurde durch die Krsia in den Ogust und von diesem nach der Donau geschwemmt. Erst gegen Abend erreichten wir Berkowatz, wo ich von den Einwohnern mit Zeichen der Freundschaft, namentlich mit süßem Scherbeth und Obst (leider ißt man im Orient nur unreifes Obst) fast überschüttet wurde.

Von Berkowatz führen zwei Straßen nach Pirot; ich wollte in der Nacht die südlichere Straße benützen, welche angeblich nicht zerstört war und über Sjenocos läuft. Der neue Zaptieh und der Kutscher erklärten sich einverstanden. Da mein Compaß im Wasser versunken, die Sonne unter- und der Mond noch nicht aufgegangen war, so konnte ich die Richtung unsrer Fahrt nicht controliren. Nach einigen Stunden hielten wir vor dem Wirthshause eines überaus freundlichen Gebirgsdorfes mit hübschen, sauberen Holzhäusern, ein treues Abbild eines wohlhabenden Dorfes in Tirol, am Eingange eines Engpasses mit dicht bewaldeten Bergabhängen gelegen. „Derwente" nannte es der Zaptieh. Ich fand den Namen nicht auf der Karte, faßte jedoch noch immer kein Mißtrauen, auch dann nicht, als mir versichert wurde, daß das Defilé durch ein serbisches Corps gesperrt sei und ich meine Reise bis zum Morgen unterbrechen müßte. Das Dorf war so freundlich, die Luft so kühl, und nach der Fahrt im offenen Wagen bei 35 bis 40 Grad Celsius im Schatten, welcher leider niemals vorhanden war, that mir etwas Ruhe noth. Am nächsten Morgen hörte ich, daß das Dorf im Bulgarischen Klissura heiße — wörtlich: „Engpaß", ein Name, der im Balkan sehr häufig ist. Vor dem Wirthshause sammelte sich um eine rothe Fahne, die ein Beg (Adliger), mit schneeweißem Haar, begleitet von seinen drei schönen, jungen Söhnen trug, ein Trupp Baschi Bozuks, um dem Fremden den Weg durch die Serben zu bahnen; ihm folgte ein Greis, der eine lange Lanze trug und zwei winzige Kesselpauken unablässig mit kleinen Holzstäben schlug; etwa die Hälfte des Trupps bestand aus Tscherkessen. Da mein Wagen wegen der Steilheit des Weges mit Ochsen bespannt werden mußte, eilte ich ihm weit voraus und kam noch gerade zurecht, als die ersten Schüsse

Commission und durch die Presse über die öffentliche Meinung belehrt, zeigte keinerlei Lust, aus seiner Reserve herauszutreten, und was der gestern hier eingetroffene Gontaut-Biron ihm aus Berlin erzählt, dürfte kaum geeignet sein, ihn umzustimmen. — Gestern Abend um sieben Uhr fuhren der Präsident der Republik und dessen Gemahlin, die Herzogin von Magenta, auf der Heimkehr nach Versailles durch Ville d'Avray, als plötzlich die Pferde durch die Trommel des Feldhüters scheu gemacht wurden und durchgingen. Die Postchaise stieß gegen den Wagen eines Gemüsegärtners. Ein Einwohner von Ville d'Avray warf sich entschlossen den Pferden in die Zügel und brachte sie mit Hilfe zweier anderer Personen zum Stehen, im Augenblicke, wo sie sich in eine tiefer gelegene Seitengasse stürzen wollteu. Der Herzog und die Herzogin stiegen aus und setzten ihre Fahrt in einem Landau fort, den ein hinter ihnen fahrender Herr ihnen zur Verfügung stellte. Der Kutscher des Marschalls ist ungefährlich verletzt. — Aus Italien wird gemeldet, daß kein wahres Wort an den Gerüchten von einer angeblichen Truppenaushebung sei. — In Dijon wird am 12. d. ein nationales Fest zum Andenken des berühmten Musikers Rameau stattfinden. Die „Presse" zeigt an, sie habe ihren musikalischen Berichterstatter dahin abgeschickt, denn sie finde es patriotischer, über eine solche Feier zu berichten, als über die musikalischen Phantasien in Bayreuth. — Wie die heutigen Abendblätter übereinstimmend melden, ist der Schluß der Kammerverhandlungen nun doch auf den 12. festgesetzt. Da Chabaud-Latour zu Gunsten Dufaure's auf seine Candidatur im Senate verzichtet hat, so glaubt man, daß die Wahl des Justizministers mit einer ziemlichen Stimmenmehrheit durchgehen werde.

⊙ **Paris,** 11. August. [Aus Senat und Deputirtenkammer.] Die Debatte über das Bürgermeistergesetz gestattet sich entschieden zu einer Niederlage der Orleanisten. Man weiß nicht warum, aber die orleanistische Coterie scheint aus der Verwerfung des Gesetzvorschlages über die Gemeindeordnung eine Lebensfrage gemacht zu haben. Wie vorgestern der Herzog von Broglie und Herr Bocher, so wurden gestern General Loysel, der Intimus des Grafen von Paris, und Herr Brunet ins Treffen geschickt. Herr Buffet, der immer bei der Hand ist, wo es gilt, einer reactionären rückschrittlichen Maßregel das Wort zu reden, hat ebenfalls gestern sein Debüt vor dem Senate gemacht. Die Coalition unterlag. Artilel 2, welcher die Wahl der Bürgermeister in allen Gemeinden, die nicht Hauptstadt eines Departements, Bezirks oder Cantons sind, dem Gemeinderathe zuschreibt, ist schon gestern mit ziemlicher Majorität vom Senate angenommen worden. Jules Simon und Marcère haben die Schlacht des gestrigen Tages gewonnen. Jules Simon beginnt mit der Erklärung, daß auch er, wie Bocher, eine starke Regierung verlange, denn ohne Ordnung ist auch keine Freiheit möglich, aber das Gesetz ist weit entfernt, die Regierung zu schwächen. Man verlangt für die Gemeinden keine absolute Freiheit, noch wird an den Befugnissen der Bürgermeister irgend etwas geändert und ebenso bleiben die Rechte der Regierung ganz ungeschmälert. Die Befürchtungen der Gegner ließen sich noch begreifen, wenn man, wie einige Mitglieder der Deputirtenkammer vorgeschlagen hatten, die Bürgermeister sämmtlicher Gemeinden, mit Ausnahme von Paris, durch die Gemeinderäthe wählen ließe. Das Gesetz findet aber im Gegentheil nur auf Gemeinden Anwendung, deren Mehrzahl nur von geringem Umfange ist. Wie die neueste Statistik beweist, kommen auf die 35,982 Gemeinden Frankreichs 16,553 von nur 500 Einwohnern und 10,807, die nicht mehr als 1000 Mitglieder zählen. Es ist also keine Gefahr vorhanden, daß das neue Gesetz den öffentlichen Frieden zu gefährden drohe. Wenn man aber fragt, was geschehen würde, falls ein Bürgermeister sich weigerte, sein Amt zu erfüllen, so wissen die Fragesteller sehr wohl, daß in diesem Falle der Präfect oder dessen Abgeordneter an die Stelle des Maire treten würden. Warum wir sagen, daß die Gemeinderäthe nur Gegner, nicht blos der gegenwärtigen, sondern einer jeden künftigen Regierung zu Bürgermeistern wählen werden? Die Gegner geben zu, daß die Gemeinderäthe bei Wahl der Delegirten zu den Senatorwahlen eine große Umsicht an den Tag gelegt haben und diese Gemeinderäthe sollten unfähig sein, ihre eigenen Verwalter zu wählen? Der Bürgermeister wird dieselben Rechte, dieselben Functionen haben; die Art der Wahl ändert nichts an dem Charakter des Bürgermeisters. Nur ein Unterschied ist hervorzuheben: ein aus der Wahl hervorgegangener Bürgermeister ist stärker. Das Gesetz von 1831 hatte seine guten Seiten, aber es war geschaffen unter dem Regime des Census und paßt nicht auf jenes des allgemeinen Stimmrechtes. Der gewählte Bürgermeister wird ebensowenig der gehorsame Diener des Gemeinderathes sein, als der Präsident einer berathenden Kammer deren Sclave ist. Je größer die Majorität, welcher er seine Wahl verdankt, um so kräftiger fühlt er sich. Man fühlt das Bedürfniß eines Hauptes, auch die Republikaner wollen die Hand eines Chefs spüren, nur verlangen sie, daß ihr Chef aus der Wahl hervorgehe. Wir verlangen ein republikanisches Gesetz, wir wollen Einrichtungen, die mit unseren Bestrebungen übereinstimmen. Eine beschränkte Freiheit reicht heute nicht mehr aus; das Land muß sich an die Freiheit gewöhnen durch Ausübung der Freiheit. Und diese Freiheit wollen wir unten wie oben, denn die Gemeinde ist die Schule des öffentlichen Lebens, des republikanischen Lebens. Die Bürger müssen an die Ausübung ihrer Rechte gewöhnt werden und es ist kindisch, von Gefahren für die nationale Einheit zu sprechen, weil die Bürgermeister in Gemeinden von 500 Seelen vom Gemeinderath gewählt werden. Sogar in den Jahren 1850 und 1851 sind von der damaligen Regierung viel mehr ernannte als gewählte Bürgermeister abgesetzt worden. Der Redner beschwört den Senat, seine Autorität nicht durch bedachtlose Verwerfung nützlicher und erwünschter Gesetze zu gefährden. Von den Reden des Generals Loysel, von Franclieu ist nichts zu sagen. Der Antrag Grivart's ist mit 157 gegen 121 Stimmen verworfen worden. Nun trat Herr Brunet mit einem Amendement hervor, nach welchem der Präfect befugt ist, die Bürgermeister auf drei Monate von ihrem Amte zu suspendiren. Die Revocirung der Bürgermeister steht blos dem Präsidenten der Republik zu. Ein revocirter Bürgermeister oder Adjunkt darf während eines Jahres nicht wiedergewählt werden. Der Minister des Innern erklärte die für die Regierung verlangte Befugniß als unnöthig, da dieselbe durch das Gesetz von 1871 mit Allem ausgerüstet ist, was zur Bezähmung widerspenstiger Bürgermeister nothwendig ist. Obgleich Herr Buffet den Antrag des Herrn Brunet vertheidigt, wird derselbe verworfen mit 143 gegen 137 Stimmen. Die Fortsetzung der Debatte findet heute ausnahmsweise Morgens um 9 Uhr statt. — Die Sitzung der Kammer hatte einen ruhigen Verlauf und bot nur wenig Interesse. Man beendigte die Discussion über das Kriegsbudget, nachdem zwischendurch ein früher votirtes, vom Senat etwas geändertes Gesetz zur Verhandlung gekommen war. Bekanntlich hat die Kammer das Minimum der Pension der Elementarlehrer von 500 auf 600 Francs festgesetzt; dieser Vorschlag war vom Senat mit dem Zusatz angenommen worden, daß diese Pension nicht den wegen Krankheit Zurücktretenden zugestanden wird. Das also veränderte Gesetz kam gestern an die Kammer zurück und wurde auf den Vorschlag des Berichterstatters Paul Bert ohne Debatte angenommen. — Der Senat sieht also wieder eine seiner frommen Absichten vereitelt. Die obenerwähnte Veränderung hatte nämlich keinen anderen Zweck, als das populäre Gesetz wenigstens hinauszuschieben. Die Kammer hat klug und patriotisch gehandelt, indem sie die Verbesserung des Senats ohne Widerrede angenommen. — Wie man in hiesigen parlamentarischen Kreisen erzählt, legt der Marschall seit einiger Zeit weit günstigere Gesinnungen für die republikanische Partei an den Tag. So erklärt man sich denn auch die entgegenkommenden Schritte, die Herr v. Harcourt Gambetta gegenüber gemacht. Der Einfluß Gambettas ist mit jedem Tage im Wachsen. — Das Bankett der Radicalen zur Feier des 10. August ist unter den üblichen Festreden vor sich gegangen. Die Ansprache Naquet's, die ein Toast auf die sociale und demokratische Republik gewesen, hat die Begeisterung der Versammlung hervorgerufen.

⊙ **Paris,** 11. August, Abends. [Der angebliche Separatvertrag zwischen Deutschland und Rußland. — Aus dem Senate. — Zu Art. 3 des Bürgermeistergesetzes. — Annahme des ganzen Gesetzes.] Noch sind wir mit dem Gerüchte von einem geheimen Separatvertrage zwischen den Kaisern von Deutschland und Rußland nicht fertig. Die „Tablettes d'un Spectateur" melden heute: 1., daß ein solcher Vertrag existire, 2., daß derselbe am 11. Juni c. einen Zusatz bekommen und daß 3. dieser letztere sowohl den Fall eineh Sieges der Serben wie den einer Niederlage derselben in's Auge fasse und auch von einem Congresse handle, der auf die Ereignisse in Serbien folgend ebenso gut zum Frieden wie zu einem allgemeinen Kriege führen könne. Man muß in Wirklichkeit eine sonderbare Vorstellung von der Ehrenhaftigkeit der europäischen Fürsten haben, um glauben zu können, daß der Czar kurz nach den Abmachungen von Berlin und einige Tage vor seiner Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich hinter dessen Rücken eine geheime gegen diesen gerichtete Vereinbarung getroffen haben soll. Noch augenfälliger tritt die Erfindung hervor, wenn man bedenkt, daß Kaiser Wilhelm der Partner bei diesem Geschäft sein soll, derselbe Kaiser, welcher die Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich herbeigeführt und der Urheber des Dreikaiserbündnisses ist. Der Herausgeber der „Tablettes" hat sich einen Bären aufbinden lassen und zwar einen russischen. Dasselbe Blatt meldet im Zusammenhange mit der obigen Combination, daß Ristic nur in Folge von russischer Aufstachelung auf Fortsetzung des Kampfes bestehe in der sicheren Erwartung, die verheißene Hilfe werde doch noch rechtzeitig kommen. Wir wiederholen, was wir gestern gesagt: es ist kein wahres Wort an diesen Aufstellungen und sowohl in London als in Wien hat man die Gewißheit, daß der Czar seinem Versprechen getreu für Aufrechthaltung des Friedens arbeiten werde. Man glaubt hier noch immer, daß England den ersten Schritt der Vermittelung im Interesse der Herbeiführung des Friedens thun dürfte. In Uebereinstimmung mit dem eben Gemeldeten hebt der „Temps" hervor, daß in den diplomatischen Kreisen die Fortdauer der correcten Haltung Rußlands betont werde. — Der Senat hat, wie gestern beschlossen worden, heute früh die Verhandlung über das Bürgermeistergesetz wieder aufgenommen. Bekanntlich hat die Senatscommission Artikel 3 des Gesetzes, nach welchem sämmtliche Gemeinderäthe von Frankreich drei Monate nach Promulgirung des betreffenden Gesetzes neu gewählt werden sollten, zurückgewiesen. Tolain verlangt die Wiederherstellung des Artikels 3. Er fordert, daß in Folge der durch die allgemeinen Wahlen für beide Kammern geschaffenen Lage auch die Gemeinderäthe einer neuen Wahl unterzogen werden. In der Deputirten-Kammer hat der fragliche Artikel selbst bei den Mitgliedern der Rechten keinen Widerstand gefunden. Das Land fühlt sich beunruhigt durch die Haltung der conservativen Partei, die in der Deputirtenkammer Mitglieder zählt, welche noch liberaler thun, als selbst die Radicalen, ja die zuweilen sogar bonapartistische Tendenzen an den Tag legen. Die Conservativen im Senate dagegen sind ultraconservativ. Es gilt nun dem Lande zu zeigen, daß im Senate eine Majorität ist, die für die Wiederherstellung der Nation arbeitet. Parieu, der Berichterstatter der Commission, widersetzt sich der Wiederaufnahme des Art. 3. Dieser eben sei es, welcher geeignet sei: das Land zu beunruhigen und nicht die Haltung der Conservativen. Ueberdies handle es sich ja blos um ein provisorisches Gesetz und schon aus diesem Grunde seien gegenwärtig Wahlen unzuläßig. Berenger macht darauf aufmerksam, daß das Mandat vieler Gemeinderäthe demnächst ablaufe, und daß daher eine große Anzahl von Wahlen vorzunehmen sein werde, warum also nicht sämmtliche Gemeinderäthe ernennen? Nach einer kurzen Rede des Herrn Paris, welche in dem Artikel 3 eine Schmarotzerpflanze erblickt, schreitet

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

fielen. Zwei Tscherkessen kletterten an einer fast senkrechten Felswand hinauf und mit unglaublicher Schnelligkeit — ich konnte nicht sehen, wie — hatten sie zwei Serben die Kehle durchschnitten. Mehrere durch Schüsse verwundete Serben wurden von ihren Landsleuten hinter die Front getragen, und eine Minute später war das Corps im dichten Eichenwalde verschwunden. Inmitten der Baschi Bozuks ging es weiter den steilen Berg hinauf; ich konnte erst jetzt die Schönheit des Defilé's bewundern, in dessen Mitte ein silberheller Bach in Cascaden zur Tiefe stürzte, und dessen steile Seitenmauern mit herrlichen Eichenwäldern bedeckt waren, während in kurzen Zwischenräumen kühle Quellen zu Tage traten. Auf der Höhe befindet sich ein Hof und gegenüber eine Gendarmerie-Karaula; in der Mitte zwischen beiden lagerte ein Trupp Bazi-Bozuks, der vom jenseitigen Abhange der Berge gekommen war, und wir vergrößerten das Lager. Da jeder Türke in ledernen Beuteln gemahlenen Kaffee und Zucker mit sich führt, so war es von geringem Unheil, daß die Vorräthe des Hofes fast erschöpft waren und etwas Brot reichte zur Sättigung für Alle hin. Meine Anwesenheit während des Gefechtes hatte mir das Zutrauen der sonst so scheuen Tscherkessen erworben. Blieben sie auch immer noch zurückhaltend, so konnte ich doch beobachten, daß sie keineswegs so arge Bestien sind, als welche sie verschrieen werden; ihre Zurückhaltung nnd die ihnen gewidmete Verachtung stammt vielmehr von ihrer unbeschreiblichen Armuth her. Sie haben in dem fünfzigjährigen Kriege gegen Rußland nicht arbeiten gelernt, haben bei der Uebersiedelung nach der Türkei ihre Sclaven frei geben müssen und können ihre Töchter nur noch zu mäßigen Preisen verkaufen; aber Hunger und Elend haben ihren Stolz nicht gebrochen. Es ist rührend, zu sehen, wie sie, vom Kampfe heimgekehrt, sofort ihre Kinder an die Hand nehmen und dann versuchen, die eroberten Waffen gegen Kleider, Schuhe und Brot für die kleinen Blondköpfe zu vertauschen. Schlank, mittelgroß, fast schwächlich, gleichen sie in ihren Physiognomien am meisten dem niedersächsischen Bauern; schöne Männer sind sehr selten unter ihnen. Bald überstiegen wir den Gipfel und bergauf, bergab ging es vorwärts. Die Wälder sind dort beinahe vollständig zerstört; die Bulgaren können sich von dem communistischen Hange aller Slaven nicht freimachen und brennen deshalb die Wälder nieder, um Weide für ihre Heerden zu gewinnen. Ziegen, welche alle jungen Triebe fraßen, und Schweine, welche den Boden aufwühlen, machen das Aufwachsen neuer Wälder unmöglich. Bald wird der Fels nackt zu Tage liegen, die ohnedies argen Excesse des Klima's werden zunehmen und Ueberschwemmung und Dürre werden mit einander wechseln. Nach einer trostlosen Fahrt im Sonnenbrande erreichten wir endlich das einsam im Balkan gelegene kaiserliche Postamt Setschana Brodu, eine elende Lehmhütte, in welcher keine Seele zu finden war; erst in der nächsten Karaula konnten wir auf der Strohmatte des Zaptiehs eine halbe Stunde ruhen. Nach kurzer Fahrt trafen wir dann ein keines Dorf; es hieß Glinzi und lag, nach Ausweis meiner Karte, auf dem Wege nach Sophia. So war ich denn einen ganzen Tag lang auf falschem Wege gewesen und eine Straße von Glinzi nach Pirot — so versicherte man mir — existirte nicht. Also zwei Tage verloren. Mit dem Aufgebot all' meiner Ueberredungskunst setzte ich es durch, daß wir, uns möglichst nach Westen wendend, in das Thal der Chalkynitza niederstiegen und von dort, quer über die Stoppelfelder hinweg, die Chaussee von Konstantinopel nach Nisch zu gewinnen suchten; ich hoffte dann mittelst ununterbrochener Nachtfahrt am Donnerstag früh nach Pirot und nächste Nacht nach Nisch zu gelangen. Aber um 10 Uhr erklärte mir der Gendarm, daß wir nicht weiter fahren könnten; die Gegend sei zu unsicher. Der scheue Blick und der kriechende Servilismus der bulgarischen Bauern im Balkan ließ allerdings nicht auf gute Absichten schließen. So kehrten wir denn nach dem großen Dorfe Pizwel am südlichen Zuflusse der Chaltynitza um, wo meiner die grausigste Nacht wartete. Es gab nichts zu essen, als unausgebackenes, feuchtes, schweres Maisbrot; ein heftiger Regen ging seit einer Stunde nieder und nöthigte mich, in's Innere der Hütte zu flüchten, wo mir der Rauch die Augen beizte und der Gestank den Hals zuschnürte. Dazu die schielenden, hinterlistigen Blicke der Männer und der drei jungen Frauen (die verheiratheten Kinder wohnen, wie bei allen Südslawen, unter dem Dache der Eltern), die seltsame Tonsur der Männer, welche das Haar kurz geschoren hatten, so daß nur ein Zopf oder eine Locke am Hinterkopfe blieb, der tyrannische Ton des Arnauten (fast alle Zaptieh's sind Arnauten), der kriechende Gehorsam der Bauern, das Alles machte einen abstoßenden Eindruck auf mich. Kaum waren meine Kleider etwas getrocknet, als ich mir mein Schlafzimmer anweisen ließ: es war ein kleines finsteres Loch ohne Fenster, der Boden mit einer dicken, feuchten Schmutzkruste belegt, das Ganze von unbeschreiblichem Gestank faulender Stoffe erfüllt. Ich taumelte zurück, aber in's Freie konnte ich nicht, da der Regen immer stärker wurde; so mußte ich mich in's Unvermeidliche fügen und mich auf einem Bündel Heu ausstrecken, nachdem ich die Thür verbarrikadirt hatte. Kaum hatte ich mich niedergelegt, so fiel alles auf Erden vorhandene Ungeziefer auf mich los und Ratten rannten über meinen Körper. Ich zündete ein Streichholz nach dem anderen an, bis der Vorrath zu Ende war, aber die blitzenden Augen der Ratten waren in allen Löchern der Lehmwände zu sehen. Endlich raffte ich mich auf und hockte im Regen auf dem aufgeweichten Boden nieder; ich hatte begreifen gelernt, daß die Wüstenheiligen Wochen lang sich in die Gräber zu den verwesenden Leichnamen legen konnten. Um 4 Uhr endlich ließ der Regen nach, und um 5 ging die Sonne auf und wir fuhren auf den durchweichten Feldern weiter. Erst gegen 9 Uhr waren wir in Alkalia, wo ich auf einen kaiserlichen Postkarren stieg, ein Marterinstrument, das wahrscheinlich bei Verauctionirung der Erbschaft der spanischen Inquisition gekauft wurde. Durch ein breites, wohl bebautes Thal, zwischen öden Bergen, hin und wieder durch ein bulgarisches und türkisches Dorf ging es nach Pirot, wo ich Nachmittags anlangte. Die Stadt ist das non plus ultra des ekelhaftesten Schmutzes; ich kann nicht ohne Schauder an ihn denken. Drei Stunden mußte ich dort aushalten, da ich erst die Erlaubniß des Commandanten zur Weiterreise einholen mußte und der neue Zaptieh verspätet zu mir kam. Endlich war ich erlöst. Die Chaussee verläßt bei Pirot das Thal der ockerfarbigen, übrigens schmalen, wasserarmen und leicht zu passirenden Nischawa, von welcher sie durch die bewaldete Bjelava Planina getrennt wird, und nähert sich erst bei Ak Palanka wieder dem Flusse. Nach Ak (Bela) Palanka führt aus dem serbischen Districte von Knjazevatz (Gurgussovatz) eine gute Straße, auf welcher die Serben nach Eroberung der Babina Glava vorgedrungen waren, die zahlreichen bulgarischen Dörfer in dem Gebirge insurgirend. Ak Palanka ist nicht in ihren Händen gewesen. Die Berge am rechten Ufer des Flusses bilden dort Terrassen, auf welchen die Serben sich festsetzten, bis Hafiz Pascha sie, von der Tiefe aus zu dem Plateau emporkletternd, vertrieb und Hussein Pascha sie zwang, Babina Glava zu räumen. Noch zeugen auf der Chaussee die von den Geschützkugeln geschlagenen Löcher von dem Kampfe. Die insurgirten Dörfer werden jetzt, um den Rücken der Armee zu sichern, verbrannt. Von dem hübschen Orte Ak Palanka an werden die Berge wieder grün, Eichengestrüpp wechselt mit Wäldern, und die Straße biegt bei Topalnitza, bis wohin gleichfalls die Serben gedrungen waren, wieder von dem Flußthale ab, führt über steile Berge und dann durch eine Klissura (Defilé), an deren Ausgange sich dem erfreuten Auge der Blick auf die weite, fruchtbare Ebene von Nisch und die serbischen Grenzberge eröffnet. Eine Stunde noch und wir hielten an einem niedrigen, alten Gemäuer, dem „Schädelthurme", in dessen Lücken nur noch wenige serbische Schädel glitzern, und welchem gegenüber ein großes, jetzt überfülltes Hospital errichtet ist. Nisch lag vor uns; hoch über den Häusern ragten die fünf Thürme der christlichen Kathedrale und flimmerten die Minarets; durch eine Vorstadt mit kleinen Häusern, deren vergitterte Fenster auf türkische Bewohner deuten, gelangten wir an einen mit schwerem Geschütz gespickten Wall, durch ein baufälliges Thor in die entsetzlich schlecht gepflasterten, von Soldaten wimmelnden Straßen. Soeben zog ein Regiment asiatischer Baschi Bozuks vorbei, die zahlreichen Neger — herkulische Gestalten — lustig lachend. Wenigstens ein Dutzend Nationen und der Inhalt zahlreicher Waffenmuseen ist in dem Regiment vertreten: Damascener-Klingen, nicht mit Schätzen zu erkaufen, und verrostete, zerfallende Pistolen. Keiner hat Gepäck — was Essen ist, wissen ja die Orientalen kaum, und der Himmel ist ihr Zelt. Voran ritt ein Sophta, ein prächtiger junger Mann; der Hodcha (Priester) war lieber bei seinen Weibern geblieben, und so zogen sie Alle: Türken, Neger, Araber, Kurden, Drusen, Maroniten u. s. w. nach dem Lager — herrliches Kanonenfutter und darum von den Nizams und Redifs mehr bemitleidet, als verachtet. Endlich hielt der Wagen vor einem Hause, dessen Wirth, ein Grieche, bei meiner Ankunft erstaunt war, als wäre eine Bombe in sein Haus gefallen. Ein europäischer Gast, trotz des Fez sogleich als Fremder zu erkennen, und das mitten während des Krieges.

Der Morgen dämmert herein; lange Reihen Soldaten eilen durch die Straßen nach dem Lager nördlich von der Stadt; der mir von mehreren Offizieren mitgetheilten Marschrichtung zufolge, wird der Hauptstoß der türkischen Armee nicht gegen Alexinatz, sondern gegen Knjazevatz erfolgen, sonach die serbische Armee in der Flanke fassen und eine Vereinigung mit Osman Pascha anstreben. Wenn ich richtig vermuthe, so habe ich Abdul Kherim Pascha ein Unrecht abzubitten. Die Post geht erst am Montag ab; da ich jedoch nicht weiß, wann ich vom Schlachtfelde zurückkehre, so will ich den Brief jetzt schließen. Und nun vorwärts!

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der Senat zur Abstimmung, und Artikel 3 wird mit 159 gegen 131 Stimmen verworfen. Die Sitzung wird unterbrochen und um 2 Uhr wieder aufgenommen. Art. 4, jetzt Art. 3, welcher das Gesetz auch auf Algerien anwendbar macht, geht durch und hierauf wird das in erwähnter Weise veränderte Gesetz mit 186 gegen 90 Stimmen angenommen. Die Verwerfung des Artikels 3 ist den Bonapartisten zuzuschreiben, welche ohne Ausnahme gegen denselben gestimmt haben. Die Regierung hat beschlossen, das vom Senat amendirte Gesetz der betreffenden Commission der Kammer sofort zur Prüfnng zuzuweisen. Die Mehrheit der Deputirtenkammer ist entschlossen, das Gesetz anzunehmen und es wird zu diesem Ende morgen wahrscheinlich eine Vormittagssitzung der zweiten Kammer stattfinden. — Der französische Botschafter in Stambul, de Bourgoing, meldet in einem Berichte an seine Regierung, daß Sultan Murad sich auf dem Wege der Besserung befinde und demnächst wieder an den Staatsgeschäften sich betheiligen können dürfte.

⊙ **Paris**, 12. August. [Zur orientalschen Frage. — Parlamentarisches. — Die Wahl Dufaure's. — Vertagung der Kammer.] Die öffentliche Meinung aller Länder spricht sich für die Nothwendigkeit einer baldigen Dazwischenkunft der europäischen Mächte im Interesse der Wiederherstellung des Friedens aus. Auch in Frankreich werden mit jedem Tage mehr Stimmen laut, um die endliche Beseitigung der Kriegsgräuel im Oriente zu fordern. Im „Journal des Debats" lesen wir: „Man kann somit den Krieg als beendigt ansehen. Es scheinen bereits Unterhandlungen eröffnet, obgleich diese noch nicht officiell sind; aber es ist einleuchtend, daß der Friede, wir sagten vielleicht richtiger, die Beschwichtigung (l'apairement) nur durch die Dazwischenkunft von Europa herbeigeführt werden kann. Wir sind am Vorabende des Tages, an welchem diese Dazwischenkunft erfolgen muß. Es wäre unnöthig und gefährlich gewesen, zu früh einzuschreiten, aber es darf auch nicht zu spät geschehen. Wir zweifeln nicht daran, daß die Mächte sich geeinigt haben, im geeigneten Augenblick gemeinsam zu handeln. Der geeignete Augenblick wird bald gekommen sein. Europa wird dann an die christlichen Interessen im Oriente denken, es wird aber auch seine eigenen Interessen nicht vergessen, welche, wie das zu Anfang dieses bedauerlichen Krieges gesagt worden ist, die Erhaltung des status quo erheischen." John Lemoinne spricht sich ebenfalls zu Gunsten der europäischen Action aus und beschließt seinen Artikel folgendermaßen: „Wir werden nicht aufhören, es zu wiederholen, die Souveränetät und die Unabhängigkeit der Türkei sind eine bloße Dichtung. Die Türkei ist nicht blos materiell, sondern auch moralisch die Schuldnerin des Westens. Im Jahre 1840 wurde sie nur durch die Dazwischenkunft Englands vor der Eroberung durch den Pascha von Egypten bewahrt. Im Jahre 1854 haben die Waffen von Frankreich und England ihre Eroberung durch Rußland gehindert. Auch in diesem Jahre ist es Englands Dazwischentreten gewesen, das den feindseligen Ausbruch der türkischen Nachbarn niedergehalten. England hat somit ein Recht, nicht blos Rathschläge zu ertheilen, sondern sie auch befolgen zu machen. Welches war der Ausgangspunkt des gegenwärtigen Krieges? Der schlechte Wille oder die Ohnmacht der Türkei, die verheißenen Reformen in der Verwaltung der christlichen Länder zu verwirklichen. Diese Frage wird morgen aufs Neue erstehen. Die Versprechungen sind eben so oft vertagt worden, als gegeben, und das wird immer so bleiben, bis Europa sich nicht hineinmengt. Wir werden gar bald den Schwierigkeiten uns gegenüber befinden. An wen hat man sich zu wenden? Mit wem soll man unterhandeln? Wo ist die Regierung? Wo sind die Fürsten, welche der Reihe nach verrückt oder verthiert werden und von welchen man nicht einmal sagen kann, ob sie leben oder ob sie todt sind? Was die Leiter der jüngsten Ereignisse betrifft, so bestehen diese Spaltungen zwischen ihnen. Es giebt im Ministerrathe eine liberale und eine conservative Partei und auf alle Fälle sind die Reformen bis nach Beendigung des Krieges vertagt worden. Und dann sind die Uebel der Türkei durch eine allen europäischen Mustern entlehnte Verfassung zu heilen? Verfassungen werden ein todter Buchstabe bleiben, wie alle durch Sultane gemachten Verheißungen: die Männer sind es, welchen der Wille und die Kraft fehlt, dieselben anzuwenden. Das „Memorial diplomatique" ist jedoch durchaus nicht der Ansicht der „Debats", daß für die Mächte und vor allem England die Zeit der Intervention herangekommen sei. Für uns, sagt es, ist dieser Krieg ein halb asiatischer und der Krieg in Asien — Rußland und England weiß es — ist nicht der Krieg in Europa. Die Serben und Montenegriner haben keinerlei Achtung gegen das Völkerrecht gezeigt, das Christenthum ist für sie nur ein Vorwand, um ihre Eroberungspläne zu verdecken. Wir vernehmen, daß das englische Cabinet jeden Gedanken an eine Mediation zurückweisen wird, bevor die Serben nicht selbst um Gnade bitten. Das ist nicht mehr wie billig, denn nur unter diesen Bedingungen kann man einen soliden und dauerhaften Frieden erwarten, und man muß anerkennen, was auch immer John Lemoinne sagen mag, daß die englische Politik, indem sie riesen Weg verfolgt, allen Anhängern des Friedens erhebliche Dienste leistet .... Entgegen den Versicherungen anderer Blätter sieht das englische Cabinet der Reise des griechischen Königs ohne Unruhe zu. Die geographische Lage Griechenlands wird in London als eine genügende Garantie für den Einfluß Englands in diesem Königreiche erachtet, welches sich Kleinasien und Egypten gegenüber befindet. An anderer Stelle schreibt das „Memorial": Die Nachrichten, die wir aus den einzelnen großen Hauptstädten Europas erhalten, setzen uns in die Lage, zu versichern, daß in diesem Augenblicke weder von einer Mediation, noch von einem Congreß gegenüber den türkischen Angelegenheiten die Rede ist. Die Cabinete wollen den militärischen Operationen freien Lauf lassen und nur dann dazwischen treten, wenn eine der kriegführenden Parteien es verlangt. Wir haben diese Nachricht aus guter Quelle geschöpft und sind dessen, was wir behaupten, unbedingt sicher; wir warnen daher das Publikum vor entgegengesetzten Gerüchten, wie bestimmt sie auch immer zu sein scheinen. Die letzten Vorfälle der sich ihrem Ende zuneigenden parlamentarischen Session haben im Ministerium und in den Regierungskreisen eine vollständige Befriedigung hinterlassen. Das neue Ministerium, welches sich Anfangs nur von einer Gruppe unterstützt sah, hat sich durch seine Festigkeit, seine Mäßigung und seine zeitgemäßen Zugeständnisse eine imponirende Majorität in der Kammer zu gewinnen gewußt, auf welche gestützt, es dem reactionären Bunde des Senats ruhig entgegentreten konnte. Auch diesem Bunde gegenüber ist das Verhalten des Cabinets nicht ohne Wirkung geblieben. Der Kampf über das Bürgermeistergesetz, die Verhandlungen über die Wahl eines Lebenslänglichen beweisen hinlänglich, daß die Coalition nicht so fest zusammenhält, wie es die reactionären Blätter glauben machen möchten. Die Verhandlungen über das Kriegsbudget, dieser Hoffnung der Clerico-Royalisten, haben ein anderes Mal Probe abgelegt von der Mäßigung der Republikaner. Anstatt der gehofften Angriffe gegen de Cissey und die Armee überall das freundlichste Entgegenkommen, und daß trotzdem weder der Kriegsminister und das Heer noch der Staatsschatz schlecht dabei gefahren ist, zeigen folgende Worte, in welchen das „Siecle" die stattgehabten Verhandlungen resumirt: Die Discussion des Kriegsbudgets hat beträchtliche Ersparnisse ermöglicht, sie hat alles ans Licht gezogen, über das bis jetzt eine bedauerliche Dunkelheit herrschte. Während der ganzen Dauer des Kampfes konnte man die repulikanischen Commissaire und mit ihnen die Majorität auf das Angelegentlichste mit dem Wohl der Soldaten und der gewissenhaften Verwendung der öffentlichen Gelder beschäftigt sehen. Zum ersten Mal haben wir einem solchen Schauspiele beigewohnt. Diese gewissenhafte Prüfung eines Budgets ist nur in einem republikanischen Staate möglich. Wir können nach den Blättern der Provinz constatiren, daß diese Neuerung im ganzen Lande den glücklichsten Eindruck hinterlassen hat. Die Steuerzahler haben von jetzt an die Gewißheit, daß die öffentlichen Gelder nicht mehr vergeudet werden, wie das unter der kaiserlichen Regierung geschah. Mit einem Strich hat die Budgetcommission die Ausgaben um 14 Millionen verringern können, ohne dem Wohl der Soldaten zu nahe zu treten. Das ist eine Ziffer, die spricht. — Die Zurückweisung des Art. 3 des Bürgermeister-Gesetzes durch den Senat schien einen Augenblick im Stande zu sein, die Zufriedenheit der Republikaner mit den letzten Tagen der Session zu vermindern. Dank den leidenschaftslosen Debatten im Senat und dem Einflusse der Presse hatte man sich jedoch gewöhnt, dieses Gesetz als ein blos administratives aufzufassen, und in diesem Sinne suchen denn auch die republikanischen Blätter heute gegen den etwaigen üblen Eindruck des gestrigen Senatsvotums zu reagiren. Die beste Antwort hat jedoch am selbigen Tage die Kammer gegeben: das vom Senat amendirte Bürgermeistergesetz wurde sofort der Commission der Kammer überwiesen; und nachdem der Berichterstatter Ferry unter dem lauten Beifall der Linken auseinandergesetzt, daß der Senat nicht den erwarteten Hoffnungen entsprochen habe und noch ein letztes Mal an den Geist der Liberalität und Versöhnung appellirt hatte, welcher die Ehre der Kammer ausmache, wurde das Gesetz fünf Minuten später angenommen. — Auch im übrigen Verlaufe dieser Sitzung war von dem Budget der schönen Künste, dessen Berathung auf der Tagesordnung stand, wenig die Rede. Zu Anfang richtete Ferry (von der Linken) an den Arbeitsminister die Frage, mit welchem Rechte die Schlösser der Regierung ehemaligen Verwaltern derselben zur Wohnung angewiesen wurden, obwohl ein Decret vom September 1870 alle Oberverwalter dieser Schlösser ihrer Stellung enthöbe. Der Redner führt den Fall des Obersten de Vanteau an, der trotz seiner Amtsentsetzung noch in Trianon wohnt. Der Minister Christophle entschuldigt sich damit, daß er, sobald er Kunde von dieser Ungesetzmäßigkeit erhalten, die nöthigen Schritte zu ihrer Abstellung gethan habe. Ferry nahm Act von diesen Worten und betonte noch, daß dem Obersten de Vanteau gegenüber eine derartige Vergünstigung um so weniger gerechtfertigt wäre, als derselbe, von der Nationalregierung abgesetzt, auf Befehl Bismarck's seinen Posten bis Ende 1870 weiter verwaltet habe. Diese Bemerkung gab den Bonapartisten wieder eine Gelegenheit von sich hören zu lassen. Robert Mitchell verlangte den Arbeitsminister zu interpelliren über die Gründe, welche ihn zur Aufhebung der erwähnten Vergünstigung gegen erprobte Staatsdiener veranlaßt haben. Unter dem Beifall der Linken erklärte Christophle einfach, daß er sich nach den gemachten Erklärungen von dieser Seite (der Rechten) keiner Interpellation versehen hätte, daß er aber nicht antworten werde, da er nichts mehr hinzuzufügen habe. Mitchell beruhigte sich jedoch nicht eher, als bis die Kammer ihm entschieden zu verstehen gegeben, daß sie die Interpellation weder sofort noch heute erledigt wissen wollte. Ein Versuch, sich als Opfer der Radicalen hinzustellen, zog ihm einen Verweis des Präsidenten zu, welcher ihn energisch zum Respect gegen die Entscheidungen der Kammer aufforderte. Alsdann schritt man zur Fortsetzung der Discussion über das Budget der schönen Künste. Madièr de Montjeau zeigte, daß der Credit für dieses Ressort von den früheren Ministern (de Fourtou ꝛc.) in nicht eben zweckmäßiger Weise angewandt sei. Dies gilt vor allem von dem Pantheon, dessen weitere Ausschmückung der Redner zu suspendiren beantragte. Obwohl die Linke seine Rede vielfach applaudirte, wurde doch der Antrag mit einer bedeutenden Majorität verworfen. Heute erfolgt die Fortsetzung der Discussion.

P. S. Wie erwartet, wurde Dufaure zum Nachfolger Casimir Périer's erwählt. Von 274 abgegebenen Stimmen erhielt der Präsident des Conseils 161, Chesnelong 109 und Chabaud 2. Die Verkündigung dieses Ergebnisses wurde von der Linken mit großen Beifallsbezeugungen aufgenommen; auch die Republikaner der Kammer zeigten sich außerst befriedigt von dieser bedeutenden Majorität. — Vor Beginn der zweiten Sitzung theilte Dufaure dem Präsidenten des Senats mit, daß er um 3 Uhr das Vertagungsdecret verlesen werde. Dasselbe ist in der Kammer der Fall.

Paris, 9. Aug. [Der Cardinal-Erzbischof von Rouen] hat ein Schreiben an den Justiz- und Cultus-Minister gerichtet, um gegen die Aufhebung der theologischen Facultät seiner erzbischöflichen Stadt Protest zu erheben. Diese Maßregel wurde bis jetzt nur von der Deputirtenkammer beschlossen. Der Cardinal-Erzbischof spricht die Hoffnung aus, daß der Senat sie nicht gutheißen werde. Die größte Entrüstung zeigt sich im „Univers". Der Bruder eines der Redacteure dieses Blattes, der Abbé Loth, ist nämlich Professor an der genannten Facultät und verliert also seine Stelle vom 1. Januar ab, wenn der Senat den Beschluß der Kammer gutheißt. Die Proteste der Bischöfe gegen die Beschneidung des Budgets für den katholischen Cultus dauern überhaupt fort. Die Erzbischöfe richten dieselben direct meistens an den Minister Dufaure, und die Bischöfe schreiben zustimmende Briefe an ihre Erzbischöfe. Das Budget für die schönen Künste erregt im clericalen Lager ebenfalls viel Verdruß. Der Budget-Ausschuß hat nämlich die 1,200,000 Frcs. gestrichen, welche für die Ausschmückung des Pantheons (die Katholiken nennen dasselbe „Eglise de St. Geneviève") verlangt werden. Dieser Credit war unter der Buffet'schen Herrschaft ganz eigenmächtig von dem Director der schönen Künste, dem clerical gesinnten Marquis de Chennevières, eröffnet worden, und die Deputirten sind darüber um so ungehaltener, als ein Antrag vorliegt, dem zufolge das Pantheon (das zweite Kaiserreich gab es nach dem Staatsstreich der Kirche zurück) wieder zur Begräbnißstätte der berühmten Männer Frankreichs gemacht, d. h. seinem ursprünglichen Zweck zurückgegeben werden soll. Waddington, der Unterrichtsminister, soll jedoch für die Bewilligung dieses Credits sein, weil de Chennevières bereits bei vielen Künstlern Bestellungen für die Kirche gemacht hat.

[Kosten für Beobachtung des Venusdurchganges.] Wie aus einem Gesetzentwurf hervorgeht, welchen die Regierung der Deputirtenkammer übergeben hat, belaufen sich die Ausgaben, welche Frankreich für die Beobachter des Venusdurchganges machte, auf 425,000 Fr., England verausgabte für den nämlichen Zweck 1,200,000 Frcs. und die Vereinigten Staaten von Nordamerika 1,000,000 Fr.

[Cassagnac und Flocquet. — Gesetz, betreffend die Ablieferung gefundener Gegenstände.] Wie man aus dem „Pays" ersieht, war es der Deputirte Flocquet, welcher das 50-Centimesstück mit dem Bildniß Napoleon's IV. in Versailles zeigte und es an den Unter-Staatssecretär im Ministerium des Innern ablieferte. Das „Pays" donnert bei dieser Gelegenheit furchtbar gegen den Deputirten und meint in dem vom Deputirten Paul de Cassagnac unterzeichneten Artikel, „es wäre gut gewesen, daß es nur ein 50-Centimesstück gewesen, weil es sonst Flocquet für sich behalten haben würde." Paul de Cassagnac sagt also geradezu, daß Flocquet, der bekanntlich sehr reich ist, sich vorkommenden Falles eines Diebstahls schuldig machen könne, da das französische Gesetz diejenigen als Diebe bestraft, welche gefundene Gegenstände nicht abliefern. Da ich gerade von diesem Gesetz spreche, so sei schließlich noch erwähnt, daß Rameau einen Gesetzentwurf eingereicht hat, (der betreffende Ausschuß spricht sich in seinem Bericht dahin aus, daß er in Betracht gezogen werde), welcher die bestehende Gesetzgebung abändert. Bis jetzt müssen alle gefundenen Gegenstände abgeliefert werden, ohne daß der Finder den geringsten Anspruch erheben kann. Rameau will nun, daß, falls der Eigenthümer des verlorenen Gegenstandes bekannt wird, der Staat 10 pCt. und der Finder ebenfalls 10 pCt. des Werthes erhält, und daß jeder gefundene Gegenstand drei Jahre aufbewahrt wird, nach welcher Frist der Staat ⅓, der Finder ⅓ und die Gemeinde oder der Grundbesitzer, auf deren Eigenthum der Gegenstand aufgefunden wurde, das letzte Drittel erhalten. Diese letztere Bestimmung findet der Ausschuß nicht gerechtfertigt. Bisher mußte jeder gefundene Gegenstand ein Jahr aufbewahrt werden und gehörte dann dem Finder.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. August. [Tagesbericht.]

—t— [Postalisches.] Der Geheime Postrath Ludewig, welcher den Ober-Post-Director Albinus während dessen Beurlaubung bisher vertrat, ist heut nach Berlin zurückgereist und wird die Ober-Post-Direction Breslau bis zur Rückkehr des Herrn Albinus, die Ende dieses Monats erfolgen soll, durch den ältesten Rath, Herrn Postrath Jaffke, interimistisch vertreten.

⁑ [Landwehr-Offizier-Ressource.] Wie wir vernehmen, wird auch in diesem Jahre der Schlachttag von Sedan durch ein Diner im Hôtel de Silésie auf Anregung des Oberstlieutenant v. Donat feierlich begangen werden und sind auch die verabschiedeten Offiziere zur Betheiligung aufgefordert worden.

** [Breslauer Statistik.] Das eben erschienene 4. Heft der ersten Serie enthält: 1) Die Organisation der Medicinal-Statistik des Allerheiligen-Hospitals vom Director Dr. Bruch. — 2) Verwaltungsbericht des städtischen Krankenhospitals zu Allerheiligen für das Jahr 1875. — 3) Die gewerblichen Hilfskassen im Jahre 1875 vom Director Dr. Bruch. — 4) Die gewerbliche Enquête im Jahre 1875 (Einleitung — I. Abschnitt: Lehrlings- und Gesellen-Verhältnisse vom Stadtrath Dr. Marck — II. Abschn. Fabrik-Arbeiter-Verhältnisse vom k. Fabriken-Inspector Bergassessor Frief.) — 5) Die kirchlichen Handlungen im Jahre 1875 vom Director Dr. Bruch. — 6) Die Volks-, Gewerbe-, Grundstücks- und Wohnungszählung am 1. December 1875 (Fortsetzung zu Heft II.) von Dr. Bruch. (Dritter Abschnitt: Eigenschaften der Bevolkerung: a. Geschlecht, Alter und Familienstand; b. Staatsangehörigkeit und Personenstand; c. Confession.) — Aus der letzteren Arbeit entlehnen wir einzelne Notizen, die ein allgemeineres Interesse beanspruchen dürften. Bei der Zählung fanden sich vor: 6891 Kinder unter einem Jahre und zwar 3480 männliche und 3411 weibliche. Dies war die zahlreichste Altersklasse. Ihr kommt zunächst die Altersklasse von 23 Jahren, deren man 5961 zählte und zwar 3123 männliche, 2838 weibliche. 90jährige waren 10 (4 männl., 6 weibl.), 91jährige 9 (1 männl., 8 weibl.), 92jährige 6 (1 männl., 5 weibl.), 93jährige 6 (sämmtlich weiblich), 94jährige 5 (3 männl., 2 weibl.), 95jährige keine, 96jährige nur 1 (männlich), 97jährige 4 (2 männl., 2 weibl.), 98jährige keine, 99jährige nur 1 (weiblich), 100jährige fehlt, 101jährige fehlt, ebenso 102jährige, 103jährige 1 (weiblich und wohnhaft im XV. Polizeicommissariat der Vorstädte am rechten Oder-Ufer); 104jährig fehlt, 105jährig fehlt, 106jährig 1 (weiblich und wohnhaft im XIII. Commissariat der Vorstädte des rechten Oder-Ufers). — Das bevölkertste Polizei-Commissariat ist das XIII. in der Oder-Vorstadt mit 19,801 Seelen, dann folgt das VI. in den Vorstädten des linken Oder-Ufers. — Bei 683 Personen war das Geburtsjahr nicht angegeben. — Nach der Staatsangehörigkeit wurden gezählt: 236,552 Preußen, 977 sonstige Deutsche, 1521 Ausländer, darunter allein 827 aus Oesterr.-Ungarn. — Die Gruppirung der Confessionen nach Stadttheilen zeigt überall das Ueberwiegen der Evangelischen, die katholische Bevölkerung ist verhältnißmäßig am zahlreichsten am rechten Oderufer, die jüdische in der inneren Stadt, namentlich im III. Polizei-Commissariat. In der inneren Stadt incl. des Bürgerwerders waren: 8171 Evangelische, 137 Evang.-Lutherische, 142 Reformirte, 4854 Katholische, 86 Altkatholische, 423 Jüdische ꝛc. In den Vorstädten des linken Oderufers: 11,298 Evangelische, 138 Ev.-Lutherische, 190 Reformirte, 6345 Katholische, 44 Altkatholische, 1163 Jüdische ꝛc. In den Vorstädten des rechten Oder-Ufers: 7395 Evangelische, 111 Ev.-Lutherische, 114 Reformirte, 7541 Katholische, 49 Altkatholische 58 Jüdische ꝛc. ꝛc.

[Erklärung des Controle-Assistenten Alexander Schorske in Breslau.] Der in Heidelberg erscheinende „Altkatholische Bote" veröffentlicht folgende Erklärung: „Den vielen Gerüchten gegenüber, die ich seit nahezu drei Jahren von Tag zu Tag zu hören bekomme, sehe ich mich dringend zu der Erklärung veranlaßt, daß ich nach wie vor noch immer in derselben katholischen Kirche lebe und künftighin weiter leben werde, in der ich vor dem 18. Juli 1870 mich befand. — Am 15. April 1872 heirathete ich die vierte Tochter des Revierförsters Herrn August Riedel zu Annaberg, Kreis Glogau, meines Onkels, nachdem ich durch gefällige Verwendung meines lieben Bruders Karl (Polizeirath in Hannover) bei der betreffenden Pfarrgeistlichkeit den bischöflichen Dispenz im Anfang Februar 1872 zugefertigt erhielt, welch' letzterer sich noch bei den Ehestandsacten der kathol. Pfarrkirche ad „St. Mariam auf dem Sande" (zu Unseren lieben Frauen auch benannt) in lateinischer Sprache, gezeichnet: † Heinrich, datirt vom 19. Januar 1872, befinden muß. — Hätte ich nun irgend wie vermuthen oder ahnen können, daß nach einem Jahre kaum die römische Priesterherrschaft sich veranlaßt sehen würde, den Staatsgesetzen, den Maigesetzen von 1873 hauptsächlich, den schuldigen Gehorsam aufzusagen und diesen selbst für die, von ihnen blindlings geleiteten zahlreichen Gläubigen zu verweigern und im Ganzen von einer Kirchenverfolgung in der Hitze ihres mit einem Male ausgebrochenen Religionsfiebers dem Volke vorzuphantasiren, — hätte ich dies Alles nur entfernt voraussehen können, so wäre ich dem Herrn Fürstbischof sowohl, als den Herren Stadtgeistlichen ad St. Mariam auf dem Sande, mit meinem Dispensgesuche nicht lästig geworden; mir selbst aber wäre ein für einen Beamten, der an seine Bureaustunden sehr gebunden ist, sehr zeitraubendes Gängenzahlchen erspart geblieben; denn es hätte nach Klarlegung der Gesinnung des Clerus dem Staate gegenüber für mich alsdann eines päpstlichen oder bischöflichen Dispenses nicht mehr bedurfte. — Eingedenk des Bibelspruches: „Gebet Gott, was Gottes ist, aber auch dem Kaiser, was des Kaisers ist", konnten meine religiösen Empfindungen und wahren und confessionellen Gefühle in der vaticanischen Kirche mit einem unfehlbaren Papste nicht mehr länger befriedigt werden, sie verlangten z. B. bei einer Predigt von der Kanzel etwas ganz Anderes, als ich nun beinahe 2 Jahre lang habe fast an jedem Sonntag in der Kirche während der Predigt anhören müssen; oder soll sich ein guter Katholik, der gleichzeitig auch dem Staate ein wahrer Staatsbürger sein will, soll er sich etwa dieses Schimpfen auf Reich, Kaiser, die Regierung und deren persönliche Organe 2 Jahre (und Viele noch länger) nur mit guter Miene anhören und Nichts thun, damit solchem Unwesen ein Ende gemacht werde? — Ich entschloß mich, nachdem ich ein Jahr lang dem altkatholischen Gottesdienste als Nichtmitglied, aber als Gleichgesinnter beigewohnt, definitiv Mitglied der altkatholischen Gemeinschaft zu werden und wurde demnächst auf meinen Antrag sub lfd. Nr. 519 vom Vorstand des damaligen altkath. Vereines (jetzt Gemeinde) als Mitglied aufgenommen. — Ich bedauere und betrauere es von aufrichtigstem Herzen, daß ich bis dato noch immer der Einzige aus meiner Familie bin, der sich vor diesem Schritt nicht fürchtete, sondern auch auf die Gefahr hin, bald der Excommunication theilhaftig zu werden, muthig voranging, in der Voraussetzung, daß in nicht zu langer Zeit bald der eine, bald der andere meiner Brüder nachkommen würde. Darin habe ich, als Jüngster der Familie des sel. Vaters, mich allerdings

sehr getäuscht, denn es sind 2¼ Jahr verflossen und noch keine Spur, kein Anhalt, keine Aussicht auf Nachfolge. — Nun, meine Brüder! Wenn Ihr nicht selbst es herausfühlt, was mich bewogen hatte zu dem gethanen Schritte, den Ihr wahrlich gleichfalls thun solltet, ich sagte und sage es frei und öffentlich zum vielleicht tausendsten Male:

„Nur die neue Lehre vom unfehlbaren Papste und der grenzenlose „Leichtsinn der Geistlichkeit der römisch-katholischen Kirche, den Staatsgesetzen „absolut ungehorsam zu sein, sie zu verhöhnen und das gläubige Volk „zu solch' verächtlichem Gebahren anzuhalten, es aufzuhetzen,"

nur dieses sind die Beweggründe für den Beitritt zur altkatholischen Gemeinschaft, oder vielmehr zum offenen Bekenntniß der alten katholischen Lehre. — Als gläubiger Katholik habe ich gelebt, werde ich weiterleben und — so Gott mir gnädig sein wolle — als solcher werde ich auch sterben. Wer künftighin von mir zu behaupten sich erdreistet, ich habe meinen Glauben gewechselt, dem erwidere ich einfach: du bist ein Lügner. — Alexander Schorske, Eisenbahn-Controle-Assistent, Lehmdamm 28. I."

* [Personalien.] Befördert: Die Rechts-Candidaten Schwabach zu Muskau, Riemann zu Haynau und Pflesser zu Görlitz zu Referendarien. Der Bureau-Assistent Hoffmann zu Görlitz zum Secretär bei dem Kreisgericht in Lüben. Der Bureau-Diätar Tiesler zu Löwenberg zum Bureau-Assistenten. Der Bureau-Diätar Tanneberg zu Liegnitz zum Bureau-Assistenten bei der Gerichts-Commission in Muskau. Der Hilfsunterbeamte Adam zu Carolath definitiv zum Boten und Executor. Der Hilfsunterbeamte Bullmann zu Carolath definitiv zum Boten, Executor und Gefangenwärter. Der Hilfsunterbeamte Andraschek zu Grünberg definitiv zum Gefangenwärter. — Versetzt: Der Bureau-Assistent Schröter zu Muskau an das Kreisgericht zu Görlitz. Der Bureau-Diätar Müller zu Goldberg und der Bureau-Gehilfe Finke zu Görlitz an das Kreisgericht zu Bunzlau. Der Bureau-Diätar Schultz zu Sprottau an die Gerichts-Commission zu Naumburg a. Q. Der Bureau-Diätar Zedler zu Sagan an das Kreisgericht zu Rothenburg. Der Bureau-Diätar Springer zu Freistadt an das Kreisgericht zu Sprottau. Der Bureau-Diätar Hayn zu Liegnitz an das Kreisgericht zu Löwenberg. — Ausgeschieden: Der Referendar Tietze zu Görlitz, behufs seines Uebertritts in das Departement des Appellations-Gerichts zu Breslau. Der Referendar Ackermann zu Görlitz auf seinen Antrag.

μ [Ausrücken der Feuerwehr.] Gestern Vormittag in der 10ten Stunde rückte die Hauptfeuerwehr nach dem Grundstücke Weidenstraße Nr. 25 (Pariser Garten), woselbst der in einem Schornstein angesammelte Ruß in Brand gerathen war. — Abends in der 10. Stunde rückte die Landspritze nach Grüneiche, kehrte aber bald zurück, da sich herausstellte, daß die vom Rathsthurm eingegangene Meldung von dem Ausbruche eines Feuers in Grüneiche eine irrthümliche und das Feuer viel weiter war.

? [Lilium auratum.] In der Kunst- und Handelsgärtnerei des Hrn. Schönthier, Sternstraße 2, steht jetzt ein prächtiges Exemplar Lilium auratum in üppigster Blüthe. Wir empfehlen den Blumisten die Ansicht dieser blühenden Pflanze. Ueberhaupt lassen die Culturen dieser Handelsgärtnerei nichts zu wünschen übrig.

+ [Lebensrettung.] Der an der Oberschleuse am Oderufer beschäftigte Zimmergeselle August Helfert wollte sich ohne jede Veranlassung vorgestern im großen Arbeitskahne nach dem jenseitigen Ufer begeben, um in die dortige Schirrkammer zu gelangen. In der Mitte des Stromes konnte der des Ruderns Unkundige den Kahn nicht mehr regieren, und da er mit dem Ruder keinen Grund mehr fand, und sich zu weit über Bord legte, so stürzte er kopfüber in die Wellen. Dem dort in der Nähe befindlichen Sandschiffer Hahn gelang es, in Gemeinschaft mit dem Schleusenmeister John, den in großer Lebensgefahr Schwebenden zu retten, und ihn wohlbehalten mittelst eines Kahnes ans Land zu bringen.

+ [Ertrunken.] In der Spitzer'schen Badeanstalt vor dem Ohlauer Thore wurde am Sonnabend Abend um 9½ Uhr bei Revision der Badezellen ein vollständiger Anzug vorgefunden, weshalb die Vermuthung entstand, daß der Besitzer dieser Kleidungsstücke ertrunken sein müsse. Bei sofort vorgenommener Absuchung des Schwimmbassins wurde der Leichnam des 19 Jahre alten stud. med. Fritz Altsmann aus Leobschütz vorgefunden. Der Ertrunkene, welcher Lessingstraße Nr. 12 wohnte und noch Schwimmschüler war, muß aller Wahrscheinlichkeit nach unbemerkt ins Wasser gegangen und bald untergegangen sein, da Niemand einen Hilferuf vernommen hat. Trotzdem die genannte Badeanstalt von Besuchern überfüllt und die Schwimmlehrer anwesend waren, so hat unerklärlicher Weise Niemand von diesem traurigen Unglücksfalle irgend etwas wahrgenommen. Der Leichnam des Ertrunkenen wurde vorläufig nach dem Berhardiner Kirchhofe geschafft.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Der 28 Jahre alte Zimmergeselle Johann Fellka aus Lobkowitz, Kreis Neustadt, kehrte am Sonnabend Abend in angetrunkenem Zustande nach seiner Monhauptstraße Nr. 27 im vierten Stockwerk belegenen Wohnung zurück. Gegen 9½ Uhr stürzte der Genannte aus dem geöffneten Fenster seiner Wohnstube auf das Straßenpflaster herab, wobei er sich einen Bruch des Halswirbels zuzog und sein Tod auf der Stelle erfolgte. Es läßt sich nur vermuthen, daß der Bedauernswerthe, welcher in seinem Zimmer allein anwesend war, sich in der Trunkenheit über die Fensterbrüstung gelegt, das Gleichgewicht verloren hat und hierbei hinabgestürzt ist. Seiner Frau, die in Lobkowitz wohnt, ist bereits die traurige Nachricht von dem jähen Tode ihres Mannes brieflich mitgetheilt worden.

+ [Unglücksfall.] Der 19 Jahre alte Fleischergeselle Gottlieb Gorisch aus Kammerau, Kreis Wartenberg, welcher Friedrich-Wilhelmstraße 1 in Arbeit steht, bespaßte sich gestern Vormittag in der Werkstatt seines Meisters mit seinem Collegen, wobei Letzterer ihn mit einem Schweinsdarme ins Gesicht schlagen wollte. Um dem Schlage auszuweichen, trat Gorisch zurück und stürzte dabei in ein hinter ihm liegendes scharfes Wiegemesser mit solcher Gewalt, daß er sich mehrere bedeutende Schnittwunden in der rechten Hüfte zuzog. Der Schwerverwundete wurde nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters geschafft.

=ββ= [Die Wunderfontaine] im Paul Scholtz'schen Etablissement, die große Anziehungskraft geübt hat, wird noch 8 Tage länger brilliren, da es Herrn Scholtz gelungen ist, einen Aufschub der Verbindlichkeiten des Hrn. Professor Wheeler für diesen kurzen Zeitraum zu ermöglichen. Die Darstellung wird mit neuen schönen Gruppen bereichert werden. Montag concertirt Peplow das letzte Mal vor dem Ausmarsch zum Manöver und beginnt Dinstag Herr Concertmeister Art, ein hervorragender Schüler von Gungl und Strauß mit einer aus 32 Mitgliedern des ehemaligen Stadt-Theater-Orchesters zusammengesetzten Capelle einen Cyclus von Concerten. — Anfang nächsten Monats wird auch Herr Musik-Director Bilse aus Berlin mit seiner aus 60 Mann bestehenden Capelle eine Reihe von Concerten geben. Wohl ist anzuerkennen, daß Herr Scholtz jederzeit bemüht ist, dem Publikum Abwechselung und dabei das Beste zu bieten. Wir wollen nur kurz andeuten, daß nach Beendigung der Bilse'schen Concerte bereits für das Auftreten anderer hervorragender Künstler verschiedener Art gesorgt ist.

=ββ= [Sommerfest nebst Ball.] Am Sonnabend Abend feierte der hier bestehende kaufmännische Verein „Union" im Paul Scholtz'schen Etablissement auf der Margarethenstraße ein Sommerfest nebst Ball, das von ca. 600 Personen besucht war und wobei musikalische Aufführung, Vorstellung der Wunder-Fontaine, Feuerwerk und im Saale humoristische Schattenbilder von Mitgliedern des Vereins das reiche, und in allen Theilen exact ausgeführte Programm bildeten.

** [Verdienstliches.] Der Restaurateur Wilhelm Weiß zu Burglehn, Kr. Hoyerswerda, hat zwei Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die Liegnitzer Regierung bringt diese edle That mit Anerkennung zur öffentlichen Kenntniß.

+ [Verirrte Kinder.] Bei der auf der Klosterstraße Nr. 42 wohnhaften Wittwe Friese hat sich gestern Abend um 8 Uhr ein 6 Jahr altes Mädchen eingefunden, welches vorgiebt Elise Neldner zu heißen, und die Tochter eines Korbmachers aus Rawicz zu sein. Die Kleine ist mit schwarzem Kleidchen und Jacke und mit Schürze bekleidet. — Der 2½ Jahr alte Sohn des auf der Langegasse Nr. 10 wohnhaften Böttchergesellen Prietze ist gestern Abend seinen Eltern abhanden gekommen. Der erwähnte Knabe ist mit weißem, schwarzpunktirtem Anzug bekleidet.

+ [Versuchter Selbstmord.] Gestern versuchte der bisher auf der Oberschlesischen Eisenbahn beschäftigte Diätar Bruno W. durch Zerschneidung der Pulsadern an den Handgelenken mittelst einer Lanzette seinem Leben ein Ende zu machen. Eine in demselben Hause Tauentzienstraße 52 wohnhafte Wittwe vernahm das Klagegestöhn des Schwerverletzten und obgleich sich der Erwähnte von innen die Thür verriegelt hatte, so wurde dieselbe durch einen herbeigerufenen Schlosser gewaltsam geöffnet und der in seinem Bette liegende Selbstmörder noch lebend nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

+ [Polizeiliches.] Einer Bewohnerin des Hauses Kleine Scheitnigerstraße Nr. 44 ist vor einigen Tagen ein Leinwandbeutel mit 63 Mk. Inhalt in verschiedenen Münzsorten aus dem Speiseschrank, worin derselbe aufbewahrt lag, entwendet worden. — Verhaftet wurde eine Schleußerin, welche während ihrer sechswöchentlichen Dienstzeit ihrer Herrschaft, dem Besitzer einer Garküche auf dem Neumarkt, täglich 2 Mk. aus der Ladenkasse gestohlen hatte. — Einer Frau aus Ohlau wurde vor einigen Tagen im Schweidnitzer Keller aus einem Handkorbe eine Pappschachtel gestohlen, in welcher sich eine goldene Damenuhr befand. — Im Gasthofe „zur goldenen Sonne" auf der Gräbschnerstraße wurde gestern einem im angetrunkenen Zustande befindlichen Maurergesellen eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und der Fabriknummer 9842 entwendet. — In der Kallenbach'schen Schwimmanstalt wurde am vorigen Sonnabend einem dort anwesenden Secundaner eine silberne Ankeruhr mit der Fabriknummer 1876 nebst Stahlkette, sowie ein Portemonnaie mit 7 Mk. Inhalt aus der Badezelle gestohlen. — Bei einem Trödler auf der Altbüßerstraße Nr. 36 erschien vor einigen Tagen ein unbekannter Mann, welcher unter verdächtigen Umständen eine goldene Taschenuhr verkaufen wollte. Obgleich der Fremde äußerte, daß es ein Familienerbstück und er zum Verkauf desselben berechtigt sei, so hegte der erwähnte Trödler doch Mißtrauen, und indem er vorgab, die Uhr erst bei einem Goldarbeiter taxiren zu lassen, bestellte er den Verkäufer eine halbe Stunde später zur Abholung des Kaufpreises zu sich. Der unbekannte Dieb ist jedoch nicht mehr zurückgekehrt, da derselbe Furcht hatte, verhaftet zu werden. Wie nachträglich ermittelt, ist diese werthvolle Uhr einem auf der Breitestraße Nr. 23/24 wohnhaften Kaufmann gestohlen worden.

** [Neue Apotheke.] Es ist höheren Orts genehmigt worden, daß zu Liegnitz in dem Theile der äußeren Hainauerstraße eine vierte Apotheke errichtet wird. Die dortige Regierung fordert qualificirte Apotheker auf, sich um die Concession bis zum 15. September zu bewerben.

* Lehrcursus für Rindviehzucht und Milchwirthschaft in Proskau.] Am 6. November d. J. wird in Proskau ein Lehrcursus für Rindviehzucht und Milchwirthschaft eröffnet werden und bis zum 19. November dauern. Die zu haltenden Vorträge erstrecken sich auf folgende Unterrichts-Gegenstände: 1) Naturgeschichte des Rindes, vorgetragen von Professor Dr. Hensel. 2) Racen und Zucht des Rindes Geh. Reg.-Rath Dr. Settegast. 3) Fütterung, Haltung und Benutzung des Rindes Oeconomierath Schnorrenpfeil. 4) Theorie der Ernährung des Rindes Dr. Weiske. 5) Bau und Verrichtung des Euters Professor Dr. Metzdorf. 6) Behandlung und Verwerthung des Milch Dr. Friedländer, 7) Molkereigenossenschaften Derselbe. 8) Pflege des Rindes im gesunden und kranken Zustande Professor Dr. Metzdorf. 9) Geburtshilfe Derselbe. Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt und mit praktischen Uebungen, Excursionen in auswärtige Milchwirthschaften, so wie mit Demonstrationen verbunden sein; er soll ferner durch eine milchwirthschaftliche Ausstellung unterstützt werden. Zur Theilnahme an dem Lehrcursus ist jeder Landwirth berechtigt, der darüber dem Director Dr. Settegast schriftlich oder mündlich eine bestimmte Erklärung bis zum 20. October abgiebt.

—ch. **Görlitz**, 13. August. [Krankenhaus. — Höhere Töchterschule. — Wahlen.] Trotzdem über die gegenwärtige Lage des Krankenhausneubauprojects tiefes Dunkel herrscht, da die Gutachten der Sanitätsdeputation bisher noch nicht in die Oeffentlichkeit gelangt sind, sprechen doch gewisse Anzeichen dafür, daß der Magistrat in der Angelegenheit nicht ganz unthätig ist. Man bringt wenigstens die Anwesenheit des Decernenten der Liegnitzer Regierung in Medicinalsachen in unserer Stadt mit der Krankenhausangelegenheit in Beziehung und vermuthet, daß der Magistrat das Gutachten dieses Beamten als Superarbitrium eingeholt hat, da die Gutachten der beiden Sachverständigen, Kreisphysikus Dr. Hellmann und Sanitätsrath Dr. Kleefeld über die Infection des Krankenhauses und die weitere Benutzbarkeit desselben dem Gutachten des Communalarztes Sanitätsrath Dr. Schnieber vollständig entgegenstehen. — Der Jahresbericht der höhern städtischen Töchterschule ist wegen der langandauernden Krankheit des Dirigenten, Dr. Lyon, um ein Vierteljahr später als üblich erschienen. Derselbe motivirt den seit Ostern eingeführten Wegfall des Nachmittagsunterrichts, welcher den Schülerinnen reichlichere Gelegenheit zur Bewegung in frischer Luft und zur Theilnahme an den Aufgaben des häuslichen Lebens zu geben beabsichtigt, setzt die häusliche Arbeitszeit auf höchstens 2 Stunden für obere, 1½ Stunde für mittlere und 1 Stunde für untere Klassen fest und bringt ausführliche Schulnachrichten. Unter den Verfügungen des Magistrats sind die betreffs der Gehälter von Interesse. Danach beträgt das Anfangsgehalt der Elementarlehrer 975 M., und nach abgelegter Nachprüfung 1050 M., steigt von 3 zu 3 Jahren um 150 M. bis zum Maximalgehalt von 2300 M. Die Hälfte der auswärtigen Dienstzeit wird neu anzustellenden abgerechnet, was bei den wissenschaftlichen Lehrern nicht geschieht. Das Anfangsgehalt der Lehrerinnen beträgt 900 M. bei 20 Stunden, und steigt alle 3 Jahre um 100 M. bis 1500 M.; Sprachlehrerinnen erhalten persönliche Zulagen. Nach einer andern Verfügung des Magistrats ist es den städtischen Lehrern und Lehrerinnen nicht gestattet, an Privatschulen Unterricht zu ertheilen, was anderwärts meistens der Fall ist. Nach den Mittheilungen über das Lehrerpersonal ist die erste Oberlehrerstelle noch immer unbesetzt. Neu eintraten die ehemaligen Rectoren Ballhorn aus Neuruppin als zweiter Oberlehrer und Kohlschmidt aus Oderberg als fünfter wissenschaftlicher Lehrer, sowie für die noch 10-jährigem Dienste pensionirte Zeichnenlehrerin Frl. Achterberg der ehemalige Lehrer in Striegau, W. Kahl. Die Zahl der Schülerinnen und Seminaristinnen betrug 305 im Sommer, 310 im Winter, darunter waren nur 35 Auswärtige, was seinen Grund in dem hohen Schulgelde von 120 M. haben mag. — Ueber die hiesigen Wahlen ist noch nichts weiter zu berichten. Eine Sitzung des liberalen Wahlcomite's hat noch nicht stattgefunden, da der Vorsitzende, Stadtrath Lüders, noch nicht zurückgekehrt ist. Der muthmaßliche Candidat der Liberalen, Hauptmann v. Wechmar, hat sein Gut Köslitz verkauft, ob um sich ungetheilt dem politischen Leben widmen zu können, wird die Zeit lehren.

§ **Striegau**, 13. August. [Bürger-Jubiläum. — Gewerbeverein Badeanstalt. — Lebensrettung. — Wählerlisten.] Kürzlich beging der Kaufmann und Lotterieuntere innehmer, Stadtältester Eduard Schmidt, sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Hierbei wurdem dem Jubilar, der eine Reihe von Jahren hindurch verschiedene städtische Ehrenämter bekleidete, von Seiten der städtischen Behörden durch die Herren Bürgermeister Dr. Binseel, Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann Helbig und Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Tuchfabrikant Broßmann die besten Glückwünsche zu Theil. — Am vorigen Mittwoch veranstaltete der Gewerbe- und Handwerkerverein unter zahlreicher Betheiligung seiner Angehörigen ein Gartenfest, verbunden mit Freiconcert, Prämienschießen für Damen, Gewinn-Verloosung für Kinder, Feuerwerk und Tanz. In das von einem Festtheilnehmer unter Bezugnahme auf die zahlreichen patriotischen Erinnerungstage des Monats August auf Se. Majestät den Kaiser ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein. — Der Bauunternehmer Blüschke hat durch die Anlage und recht zweckmäßige Einrichtung einer Schwimm-Badeanstalt einem allseitig empfundenen Bedürfniß Rechnung getragen. Das in der Vorstadt Altstriegau belegene 25 M. lange, 24 M. breite und 1—2½ M. tiefe Bassin wird theils durch mittelst Drainage herbeigeführtes Flußwasser, theils durch Brunnenwasser gespeist. Für den Abfluß ist in genügender Weise Sorge getragen. Rings um das Bassin sind 30 Cabinen angebracht, welche dem badenden Publikum möglichst Bequemlichkeit bieten. Die neue Anstalt wird sehr stark frequentirt, an manchen Tagen zählt der Besuch nach Hunderten und seit der am 5. Juni c. erfolgten Eröffnung haben ca. 4500 Personen an dieser Stelle gebadet. Im Anschluß an diese Notizen sei eines Unfalles erwähnt, der am vorigen Freitag sich in der Badeanstalt ereignet. Ein des Schwimmens unkundiger Liqueur-Reisender aus Breslau hatte sich trotz vorausgegangener Warnung unter Nichtbeachtung der angebrachten Abgrenzungsleine in die tiefen Stellen des Bassins gewagt und war hierbei unter dem Wasser verschwunden. In dem kritischen Momente sprang der Unteroffizier Wolter in vollem Anzuge in das Bassin, um den Verunglückten aus der augenscheinlichen Lebensgefahr zu retten. Obwohl selbst mehrmals von Letzterem in die Tiefe gezogen, gelang es ihm unter großer Anstrengung, den Geretteten an das Ufer zu bringen, woselbst Beide mit Hilfe anderer Personen auf's Trockene gelangten. Der gerettete Jünger Merkurs lohnte nachdem er wieder zur Besinnung gekommen, in splendider Weise seinen Lebensretter mit — — — — einem Seidel Bairisch Bier für 15 Pf. ab, dem schließlich noch ein Schnaps folgte. Dieser „Prämie für Rettung aus Lebensgefahr" fügte ein hiesiger Bürger, der dem ganzen Vorgange als Zeuge beigewohnt hatte, in ehrender Anerkennung des braven Verhaltens des Soldaten und zur tiefen Beschämung des „Geretteten" ein Geschenk von 10 Flaschen Wein bei. — In die Liste der stimmberechtigten Bürger für die Stadtverordnetenwahlen pro 1877 sind 858 und in die Urliste der in der Gemeinde Striegau zu Geschworenen wählbaren Personen 92 Namen aufgenommen.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 13. August. [Unglücksfall. — Neue Telegraphen-Anstalt. — Warthaberg.] Gestern Nachmittag wollte in Glatz Herr Premier-Lieutenant Schmidt vom 1. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 18 auf den Schäferberg reiten, um als Offizier du jour die Wachen zu revidiren. Auf der Frankensteiner Straße scheute das Pferd urplötzlich, jagte zwischen der Kaserne Nr. 5 und dem Proviant-Magazin, wo die Straße zwei scharfe Biegungen macht, hinaus, gleitete bei der letzten Biegung aus und stürzte zu Boden. Herr Pr.-Lieut. Schmidt schlug mit dem Kopf so heftig auf das Pflaster, daß er aus mehreren Wunden blutete und halb bewußtlos in die nahe Kaserne getragen werden mußte. Nachdem der erste Verband angelegt war, wurde er in das Lazareth gebracht. Man zweifelt an seiner Wiederherstellung. Der Verunglückte hatte das Pferd erst wenige Tage vorher von einem Husaren-Offizier in Ohlau gekauft. Auch der Bursche, der das Pferd in Ohlau geholt, ist auf dem Wege nach Glatz verunglückt, indem es — ebenfalls plötzlich scheu geworden — so nahe an den Straßenbäumen entlang jagte, daß die Aeste das Gesicht des Burschen auf das Aergste verletzten. — In Wünschelburg wird am 16. d. Mts. eine mit dem kaiserlichen Postamte vereinigte Telegraphen-Anstalt mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden. — An demselben Tage vor 278 Jahren, nämlich am 16. August 1598, stürzte ein Theil des 1841 Fuß oder 595,80 Meter hohen Kapellenberges bei Wartha in Folge langanhaltenden Regens ins Neissebett und verursachte ein augenblickliches Anschwellen des Flusses. Am darauffolgenden 6. September stürzte noch ein Theil des Bergabhanges nach, doch wurde dadurch der Wasserlauf nicht weiter gehemmt. Wenn in einigen Reisehandbüchern der 24. August als der Tag des ersten Bergsturzes angegeben ist, so beruht dies auf einer Verwechselung mit einer anderen Rutschung bei Wartha. Am Abend des 24. August 1846, also erst vor 30 Jahren, stürzte nämlich unweit Wartha von dem sogenannten Mühlberge eine Felsmasse von etwa 20 Kubikklaftern oder 2160 Kubikfuß mit furchtbarem Getöse 60 Fuß oder 18,83 Meter hoch herab, und zwar gerade auf den Weg, der von Wartha nach Gabersdorf führt, sehr befahren und als Bergweg so eng ist, daß, wenn gerade Fuhrwerke passirten, es ohne Unglück nicht abgelaufen wäre.

⊙ **Habelschwerdt**, 13. August. [Aufgefundener Leichnam. — Sedanfeier. — Ernte.] Am 10. d. M. wurde in der Nähe der Wustung der frühere Ziegelstreicher Alois Kaßner von hier entseelt aufgefunden, nachdem derselbe noch den Tag vorher hierselbst gesehen worden. Man vermuthet zwar Selbstmord, jedoch läßt sich bei der starken Trunksucht des Verstorbenen auch ein plötzlicher Schlaganfall als Todesursache annehmen. — Der 2. September wird hierselbst, wie in früheren Jahren, so auch in diesem Jahre in einer der Bedeutung des Tages würdigen Weise festlich begangen werden. Bezüglich der in den Schulen abzuhaltenden patriotischen Feier hat Herr Kreis-Schulen-Inspector Jeron bereits die nöthigen Bestimmungen an die Lehrer seiner Inspection ergehen lassen. Voraussichtlich wird auch am Sedantage in den Kirchen Gottesdienst stattfinden. — Da den diesjährigen Erntearbeiten die Witterung so außerordentlich günstig ist, so dürfte in unserer Gegend schon nach Verlauf von 8 Tagen das Getreide vollständig eingebracht sein. Der Ertrag der Feldfrüchte ist ein durchweg zufriedenstellender. Roggen zeichnet sich durch lange Aehre und große Körner aus, Gerste und Hafer entsprechen den gehegten Hoffnungen durchweg. Weizen lohnt ebenfalls durch sehr reichlichen Ertrag. Bei andauernd günstiger Witterung versprachen auch die Kartoffeln eine reiche Frucht; Kraut und Rüben stehen überall günstig und ist ersteres vom Raupenfraß bis jetzt verschont geblieben. Die Hoffnung auf billigere Preise dürfte hiernach wohl gerechtfertigt sein.

□ **Gleiwitz**, 12. August. [Tageschronik.] In der letzten Kreistags-Sitzung wurde definitiv beschlossen, eine Petition an das Königliche Staatsministerium wegen Beschleunigung des Ausbaues der Locomotiv-Eisenbahn von Oppeln über Groß-Strehlitz nach Morgenroth und deren Zweiglinien nach Gleiwitz und Beuthen einzureichen, da der in der Commissionsurkunde vom 1. Februar 1873 ertheilte Consens festsetzt, daß der Bau nach 3 Jahren vollendet sein müsse, die gestellte Frist abgelaufen sei, und es nach den bis jetzt vorgenommenen Ausführungsarbeiten den Anschein habe, als ob der Bau erst in 10 oder mehr Jahren vollendet sein würde. Der Kreis werde hierdurch geschädigt, um so mehr als die ähnlichen Unternehmungen anderer Eisenbahn-Gesellschaften durch die Oberschlesische Eisenbahn lahmgelegt seien. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betraf die Erbauung resp. Beschaffung eines Kreishauses, und wurde nach einem Vortrage des ersten Bürgermeister Herrn Kreidel beschlossen, daß dasselbe in Gleiwitz aufgeführt werden solle und hierzu die Summe von 36,000 Thalern bewilligt. Am 6. d. M. wurde der Schuhmacher K. von hier wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem Mädchen unter 14 Jahren verhaftet und sofort in das Gerichtsgefängniß eingeliefert. Wie wir erfahren, hat K. wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit bereits eine 2½jährige Zuchthausstrafe verbüßt. — Am vergangenen Dinstag Abend verunglückte auf der Oberwallstraße im Götz'schen Neubau der Arbeiter Sorna aus Trachhammer, welcher von einem nach dem oberen Stockwerke führenden Laufstege herabstürzte und sich nicht unbedeutend verletzte. Der Verunglückte ist sofort nach dem städtischen Krankenhause geschafft worden.

△ **Leobschütz**, 14. August. [Tagesgeschichtliche Vorgänge.] Auf unserem neuen Friedhofe wird an der Nordseite der Umfassungsmauer, hart an der Oberglogauer Straße, eine Familienerbbegräbnißstätte in drei Abtheilungen errichtet, deren in die Fluchtlinie der Kirchhofsumwährung fallende Mauer zur Aufnahme von Leichensteinen bestimmt zu sein scheint. Der Bau, im gothischen Stil angelegt, wird gewiß nicht minder als das Bock'sche Mausoleum dem Friedhof zur Zierde gereichen. Von den Bauleuten erfuhr ich, die erwähnte Erbbegräbnißstätte sei für drei hiesige Bürger bestimmt, die seit Jahren ein Ziegeleifabrikatiansgeschäft in seltener Eintracht, in gegenseitiger Treue und wahrer Freundschaft auf gemeinschaftliche Rechnung betreiben und in einer Gruft auch im Tode gemeinsam zu ruhen beschlossen haben. In der Mitte des Friedhofes erhebt sich ein von der Verkäuferin des Kirchhofgrundstücks errichtetes Kreuz aus Sandstein, an welchem Spuren einer Inschrift sich zeigen. Den Inhalt derselben sicher festzustellen, war mir nicht möglich, nur soviel war zu ermitteln, daß derselbe einen auf den Ablaß bezüglichen Vers enthielt, dessen Beseitigung der hiesige Magistrat für angemessen erachtete. Auf dem alten Friedhofe kommen trotz der Wachsamkeit der Aufsichtsbeamten nicht selten Beraubungen der Gräber vor, die sich nicht allein auf Wegnahme von mittelgroßen Lebensbäumen, sondern selbst auf Augen von Rosenstöcken erstreckt. Nach der Beschaffenheit des wohl geführten Schnittes zu urtheilen, ist das Reis von kunstgeübter Hand zur Oculation vom Hauptstocke getrennt. Die Friedhofmarder sind jedenfalls über die Umfassungsmauer in den Friedhof eingestiegen. Möchte es bald gelingen, den sauberen Rosenfreuden auf die Spur zu kommen. — Der Bau der in unserem Berichte vom 8. Juni d. J. (Nr. 267 d. Ztg.) erwähnten Zinnabrücke an der Promenade ist im Rohbau vollendet. Nach einem kürzlich gefaßten Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung erhält diese Brücke ein Geländer aus Gußeisen, welches auf 500 Mark veranschlagt ist. Dieselbe ist größer ausgefallen, als man in Hinblick auf das der geringen Frequenz der angrenzenden Straße entsprechende Bedürfniß hätte erwarten sollen. Unser damals ausgesprochener Wunsch, die Stagnation der träge dahinfließenden Zinna durch Auskrautung des Wasserbettes recht bald beseitigt zu sehen, ist leider bis heut unerfüllt und die für den an der Zinne hinlaufenden Laubgang begehrte Lichtung ein frommer Wunsch geblieben; und er wird es wahrscheinlich noch lange bleiben, gewiß so lange, als man sich nicht davon überzeugt, daß der Besuch dieses Laubganges erst dann für die Gesundheit zuträglich sein kann, wenn ihm, wenigstens an einigen Stellen, mehr Licht und Luft als bisher zugeführt wird. — Zur Berichtigung unseres Referats vom 9. d. Mts. theilen wir mit, daß der Pfarrer Kolbe nicht aus Polen, sondern aus Roben, Leobschützer Kreises, ist und zur Olmützer Diöcese gehört.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Krotoschin, 11. August. [Tod auf dem Marsche.] Auf dem Durchmarsche nach Rawitsch kam das 2. Bataillon des 50. Regiments aus Ostrowo heute 11 Uhr Mittags hier an. Leider kostete dieser erste Marsch schon ein Menschenleben. Ein Soldat der 5. Compagnie, der bereits einmal wegen Unwohlseins ausgetreten war, fiel kurz vor unserer Stadt nieder, mußte mittelst eines Wagens herein gebracht werden und starb kurz darauf an den Folgen des Sonnenstiches. Dem Vernehmen nach sollen noch drei Mann an den Folgen dieses Marsches darniederliegen. Beim Appell wurde heute den Mannschaften mitgetheilt, daß der Weitermarsch von hier nach Jutroschin morgen früh 3½ Uhr beginnen werde. (Pos. Z.)

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 14. August. [Von der Börse.] Die Haltung der heutigen Börse war recht fest, doch fehlten die größeren Umsätze, die der Sonnabendbörse eine bessere Physiognomie gegeben hatten. Credit und Lombarden waren völlig vernachläßigt; erstere 238,50 à 239 etwas gehandelt, letztere à 124 angeboten. Franzosen besser, 464 à 464,50. Laura umsatzlos. Von Bahnen waren wiederum Rechte-Oder-Ufer bevorzugt, per Cassa 107,85 bis 108,25, per ultimo 108—108,25 bez. u. Gd., Oberschlesische etwas höher, 137—137,25, Freiburger dagegen 74,50 stark angeboten. Fonds verkehrten in fester Haltung, sowohl einheimische wie ausländische. Von letzteren namentlich polnische Liquidations-Pfandbriefe stark begehrt. In österr. Valuta war heute wieder mehr Geschäft. Durch starken Bedarf stellte sich der Cassacours auf 168 durchschnittlich, per morgen wurde à 167,10—167, per ultimo à 166 gehandelt.

Breslau, 14. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., pr. August 154 Mark Br., August-September 154 Mark Br., September-October 154—4,50 Mark bezahlt und Gd., October-November 154 Mark bezahlt und Gd., November-December

153—3,50 Mark bezahlt, December-Januar 154 Mark bezahlt, Januar-Februar 154 Mark bezahlt, Februar-März 155 Mark bezahlt, April-Mai 156 Mark Br., 155 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 183 Mark Br., September-October 184 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 148 Mark Br., September-October 140 Mark Br., October-November 139 Mark bezahlt, April-Mai 140 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fester, gek. — — Klgr., loco 67 Mark Br., pr. August 66 Mark Br., August-September 65,50 Mark Br., September-October 65 Mark bezahlt, October-November 65 Mark bezahlt, November-December 66 Mark bezahlt, April-Mai 66,50 Mark Br.

Spiritus steigend, gek. 10,000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 48,20 Mark bezahlt und Br., 47,80 Mark Gd., pr. August 48—48,20 Mark bezahlt, August-September 48 Mark bezahlt, September-October 48 Mark bezahlt u. Gd., October-November 48 Mark Gd., November-December 48 Mark Gd., December-Januar 48 Mark Gd., April-Mai 48,50 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) — Mark Br., — Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

F. E. **Breslau**, 14. Aug. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Der Waarenhandel ist noch immer im Ganzen sehr ruhig und kommen Geschäftsabschlüsse größeren Umfanges nur vereinzelt vor.

Von Kaffee ist im Laufe dieser Woche wieder einmal in Holland Auction; die uns bezüglich dieser Auction zugegangene Taxe ist etwas niedriger als die der jüngsten und erwartet man daher allgemein einen um so besseren Ablauf und lebendigen Kaffeemarkt

In Zucker war in den jüngsten acht Tagen der Handel mehr bedarfs- als speculationsmäßig. Der Preisstand dieses Handelsartikels hat aufwärts an unserem Platze keine Veränderung erfahren, aber sich doch bei allen Zuckersorten sehr fest behauptet. Gute gemahlene Melisse bleiben leidlich gefragt und von Brotzuckern ist namentlich mittlere Qualität ein ziemlich beträchliches Quantum zu voller Vorwochennotiz gehandelt worden.

Ordinär weiße Farine sind weniger begehrt, dagegen gut raffinirte gelbe mehr gefragt als augenblicklich loco zu beschaffen.

Petroleum ist seit meinem jüngsten Berichte wieder eine Kleinigkeit im Preise gestiegen, doch ist auch hierzu nicht viel Speculationsneigung.

⁂ **Stettin**, 12. August. [Wochenbericht.] Die Geschäftsstille im Waarenhandel war auch in der verflossenen Woche andauernd und Umsätze waren fast in allen Artikeln ohne Belang, es sind daher erhebliche Preisveränderungen nicht zu melden.

Petroleum. In Amerika blieb die Lage des Marktes unverändert und berichtet man, daß die Vorräthe in den Tanks dem Anscheine nach bedeutend abgenommen hätten, die letzten Notirungen vom 10. cr. in Newyork sind 17¾ C., in Philadelphia 17⅝ C. und die Offerten beschränken sich hauptsächlich auf schwimmende Waare. Unser Markt war ruhig und Preise für loco und Termine haben sich fest behauptet, loco 15,15 M., per Sept.-Octbr. 14,50 M. und September bis December 15 M. bez. u. Gd.

Caffee. Die Zufuhr betrug 3383 Ctr., vom Transito-Lager gingen in der letzten Woche 1050 Ctr. ab, der Markt bleibt ruhig, da fast nur für Bedarf gekauft wird und die Frage ist immerhin doch so vielseitig, daß sich die Preise gut behaupten. Wir notiren: Ceylon-Plantagen 114—106 Pf., Java, braun 136—125 Pf., do. gelb bis fein gelb 114—119 Pf., do. blank 100—102 Pf., Rio, gut ordinär 87—90 Pf., reell ordinär 84—86 Pf., ordinär bis gering ordinär 80—70 Pf.

Reis. Die letztwöchentliche Zufuhr betrug 1834 Ctr. und der Versand vom Transitolager 880 Ctr. Das Geschäft hierin war ohne Leben und Preise haben keine Aenderung erfahren, die Notirungen sind für Carolina 35—36 M., Java Tafel- 29—31 M., Rangoon- 12 bis 14 M., do. Tafel- 16—18 M., Arracan 12—14 M., do. Vorlauf- und Tafel- 16—17 M., Bruch-Reis 10—11 M. transito.

Hering. Die schottischen Herings-Fangberichte letzter Zeit lauteten in Betreff der Erträge sehr verschieden, um ein richtiges Resultat daraus zu ziehen; indessen soviel scheint doch constatirt zu sein, daß der diesjährige Fang gegen den des verflossenen Jahres in quantitativer Beziehung zurücksteht. Hier war das Geschäft bei ziemlich belangreichen Umsätzen zu erhöhten Preisen lebhaft, für ungestempelten Vollhering ist 43—43,50 M. bezahlt, ungestempelter Matjes 25—26 M. transito bezahlt und gef. Schott. Crown- und fullbrand per Septbr.-Octbr. 40 M. transito bez. Von Ostküstenhering hatten wir in verflossener Woche eine Zufuhr von 6436 Tonnen, so daß sich die Totalzufuhr bis jetzt auf 25,787 To., gegen 13,102 Tonnen in 1875, 30,946 To. in 1874, 26,797 To. in 1873, 15,893 To. in 1872 und 18,702 To. in 1871 gleichen Zeitraums stellt. Von Norwegen betrug die Zufuhr letzter Woche 1350 Tonnen. Fettheringe erfreuten sich guter Kauflust und die bezahlten Preise sind für Kaufmanns- 37—40,50 M., groß mittel 33 bis 36 M. und mittel 26—27,50 M.

Sardellen ohne Umsatz. Angekommen sind 572 Anker in letzter Woche. 1875er 44 M. gef., 1874er 51—52 M. gef., 1873er 66 M. gef.

Magdeburg, 11. August. [Marktbericht.] Das Wetter war auch in dieser Woche fast ohne jede Unterbrechung heiß und trocken, so daß die Erntearbeiten rüstig fortschreiten konnten. Der Roggen ist denn auch in hiesiger Gegend wohl schon gänzlich geborgen und in Qualität recht gut ausgefallen, aber die Quantität läßt viel zu wünschen übrig und entspricht auch selbst den bescheidentsten Ansprüchen nicht. Im Getreidehandel war es recht regsam. Neuer Roggen und besonders neue Gerste wurden vielfach angeboten und fanden willig Käufer. Wir notiren heute: Gedarrte Cichorienwurzeln 14—15 M. für 100 Kilo. Gedarrte Runkelrüben 12—13 Mark für 100 Kilo. Siritusgeschäft bleibt noch immer ohne Anregung, da es sowohl an auswärtigen Ordres wie an Speculationslust fehlt. Kartoffelspiritus loco ohne Faß 49,30—49 M. per 10,000 Liter-pCt. bez.; effective wie Lieferungswaare 1,50 M. über Berliner Notirungen zu haben und vereinzelt gehandelt Rübenspiritus erfreute sich in Folge der großen Preisdifferenz gegen Kartoffelspiritus vermehrter Beachtung und wurde in ziemlich bedeutenden Mengen umgesetzt. Bezahlt wurde für effective Waare 44,25—44—43,50 bis 43—50—43,50—44 M. pr. 10,000 Liter-pCt. Termine blieben vernachlässigt, für November d. J. bis Mai k. J. namentlich ein gleiches Quantum zu liefern 45 M. vergeblich gefordert.

[Zuckerberichte.] Braunschweig, 12. August. Rohzucker. Während der abgelaufenen Woche kamen ausschließlich nur Nachproducte zum Verkauf und stand dem ziemlich belangreichen Angebot darin eine entsprechend rege Nachfrage für den Export gegenüber, so daß die erzielten Preise sich wieder um etwas über vorwöchige Notirungen erholten. — Der Umsatz beläuft sich auf ca. 75,000 Centner. — In raffinirtem Zucker verharrte der Markt in fester Stimmung und lebhaftem Verkehr, was zu einer weiteren, ca. 25 bis 50 Pf. betragenden, Preisbesserung für Brodzucker führte. Ebenso konnten gemahlene Raffinaden ihren letzten Werthstand gut behaupten, während Farine zu 50 Pf. bis 1 Mk. höheren Preisen gesucht bleiben.

Stettin, 12. August. In Rohzuckern fehlt jegliches Angebot, während für raffinirte Zuckern sich die Preise bei lebhafter Frage fest behaupten.

Trautenau, 14. August. Begehr anhaltend, Preise unverändert, vierzehner 54—58, vierziger 38—42, Conditonen.

(Telegr.-Privatdepesche der Bresl. Ztg.)

---

* **[„Zeitschrift für Gewerbe, Handel und Volkswirthschaft. Organ des Oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins“]**, (Redacteur Dr. Adolf Frantz, Beuthen OS.), 1876, Nr. 32. Grundeigenthumsrechte an Mineralien. — Zu den Wahlen I. — Oberschlesische Kohle als Heizmaterial auf ausländischen Bahnen und Dampfschiffen. — Deutsch-russische Grenzverkehrs-Klagen. — Eisenindustrie Schwedens (Schluß). — Königs- und Laurahütte: Dividende. — Oberschlesische Eisenbahn: Kohlenverkehr. — Waldenburg: Handelsbericht. — Berlin: Handel und Industrie 1875. — Westfalen: Lage des Bergbaues. — Dortmund: Bericht des Vereins f. d. bergbaul. Interessen. — Hamburg: Westfälische Kohlen. — Einheits-Tarif der deutschen Bahnen. — Windbruch in den Staatsforsten. — Saarbrücken: Kohlen-Industrie. — Montanberichte aus Belgien, Schweden, Großbritannien. — Literatur. — Geh. Rath Lentze †. — Anzeigen.

Breslau, 12. August. [Der Aufschwung in der Hohen Tatra. — Das Wirken des ungarischen Karpathenvereins und sein III. Jahrbuch.] Seit dem vorigen Jahre regt es sich ungemein in der Hohen Tatra. Das wunderbar schön gelegene, von höchsten Alpenspitzen überthürmte Schmeks kann die Zahl seiner Besucher nicht mehr fassen, und ebenso vergeblich erstrebt dies das unmittelbar in seiner Nähe erstehende Neu-Schmeks. Neu-Schmeks gebar eine neue Idee. Es erwarb Grund und Boden, um solchen Privaten zum Villenbau zu überlassen. Baut doch das Comitat selber zum Czorbaer See, dem größten „Meerauge“ auf der Südseite der Hohen Tatra eine Chaussee, und liegt es, den prächtigen See mit Hotels, Villen und Promenaden zu umkränzen, bereits im Plane. Im idyllischen Lucsiona, dem lieblichen Ruheplätzchen für Alle, welche die Alpenfrische und eine der schönsten Tatra-Ansichten in erquicklichem Frieden genießen wollen, traf ich bereits die Staffelei des deutschen Malers entfaltet. Der Bräuhausgarten zu Poprad, Tag und Nacht durch den Zustrom der Fremden belebt und trotz der Vermehrung seiner Gastzimmer nicht mehr zureichend, hat sich in diesem Jahre zu einem mustergiltigen Sommerhotel der Tatra mit vortrefflicher Bewirthung, properen Gastzimmern und geräumigem Speisesaal entpuppt; als charakteristisch für die Preiswürdigkeit daselbst sei erwähnt, daß man die reichliche Portion, jederzeit auf Blumen des Gartens servirte Forellen mit 30 Kr. bezahlt. In St. Mißlos rasten zahlreich die Tatrafahrer zur Nacht und zum Besuch der Tropfsteinhöhle. In den Dorfwirthshäusern auf dem Wege von Poprad zur vielbesuchten Dobschauer Eishöhle, d. i. in Wernar und Pustepole, in welchen wir vor Kurzem in großer Gesellschaft einkehrten, findet man Gulasch, Paprikahahndel, Eierspeisen 2c., sowie Weine gut und billig.*)

Mitten in diesem rings herum erwachten Leben treibt der Ungarische Karpathenverein seine Früchte und Blüthen. Er baut Jahr um Jahr gastliche Schutzhäuser für die Wanderer der Alp, wo sie nächtliche Rast, Schutz vor dem Unwetter, und meist auch schon eine Bewirthung vorfinden. Am Czorbaer See, ebenso im großen Kohlbachthale an den Wasserfällen sind Schutzhütten mit Restauration errichtet. Am Grünen See, im grandiösesten Ostpanorama der Kesmarker Spitze, des Lomnitzer Nordtrabanten, des sagenhaften Karfunkelthurms, der Grünen- und Weißen-Seespitze, empfing uns bereits dieses Jahr die mit Fichtenzweigen und Krummholzgrün über und über geschmückte, gerade fertig gestellte Schutzhütte. Ueber die prächtigen Kohlbachfälle hatte auf Eduard Blasy's Anregung die Badegesellschaft von Schmeks auf eigene Kosten vorigen Monat Brücken ziehen lassen, von welchen aus man eines ungleich erweiterten Blicks auf die silberschäumenden Cascaden genießt. Emsig wurde auf Kosten des Vereins bei meinem jetzigen Besuche noch an einem zugänglichen Pfade zum Grünen See gearbeitet. An der Seite des hochgeschätzten Präsidenten des Vereins, königl. Kammerherrn von Berzeviczy und der Vorstandsmitglieder Major Döller und Pastor Wünschendorfer konnte ich das schwierige Unterfangen, den Klimmpfad zu den fünf Seen des Kl. Kohlbachthales in einen passirbaren Reitweg umzubilden, woran rüstig hantirt und die Sprengstellen bezeichnet wurden, selber mit ansehen. Neue Ideen von Gründung eines geräumigen Schutz- und Bewirthungshauses an dem von den Schmekser Gästen am häufigsten besuchten Felka-See, ferner eines Gloriетts am Aussichtspunkte „Popráder Schlößchen“ sind auf dem Wege der Verkörperung. Mit einem Wort überall Leben und Schaffen und das freudige Gefühl jugendlichen Aufschwungs der Kraft. Viele unserer deutschen Landsleute sind Mitglieder des Vereins, welcher die Zahl Tausend bereits überschritten.**)

Einen neuen Beweis seines geistigen und wissenschaftlichen Strebens lieferte der ungarische Karpathen-Verein in seinem neuen, soeben erschienenen III. Jahrbuch, dessen Redactionscomite aus den Herren Hugo Payer, Cserepy, Döller, Hradszky, Weber besteht. Der I. Abschnitt enthält Vereinsangelegenheiten: den Bericht des Secretärs, das Protocoll der III. General-Versammlung, den Catalog der Bibliothek des Ung. Karpathenvereins, das Namensverzeichniß der Vereinsmitglieder und den Vermögens-Ausweis des Vereins. Mit Vergnügen ersehen wir daraus, daß der noch so junge Verein nach Bestreitung aller seiner nützlichen Auslagen und Jahreskosten ein reines Vermögen von mehr als 2500 fl. besitzt. Der II. Abschnitt enthält 15 Abhandlungen.

1) Die sechste Besteigung der Gerlsdorfer Spitze von Prof. Dr. v. Dezsö. Die 21stündige Tagestour beginnt 1 Uhr nach Mitternacht in Schmeks und schließt gegen 10 Uhr Abends ebendaselbst. Die Erzählung ist durch lebhafte Schilderung und anschmiegsame Anschauung ausgezeichnet und von Dr. Flittner ebenso trefflich ins Deutsche übersetzt.

2) Die Meeraugen der Hohen Tatra. Ein Beitrag zur Erforschung ihrer Tiefenverhältnisse, ebenfalls von Dr. Dezsö. Die Tiefenmessungen werden beim Czorbaer-, Popper- und Felka-See ausgeführt. Dabei erfahren wir, daß auf der Südseite nur der Popper-See Fische hat, daher er auch schlechtweg Fischsee genannt wird.

3) Zoophänologische Beobachtungen von Julius G. Geyer, enthaltend eine reiche Aufzählung von in der Gegend von Iglo (Zips) vorkommende Lepidopteren und deren Fundorten. Abtheilung II.

4) Meteorologische Beobachtungs-Daten von demselben Verfasser.

5) Die Seen der Hohen Tatra von Joseph Hradsky. Umständliche Aufzählung aller in der Hohen Tatra vorhandenen Meeraugen nebst Angabe ihrer Höhenlage und Flächen-Inhalts und verschiedene Nebenerörterungen. Betreffs des Czorbaer See's interessirt die Bemerkung, daß das Schutzhaus und Hegerhaus an seinem Ufer die höchst gelegenen bewohnbaren Gebäude Ungarns sind; ferner daß durch Ableitung eines Theils des Wassers dieses See's in das Waaggebiet die Verbindung desselben mit dem Schwarzen Meere hergestellt würde, während der andere Theil seines Wassers wie bisher in das Baltische Meer flösse.

6) Friedrich David Fuchs, eine biographische Skizze von demselben Verfasser. Der Ungarische Karpathen-Verein ehrt sich selbst, indem er dem um die Hohe Tatra hoch verdienten, leider bereits 1873 verschiedenen Autor dieses Ehrendenkmal setzt.

7) Wie groß ist die Seehöhe von Kesmark? von Karl Kolbenheyer.

8) Meteorologische und klimatische Verhältnisse des Comitates Liptau von Béla v. Mailáth. Der gelehrte Verfasser ist der durch seine wissenschaftlichen Bestrebungen und schönen Sammlungen antiker Münzen, Urnen, einheimischer Petrefacten 2c. in weiten Kreisen Ungarns bekannte Maynat und Königl. Vicegespan in Andrassalva bei Mißlos. Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß wißbegierige Besucher der Sammlung freundlich willkommen sind.

9) Die Karpathen in pomologischer Beziehung v. Stephan Ordodi. Uebersetzt v. P. Jadsko.

10) Ueber Absonderungsformen des Karpathensandsteins von Max Raiß.

11) Die Granite der hohen Tatra von Samuel Roth.

12) Ueber Behandlung der Gebirgswälder und deren Aufforstung mit besonderer Rücksicht auf die Centralkarpathen von W. Rowland.

13) Von Bela in der Zips nach Szczawnica von S. Weber. Der in Bela bei Kesmark als Pastor lebende Verfasser beschreibt darin die im Tatra allgemein als hochromantisch gepriesene Partie nach dem Rothen Kloster (dessen historische Vergangenheit eingehend erörtert wird), das Pieninen-Gebirge, die Kahnfahrten auf dem wild schäumenden Dunajec und Bad Szczawnica, das bedeutendste aller galizischen Bäder.

14) Ein unvergeßliches Nachtlager in der Tatra von Victor Lorenz. Wie der Titel bereits andeutet, eine sehr spannende Alpenfahrt. Verfasser macht nebenbei die Touristen darauf aufmerksam, daß sie auf den scheinbar „so nahen“ Felspartien die kleinen röthlich braunen Punkte besser beachten sollen, welches die weidenden Gemsen seien, die von den Meisten übersehen würden.

15) Zur Geschichte der Alpenvereine von Moritz Dechy. Eine sehr dankenswerthe Darlegung der Entstehung, Entwickelung, wissenschaftlichen und praktischen Wirksamkeit aller bisherigen Alpenvereine in der vortrefflichen Uebersetzung von Dr. Flittner.

III. Abschnitt enthält die fortgesetzte Aufzählung der Bibliotheca carpathica.

Wenn wir hierzu noch einen Wunsch zu äußern hätten, so wäre es der, in Zukunft auch der Thier- und Pflanzenwelt der Karpathen eine größere Berücksichtigung angedeihen zu lassen. Artikel über einzelne hervorragende Pflanzengeschlechter, wie z. B. die Enziane; aber eine Schilderung und sachkundige Beschreibung einer karpathischen Alpenwiese in der Blüthenpracht des Frühlings; aus der Thierwelt eine umgehende Mittheilung über die Forellenfischerei in der Tatra; oder über Vorkommen, Lebensart und Nistorte des Alpenvogels par excellence Tichodroma phoenicoptera, rothgeflügelter Mauerläufer, in der Tatra, worüber bewanderte Alpensteiger wie Blasy, Still und die einheimischen Forstmänner gewiß umfassende Aufschlüsse zu geben vermögen, und dergl. mehr dürfte ebenso zur Charakteristik des Gebirges beitragen als dankbare Leser finden.

Wir können diesen Bericht nicht schließen, ohne Forschern und Freunden der Alpenwelt den Eintritt in den Verein angelegentlichst zu empfehlen. Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt durch die Herren: Czserepy, Secretär des Vereins, Major Döller, Kassirer, beide im Sommer zu Schmeks, im Winter zu Kesmark; Pastor Wünschendörfer in Poprad. Jährlicher Mitgliedsbeitrag 2 Flor., das Jahrbuch des Vereins gratis.

Dr. C. A. Scherner.

*) In einem dieser slovakischen Dörfer ist um den 20. Juli herum, wahrscheinlich einem deutschen Touristen gehörig, ein Portemonnaie mit 10 fl. und preußischem Gelde gefunden worden und in Verwahrung der Ortsbehörde. Man wende sich an Pastor Wünschendorfer in Poprad.

**) Auch auf der Nordseite des Tatra wirkt der Krakauer Verein schöpferisch und rüstig. Das von ihm im vorigen Jahre fertig gestellte Schutzhaus am Großen Fischsee, der Perle des Tatra, benutzten wir dies Jahr in Gesellschaft von 18 Herren und Damen von Poprad her mit Dank. „Bei Marinka's Salasche“ im Rostoki-Thale, wo der Weg zum Fischsee und zu den Polnischen Seen sich zweigt, wurden wir durch ein völlig neu erbautes Schutzhaus mit vortrefflicher Bierquelle geradezu überrascht.

Ein Mahnruf!

Es liegt tief in der Menschennatur begründet, daß das plötzliche und rasche Geschehen, das Unerwartete und Explosive einen mächtigeren und bleibenderen Eindruck hervorbringt, als das, was im Laufe der Zeit in continuirlichem Zusammenhange allmälig sich vorbereitet, organisch entwickelt und langsam eine immer größere Bedeutung gewinnt; wie lange hat nicht dieser Hang zum Ungewöhnlichen, diese Vorliebe für Katastrophen auch die Wissenschaft von der Bildung der Weltkörper, von der Anlagerung unserer Erdschichten, von der Entstehung der Pflanzen- und Thier-Arten beherrscht? Was mit naturgesetzlicher Nothwendigkeit eintritt und seine volle wissenschaftliche Erklärung findet, kann eben der Einbildungskraft nicht in dem Maße genügen, wie das anscheinend außer allem Zusammenhange mit der Vergangenheit überraschend eintretende Wunder. Wie ist es da anders zu erwarten, als daß auf die Gefahren für Leben und Gesundheit nicht nur der Einzelne, sondern ganze Gemeinden und Bezirke, Provinzen und Staaten erst dann aufmerksam werden, wenn kurz nach einander und wie mit einem Schlage Hunderte und Tausende dem frühzeitigen und unnatürlichen Tode anheimfallen? Welche dramatische Wirkung bringt nicht eine Cholera-Epidemie hervor? Der Tod erscheint da gewissermaßen in Person auf der Bühne und fordert gebieterisch seine Opfer, täglich wächst die Zahl der Gefallenen, jäher Schrecken ergreift die Einwohnerschaft, Aerzte und Behörden werden um Hilfe bestürmt und langsam fließen bange Stunden, Tage und Wochen dahin, bis der „unheimliche Gast“ sich entfernt hat. Die Epidemie ist erloschen, Ruhe kehrt wieder in die Gemüther ein, Ruhe und — Vergessenheit. Ob dann in friedlichen Zeiten Tausende langsam dahinsiechen und absterben, weil die Vorbedingungen zur Erhaltung ihrer Gesundheit ihnen versagt waren, weil diejenige Genossenschaft, welche das physische Wohlbefinden ihrer Mitglieder zu ihren ersten Aufgaben zählen muß, die Gemeinde, aus Unkenntniß, Sorglosigkeit oder unweiser Sparsamkeit ihr Ziel aus den Augen verliert, was liegt daran? Ist es doch nie bekannt geworden, daß ein Staatsanwalt gegen eine Ortsbehörde oder eine Gemeinde-Vertretung auf Grund derjenigen Paragraphen des Straf-Gesetzbuchs eingeschrieben wäre, welche mit hohen Geld- und Gefängnißstrafen denjenigen bedrohen, welcher vorsätzlicher oder fahrlässiger Weise die Gesundheit eines Andern beschädigt, „Brunnen- oder Wasserbehälter, welche zum Gebrauch Anderer dienen, oder Gegenstände, welche zum öffentlichen Verkaufe oder Verbrauche bestimmt sind, vergiftet oder denselben Stoffe beimischt, von denen ihm bekannt ist, daß sie die menschliche Gesundheit zu zerstören geeignet sind“ und diese Strafen noch verschärfen, wenn der Tod eines Menschen herbeigeführt ist. — Große und weite Gesichtspunkte haben seit wenigen Jahren auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege kaum erst alle größeren Städte gewonnen. Aber wie sieht es in dieser Beziehung in der Provinz aus? Eine soeben erschienene amtliche Schrift des Regierungs- und Medicinal-Raths Pistor in Oppeln,*) welche durch ebenso gründliche Wissenschaftlichkeit wie durch offene, rückhaltlose Darlegung der factischen Verhältnisse sich in hohem Grade auszeichnet und von Jedem, dem das öffentliche Wohl nahe geht, aufmerksam gelesen und wohl beherzigt werden sollte, zeigt uns, daß es damit, wenigstens in Oberschlesien, dem Aschenbrödel des preußischen Staates, so schlecht und traurig bestellt ist, wie nur irgend möglich. Oberschlesien — sagt der Verfasser — ist als Domäne aller Typhusformen bekannt; es ist dazu disponirt durch die geringe Cultur und Indolenz seiner Bevölkerung, die dadurch bedingte Neigung zur Unreinlichkeit, die mangelhafte Ernährung, welche nur zum Theil von der Armuth der Bewohner, zum Theil von schlechten Gewohnheiten abhängt, durch den Mangel an gutem Trinkwasser, in der Mehrzahl der Kreise durch die Volksdichtigkeit und die mangelhaften Wohnungen. Alle diese für Infectionskrankheiten günstigen Umstände finden sich vereinigt im alten Beuthener Kreise. — In Beziehung auf die jüngste Cholera-Epidemie heißt es in dem Bericht: „Es muß anerkannt werden, daß die Medicinalbeamten, soweit sie zum Handeln kamen, mit unermüdlichem Eifer ihre Pflicht erfüllt, daß die Aerzte und die Pfleger den Kranken treu zur Seite gestanden, daß die Landräthe, viele Communal- und Polizeibehörden, Ortsvorstände, die angeordneten Maßregeln, wenn die Cholera ausgebrochen war, im Ganzen gründlich ausführten; die Mehrzahl der executiven Behörden rüstete sich indessen trotz der Hinweisung der Sachverständigen auf die drohende Gefahr erst zum Kampfe, wenn der Feind bereits in die Mauern eingedrungen war. So lange aber die Verwaltungsbehörden nicht dahin zu bewegen sind, die seuchenfreien Zeiten dauernd zur Hinwegräumung derjenigen Schädlichkeiten zu benutzen, welche notorisch den Infections-Krankheiten den Boden bereiten, so lange werden stets große Summen, viele Mühe und Arbeit vergeblich zur Unterdrückung insbesondere der Cholera aufgewendet worden. Nur wer den Frieden verständig benutzt, kann dem Kriege ruhig entgegengehen. Möge bald die staatsökonomische Bedeutung der Gesundheitspflege für die Menschen richtig gewürdigt werden, möge man erkennen, daß die zur Verbesserung der allgemeinen Salubrität aufgebrachten Kosten kein todtes Capital sind, sondern dadurch hohe Zinsen tragen, daß dem Staat brauchbare Kräfte erhalten und die Kosten für die Armenpflege vermindert werden.“

Wie wenig diese Anschauungen und Lehren bis jetzt bei dem oberschlesischen Volke und den oberschlesischen Behörden Eingang gefunden haben, geht aus den Schilderungen einzelner Wohnstätten und der mangelnden Sorge für öffentliche Reinlichkeit hervor, denen wir folgendes Beispiel entnehmen: „Das der Gewerkschaft Fannygrube bei Laurahütte gehörige Gemeindehaus, mitten im Schmutz und Unrath gelegen, diente etwa 130 Menschen zum Aufenthalt, die zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse eine Latrine zur Verfügung hatten und in Folge dessen den gesammten sogenannten Hof als Bedürfnißanstalt benutzten; das Aussehen dieses Raumes läßt sich nicht beschreiben. Das Gebäude ist zweistöckig, in Holzbau aufgeführt, ohne Keller, in allen Wohnräumen überfüllt. Auf den sehr schmalen Gängen der ersten Etage lagerten Hausgeräth, Kohlen, Holz, Gemüse, Kartoffeln u. s. w., den Zugang zum Wohnzimmer beengend. Die Wohnräume sind meist einfenstrig, schmutzig, mit Menschen überfüllt, ohne Nebengelaß, durch einen eisernen Ofen erwärmt, der gleichzeitig als Kochofen dient; selbstredend wird hier auch gekocht und gewaschen; in der Mehrzahl der höchstens 800 Kubikfuß haltenden Zimmer wohnten 4—6 Menschen. Ueber die Luftbeschaffenheit ist kein Referat nöthig. Ein Brunnen existirt glücklicher Weise im Hofe nicht.“ Sollte ein solches Stillleben nicht auch einen gewissen Reiz auf internationale und Reichs-Seuchen-Commissionen ausüben und sie bestimmen den Kreis ihrer wissenschaftlichen Forschungen auf den oberschlesischen Industriebezirk auszudehnen? Zeit zu ihren Studien werden sie in vollem Maße haben, denn wenn die Sanitätspolizei in dem bisherigen Geleise bleibt, denn dürfte noch manches Jahrzehnt die beschriebenen Mißstände unberührt lassen. In hygienischer Beziehung ist eben Preußen nach dem Ausspruch des Abgeordneten Gneist, nachdem es viele Jahre die relativ besten Einrichtungen besessen, weit hinter anderen Großstaaten zurückgeblieben. An eine Besserung aber kann nicht eher gedacht werden, bevor nicht die Pflege der öffentlichen Gesundheit in die Hände sachverständiger Sanitätsbeamteter gelegt wird, die in der Erfüllung dieser Aufgabe ihren Lebensberuf finden.

Schlockow.

*) Generalbericht über das öffentliche Gesundheitswesen im Regierungs-Bezirk Oppeln für die Jahre 1871 bis 1875 von Dr. Pistor, Regierungs- und Medicinal-Rath. Oppeln 1876. Commissions-Verlag von B. Clar's Buchhandlung (H. Grüttner).

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Bayreuth, 13. Aug. Die Vorstellung des „Rheingold“ begann um 7 Uhr. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Fürsten-Loge waren zwanzig Personen, darunter der Kaiser von Brasilien. Kaiser Wilhelm wurde mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Die Vorstellung wurde ohne die geringste Störung durchgeführt. Die Musik des unsichtbaren Orchesters, die prachtvollen Decorationen und kunstvollen Maschinen rissen das Publikum wiederholt zu lebhaften Beifallsspenden hin. Die Vorstellung schloß halb 10 Uhr. Wagner wurde stürmisch gerufen, entzog sich aber den Ovationen. Der Kaiser blieb bis zum Ende und durchfuhr mit der Großherzogin von Baden in offenem Wagen die glänzend erleuchtete Stadt, überall mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt. (Wiederholt.)

Wien, 14. August. Die „Politische Correspondenz“ erfährt telegraphisch aus Belgrad vom heutigen Tage: Fürst Milan seiner eigenen patriotischen Eingebung und den Rathschlägen einsichtiger serbischer Staatsmänner folgend, beschloß, dem aussichtslosen Kriege ein Ende zu machen. Behufs dessen setzte er sich bereits gestern mit dem diplomatischen

Vertretern der Großmächte in Contact. Das Ministerium Ristics wird zurücktreten; ein provisorisches Ministerium dürfte ernannt und die Skupschtina einberufen werden. Die öffentliche Meinung verlangt nur die Erhaltung der Integrität des Landes und der Dynastie Obrenovich. Der Beginn der Friedensaction wird in kürzester Zeit erwartet.

Konstantinopel, 14. August. Das Amnestiedecret des Sultans für Bulgarien lautet: Der Sultan, bewogen durch väterliche Fürsorge und hohe Milde, bewilligt eine volle gänzliche Amnestie allen bei dem Bulgaren-Aufstand Compromittirten, deren Proceß noch nicht beendet ist; ausgenommen sind die bereits Verurtheilten und diejenigen, welche wegen Führung und Organisation des Aufstandes noch in Untersuchung sind. Alle übrigen Verhafteten werden gegen Caution freigelassen und Niemand ferner in Untersuchung gebracht oder verhaftet. Alle gerichtlichen Verfolgungen hören deshalb auf. Gleichzeitig werden die außerordentlichen Gerichte für die Voruntersuchung beseitigt, und die Urtheilssprüche über die Individuen aus den bezeichneten Ausnahme-Kategorieu den ordentlichen Gerichten überwiesen.

Belgrad, 14. August. 101 Kanonenschüsse kündigten die Niederkunft der Fürstin mit einem Prinzen an. Die Fürstin und der Neugeborne sind vollkommen gesund.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

München, 14. August. Von Stadt und Badeort Brückenau, unweit Kissingen, sind über zwei Dritttheile abgebrannt.

Hamburg, 14. August. Zufolge einer hier eingegangenen Nachricht aus Temporair ist das in der Brasilianischen Linie verwandte Dampfschiff der Hamburger Paketfahrtgesellschaft „Germania", Capitän Nilsen, am 11. August beim Einlaufen in die Bucht von Bahia innerhalb des Leuchtthurms gestrandet. Man war beschäftigt, die Ladung zu landen.

Washington, 14. August. Die vom Congreß genehmigten Credite weisen gegen 1875 eine Abnahme von 30 Millionen Dollars auf. Gerüchte, welche der Bestätigung bedürfen, melden, daß der General Crock die Sioux unter Befehl von Sifting Bull vollständig schlug.

Lima, 14. August. General Pardo wurde als Präsident von Peru proclamirt, nachdem der Congreß seine Wahl für giltig erklärt hatte.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 14. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 238, 50. 1860er Loose 100, —. Staatsbahn 464, —. Lombarden 124, —. Rumänen 15, —. Disconto-Commandit 110, —. Laurahütte 60, —. Geschäftslos.

Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 189, —, April-Mai 201, 50. Roggen August 149, 50, Septbr.-Octbr. 150, 50. Rüböl September-October 67, 30. April-Mai 68, 30, Spiritus August-Septbr. 49, 30, Septbr.-Octbr. 51, —.

Berlin, 14. August. [Schluß-Course.] Still, sehr fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	14.	12.	Cours vom	14.	12.
Oesterr. Credit-Act.	238, 50	237, —	Wien kurz	166, 60	165, —
Oest. Staatsbahn	463, 50	462, —	Wien 2 Monat	165, 65	164, 20
Lombarden	123, 50	123, —	Warschau 8 Tage	265, 75	265, 60
Schles. Bankverein	83, 50	83, 25	Oesterr. Noten	167, —	165, 20
Bresl. Discontobank	63, —	62, 75	Russ. Noten	266, 65	266, 75
Schles. Vereinsbank	89, —	90, —	4½ % preuß. Anl.	104, 80	104, 90
Bresl. Wechslerbank	68, 25	67, 50	3½ % Staatsschuld	94, 20	94, 20
Laurahütte	60, —	60, 25	1860er Loose	99, 90	99, 25

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	14.	12.		14.	12.
Posener Pfandbriefe	95, 20	95, 20	R.-O.-U.-St.-Prior.	110, 75	110, 75
Oesterr. Silberrente	58, —	57, 80	Rheinische	116, 10	116, 25
Oest. Papierrente	55, 60	54, 75	Bergisch-Märkische	82, 90	82, 90
Türk. 5 % 1865r Anl.	11, 40	11, 70	Köln-Mindener	102, 90	103, 20
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 10	67, 40	Galizier	82, 50	82, 25
Rum. Eisenb.-Obl.	15, 25	15, —	London lang	—, —	20,44½
Oberschl. Litt. A.	136, 75	136, 50	Paris kurz	—, —	81, 10
Breslau-Freiburg	74, —	73, 75	Reichsbank	155, 40	155, 40
R.-O.-U.-St.-Act.	108, 40	107, 75			

Nachbörse: Credit-Actien 238, 50. Franzosen 463, 50. Lombarden 123, 50. Disconto-Commandit 109, 70. Dortmund 9, 50. Laura 59, 60. Sächs. Anleihe 71, 10.

Franzosen beliebt, Bahnen gut behauptet, Industriewerthe ohne Anregung. Auslandsfonds meist besser. Anlagen fest. Discont 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 14. August. [Anfangs-Course.] Creditactien 118, 75. Staatsbahn 232, 25. Lombarden —. Fest.

Frankfurt a. M., 14. August, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 118, 62. Staatsbahn 232, 25. Lombarden 61¾. Fest.

Wien, 14. August. [Schluß-Course.] Lustlos.

	14.	12.		14.	12.
Papierrente	66, 50	66, 55	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	280, 25	279, 25
Silberrente	70, —	70, 45	Lomb. Eisenbahn	73, 75	75, —
1860er Loose	111, 50	111, 20	London	122, 80	123, 55
1864er Loose	132, 50	132, —	Galizier	199, 50	198, 75
Creditactien	143, 60	143, 90	Unionsbank	57, 75	58, —
Nordwestbahn	128, —	127, 75	Deusche Reichsbank	60, 10	60, 45
Nordbahn	180, 75	181, 25	Napoleonsd'or	9, 74	9, 79
Anglo	73, 25	73, —			
Franco	12, 50	12, 50			

Paris, 14. August. [Anfangs-Course.] 3% Rente 70, 40. Neueste Anleihe 1872 106, 17. Italiener 71, 95. Staatsbahn 576, 25. Lombarden —, —. Türken 12, 10. Spanier —, —.

London, 14. August. [Anfangs-Course.] Consols 96, 07. Italiener 71⅜. Lombarden 6 5/16. Türken 11, 15. Wetter: Heiß.

Berlin, 14. August. [Schlußbericht.] Weizen besser, September-October 189, —, October-November 192, 50, April-Mai 202, —. Roggen fest, August 149, —, September-October 150, —, April-Mai 158, —. Rüböl höher, September-October 67, 50, April-Mai 68, 50. Spiritus animirt, loco 49, 80, August-September 49, 80, September-October 50, 10, April-Mai 51, 90. Hafer August 154, —, September-October 149, 50.

Stettin, 14. Aug., 1 Uhr 40 Minuten. Weizen fest, Septbr.-October 194, 50, October-November 197, —, April-Mai 203, 50. Roggen fest, August 144, —, September-October 146, —, October-Novbr. 148, 50, April-Mai 155, —. Rüböl fester, August 65, 50, September-October 65, 50. Spiritus loco 48, 50, August-September 48, —, Septbr.-October 48, 50, April-Mai 50, —. Petroleum Septbr.-Octbr. 15, —.

Köln, 14. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen — —, per November 19, 15, per März 20, 40. Roggen per November 14, 75, per März 15, 40. Rüböl loco 35, 50, per November 35, 70. Hafer loco 19, 50, per October 15, 75.

Paris, 14. August. Heute kein Productenmarkt.

Amsterdam, 14. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, loco —, pr. November 280, —, pr. März 286, —. Roggen unverändert, loco —, pr. October 183, —, pr. März 190 —. Rüböl loco 38½, —, pr. Herbst 38¾, pr. März 40. Raps per October 400, per April 415. Wetter: —.

London, 14. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Britischer Weizen große Zufuhren, fremder 1 bis 2 billiger seit Montag, anderes unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 43,735, Gerste 5669, Hafer 66,448 Qrtrs.

Glasgow, 14. Aug., Nachmittags. Roheisen 56,2.

Frankfurt a. M., 14. Aug., Abends 7 Uhr 4 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 120. Staatsbahn 234, 75. Lombarden — —. Silberrente; —, —. 1860er Loose 100, 75. Galizier —, —. Animirt.

Paris, 14. Aug., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 70, 55. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 25. Italienische 5% Rente 71, 92. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 577, 50. Lombardische Eisenbahn-Actien 158, 75, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 12, 10, do. de 1869 66, —. Türkenloose 38, —. Geschäftslos. Schluß belebter.

London, 14. Aug., Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 96, 07. Italienische 5% Rente 71, 14. Lombarden 6, 05. 5% Russen de 1871 91¾. 5% Russen de 1872 91½. Silberst eig. 53½. Türkische Anleihe de 1865 12, 01. 6proc. Türken de 1869 12¾. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 106¼. Silberrente 56¼. Papierrente 52½. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung 280,000 Pfd. Sterl.

Ausweise.

Wien, 14. August. [Wochenausweis der Staatsbahn.] Die Einnahmen betragen 759,105 fl., Plus gegen das Vorjahr 174,402 fl.

Vermischtes.

[Berliner Theaterzettel.] Das „Vorstädtische Theater" in Berlin giebt jetzt folgenden charakteristischen Theaterzettel aus:

„Zum 2. Male:

Die Mordgrundsbruck,

oder:

Der verfluchte Greis.

Große Blut-Trauer-Schauer- und Thränen-Operette mit Prologen, Chören, Mord, Ballet und Schluß-Apotheke in drei sensationellen Acten neu und frei bearbeitet von Busse, Musik von Otto senior und junior.

1. Act: „Der abgenagte Knochen."
2. Act: „Die verbogene Thürklinke."
3. Act: „Das vergiftete Dreierbrödchen."

Ritter Kunibert von Drachenfels, ein gutmüthiger polternder Alter, der dem Zuschauer so lange in einem ganz passablen Lichte erscheint, bis er in Umstände kommt, die ihn zu einem Anstrich von Brutalität zwingen. Er ist durchaus moralisch und hat blos die zwei Fehler, daß er erstens gern bis nach 11 Uhr kneipt, und dann, daß er raubrittert. Daß er Wittwer ist, dürfte wohl die beste Seite an ihm sein.

Amalgunde, seine Tochter, eine echte deutsche Jungfräulichkeit mit blonden Augen und blauen Haaren. Sie liebt den Mondschein und Schweizerkäse, trinkt früh Milch statt Kaffee, kann das Tanzen nicht vertragen und strickt in der Viertelstunde zweiundfünfzig Mal herum.

Edeward, Leibpage Kuniberts, stille Liebe Amalgundens, ein harm- und anspruchsloser junger Mensch mit gänzlich vernachläßigter Schulbildung, der, da er das Einmaleins nicht capiren konnte, beschlossen hat, sich dem Ritterstande zu widmen. Seit er stille Liebe Amalgundens geworden ist, hat er sich das Rauchen und Schnupfen abgewöhnen müssen; dafür geneußt er Küsse und Umärmelungen Seitens Amalgundens, die ihm weiß macht, dies wäre Nectar und Ambrosia, er glaubt's aber nicht. Seine kühnste Hoffnung ist der rothe Adlerorden 4. Klasse mit Eichenlaub.

Sassafraß von Eulenhorst, ein dito Raubritter. Dieser arme Mensch hat das Unglück, vom Poeten zum Intriguant bestimmt zu sein, ist deshalb nothwendigerweise in Amalgunden verliebt, er mag wollen oder nicht, und hat das ganze Stück hindurch nichts weiter zu thun, als jenen ewig denkwürdigen rothen Faden zu halten, der sich durch jedes wohlconditionirte Drama zieht. Daß er als Intriguant grob und malitiös ist, braucht nicht erst erwähnt zu werden; Orden hat er, Gott sei Dank, noch keine.

Der Knappen Zween, Zwo, oder Zwei. Das Einzige, was von diesen zu sagen ist, ist das, daß von ihnen gar nichts zu sagen ist.

Der Prolog ist dazu da, um den respectablen Zuschauern das Viele, was sie nicht verstehen werden, zu erklären, namentlich die pompösen, magniperben Decorationen, welche den Histrionen von irgend einer höchstgestellten Person des Staates Narragonien, die das Ausschmieren und Anstreichen herrlich versteht, da sie von so viel Pinseln umgeben ist, eigens zu dieser Vorstellung huldreichst überlassen worden sind.

Satanas und noch verschiedene Teufel.

Requisiten: Ritter, dumme Streiche, grüne Sträucher, Bäume, Grobheiten, das vergiftete Dreierbrödchen, Knappen, der berühmte rothe Faden, ein wollener Strickstrumpf, Bomätschen, Minneglück, Zipfelmützen, dumpfes Böllerkrachen, das Walten des Fatums, Schlafpelze, Schwerterklirren, Coulissen, Ahnenbilder, die verbogene Thürklinke, moralisches Bewußtsein, Taschenmesser, Nebenumstände, weiße Rüben, dramatische Momente, Elbwasser, Sporenklirren, ein Strickbeutel, der abgenagte Knochen, Liebesgötter, ein Freiexemplar des „Dresdener Anzeigers" und der gute liebe Mond und zwei Buchhalter."

[Californisches Hotel-Leben.] Ein New-Yorker, welcher sich Geschäfte halber während 2 Monaten in San Francisco aufhalten mußte, hatte in einem Hotel sein Absteigequartier genommen und mit dem Wirth den Preis von 2 Dollars pro Tag für volle Pension accordirt. Als er dieser Tage abreisen wollte und seine Rechnung verlangte, enthielt diese außer der accordirten Summe von 2 Dollars pro Tag noch 60 Dollars für Feuerung. Der Reisende versuchte Einwände gegen diesen Ansatz zu machen. „Es thut mir sehr leid", bemerkte der Wirth hierauf, „aber ich kann unter einem Dollar den Tag keine Feuerung nebst der nöthigen Bedienung stellen." — „Ich gebe zu, daß Sie das nicht können", warf der New-Yorker ein, „aber ich brauche doch nur so oft die Feuerung zu bezahlen, wie ich Feuer im Zimmer gehabt habe." — „Bitte um Verzeihung!" explicirte der Wirth. „Sie hätten jeden Tag Feuerung verlangen können, und ich mußte daher täglich Feuerung und einen Wärter für Sie bereit halten!" — „So?" — stieß jetzt der Reisende mit einem derben Yankeefluch hervor — „So? hätte ich Feuerung jeden Tag haben können? Gehen Sie doch auf mein Zimmer und sehen Sie sich es genau an — da ist kein Kamin und kein Ofen, auch nicht einmal ein Platz, wo einer gesetzt werden könnte, da ist kein Schornstein, kein Ofenrohr und nicht einmal ein Loch in der Wand, wo ein solches hineingesteckt werden könnte! Ihr westliches Volk wollt doch keinen Yankee fangen?" zahlte seine zwei Dollars pro Tag und ließ den etwas verblüfften Wirth stehen.

* **[Die beiden neuesten Nummern der „Illustrirten Frauenzeitung"]** enthalten: I. Die Moden-Nummer (31): Sommer-Toiletten für Erwachsene, junge Mädchen und Kinder, Tücher in verschiedenen Formen aus Kaschmir, Seidenkrepp, Spitzengewebe, auch Filet und Strickarbeit, Kopfhüllen, Hüte, Morgenhauben, Sonnenschirme, ferner Fichüs, Kragen, Cravatten (trina di lana) und Cravattenbänder, Kleidertaschen, Wirthschafts- und Gartenschürzen. Schränkchen mit Maleret und Spritzarbeit, Notenständer mit Goldstickerei, Löffelkörbchen mit Buntstickerei, Decken in Häkel- und Spitzenarbeit, geklöppelte, gestrickte und gehäkelte Spitzen, gestrickte und Tülleinsätze, Madeirastickerei und ein colorirtes Modenkupfer. — II. Die Unterhaltungs-Nummer (32): Harzreise. Humoreske von Otto Girndt. IV. (Schluß.) — Zwei Gedichte von Joseph Victor v. Scheffel. — George Sand. Von O. von Leixner. — Das Kinderfest im Neuen Palais zu Potsdam am 14. Juni. — Oberbairische Characterköpfe. Von Karl Stieler. (Schluß.) Die Hausfrau und ihr Reich. Von Aglaia v. Enderes. 6. Die Wohnung. II. — Verschiedenes. — Wirthschaftliches: Einmachen nach französischen Recepten. — Briefmappe. — Frauen-Gedenktage. — Ferner folgende Illustrationen: George Sand. Nach T. Couture. — Sonntagsjägerfreuden. Von Ed. Kurzbauer. — Das Kinderfest im Neuen Palais zu Potsdam am 14. Juni. Von Hermann Lüders.

4 **Das Reichsbahn-Project**, seine Entstehung und seine Gefahren, von Dr. Wolfgang Eras. Breslau 1876. Schletter'sche Buchhandlung, E. Franck.

Die vorliegende Schrift verdankt ihre Entstehung der vom volkswirthschaftlichen Congresse veranstalteten Enquête über die Frage: „Ankauf der deutschen Bahnen durch das Reich". Der Verfasser erklärt sich als entschiedener Gegner des Projects der Erwerbung der Bahnen durch das Reich und steht mithin dieser Frage gegenüber auf einem von unseren Anschauungen entgegengesetzten Standpunkte. Die Ausführungen des Verfassers polemisiren zum Theil direct gegen die von der „Breslauer Zeitung" eingenommene Haltung. Es würde uns zu weit führen, wenn wir an dieser Stelle die Polemik wieder aufnehmen würden, wir begnügen uns daher mit dem Zugeständnisse, daß es dem Verfasser gelungen ist, alle gegen das Project sprechenden Gründe mit großer Geschicklichkeit ins Treffen geführt zu haben, wenn wir auch bei den von uns ausgesprochenen Ansichten verharren. — Vollständig einverstanden können wir uns — jedoch nur für den Fall, als eine vollständige Erwerbung der Bahnen durch das Reich nicht ermöglicht werden sollte — mit der Forderung erklären, daß specielle Reichsgesetze über Concessionirung und den Bau der Bahnen, über Ausrüstung, Betriebsführung und Tarifwesen erlassen, sowie eine richterliche Eisenbahn-Oberbehörde nach Analogie der englischen-Eisenbahn-Commission gebildet werde. Eben so stimmen wir mit dem Verfasser darin überein, daß der vom Reichseisenbahnamte im Jahre 1875 publicirte „vorläufige Entwurf eines Eisenbahngesetzes für das Deutsche Reich" an einer Ueberlastung mit legislativem Material litt. — Herr Dr. Eras erwartet von dem Erlasse der oben bezeichneten Gesetze die Herstellung völlig befriedigender Eisenbahnzustände in Deutschland und empfiehlt ferner noch die Verschmelzung zersplitterter Eisenbahngebiete durch Fusionen, indem er hierbei namentlich auf die in England gemachten Erfahrungen hinweist. — Die bei gedrängter Kürze überaus klar geschriebene Broschüre bietet auch dem auf principiell verschiedenen Standpunkten Stehenden eine Fülle interessanter Gesichtspunkte und empfiehlt sich namentlich durch die Berücksichtigung der gesammten über dieses Thema bisher erschienenen Literatur.

[Die Nr. 33 der „Gegenwart"] von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin enthält: Ein Rundschreiben, welches der Präsident des Reichs-Eisenbahn-Amtes an die deutschen Bahnverwaltungen erlassen sollte. Von L. Bamberger. — Der gegenwärtige Stand der Arbeiterbewegung in Europa. Von R. D. — Die Fortschritte der anthropologischen Wissenschaft. Von Friedrich von Hellwald. — Die Mutter eines Kronprätendenten. Von Moritz Meyer. — Literatur und Kunst: Voraänge. Von Hermann Lingg. — Göthe's Beziehungen zur Geologie. Von A. Callenberg. — Eine Erinnerung auf dem Gebiete der politischen Lyrik. Von W. Marr. — Die Kunstindustrie-Ausstellung in München. II. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten.

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. August.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	759,9	still.	Dunst.	17,8	See sehr ruhig
7-8	Valencia	759,7	WSW. still.	Regen.	15,6	See sehr ruhig
7-8	Yarmouth	761,0	OSO. still.	klar.	20,0	See sehr ruhig
7-8	St. Matthieu	761,3	still.	Dunst.	18,0	Seeg. mäßig.
7-8	Paris	761,6	W. still.	halb bedeckt.	21,7	
7-8	Helder	761,2	ONO. still.	klar.	21,0	
7-8	Kopenhagen	763,0	still.	klar.	19,2	
7-8	Christiansund	764,7	N. leicht.	Nebel.	10,8	Seeg. mäßig.
7-8	Haparanda	755,1	NW. stark.	klar.	12,0	
7-8	Stockholm	759,5	NNW. leicht.	heiter.	20,7	
7-8	Petersburg	758,9	NW. still.	klar.	17,9	
7-8	Moskau	761,9	NW. still.	klar.	15,8	
7-8	Wien	761,8	NW. leicht.	klar.	18,3	
7-8	Memel	763,5	still.	klar.	20,8	See sehr ruhig
7-8	Neufahrwasser	763,7	still.	klar.	20,6	See schw. st. Th.
7-8	Swinemünde	763,8	still.	heiter.	23,5	See sehr ruhig
7-8	Hamburg	763,5	O. still.	klar.	19,6	
7-8	Sylt	762,6	O. leicht.	klar.	19,9	
7-8	Crefeld	762,2	OSO. still.	klar.	19,0	
7-8	Kassel	763,8	N. leicht.	klar.	15,3	
7-8	Carlsruhe	761,4	NO. still.	klar.	20,2	
7-8	Berlin	763,8	O. still.	Dunst.	21,0	
7-8	Leipzig	764,1	SO. still.	klar.	18,3	
7-8	Breslau	765,0	still.	Dunst.	15,6	

Uebersicht der Witterung. Das klare und stille Wetter über Centraleuropa dauert fort, obwohl das Barometer daselbst allgemein gesunken ist. Ueber Central- und Westdeutschland herrscht eine leichte östliche Luftströmung, auf der südlichen Ostsee Windstille. Die Temperatur ist, mit Ausnahme des fernen Nordens und Westens, wo sich der Einfluß geringer barometrischer Minima bemerkbar macht, gestiegen und besonders in Norddeutschland und den Niederlanden bedeutend über der normalen.

Cameraden!

Der allgemeine Kriegertag in München ist vorübergegangen, ohne den Deutschen Krieger-Vereinen die ersehnte Einigung zu bringen.

Nach langem Bemühen war es im verflossenen Winter gelungen, mit dem Präsidium der Allgemeinen Deutschen Krieger-Cameradschaft den Entwurf eines Statutes für die neu zu bildende große Genossenschaft zu vereinbaren — wir entsandten unsere Delegirten nach München mit dem vollen Vertrauen, daß es dort gelingen werde ein gemeinsames Band, welches in Zukunft sämmtliche Deutschen Krieger-Vereine umschlingen könne, zu finden. Unsere Hoffnung ist **nicht** in Erfüllung gegangen.

Ein Theil der Vereine und Verbände hatten der durch die Präsidien des Kriegerbundes und der Krieger-Cameradschaft gemeinschaftlich ergangenen Einladung keine Folge gegeben; immerhin waren aber doch auf dem Münchener Kriegertage die Vertreter von 30 Verbänden und größeren Vereinen mit über 143,000 Mitgliedern erschienen und die Verhandlungen nahmen im Anfang einen durchaus erwünschten Verlauf. Unter dem Vorsitz des Präses der Allgemeinen Deutschen Krieger-Cameradschaft wurde der vorgelegte Statuten-Entwurf mit mehreren Abänderungen genehmigt und das Ziel schien erreicht, als ein Hinderniß dazwischen trat, auf das verständiger Weise Niemand gefaßt sein konnte.

Der Delegirtentag des Bundes in Dessau hatte beschlossen, ein Vorrecht bei der Namensgebung für die neue Genossenschaft **nicht** in Anspruch zu nehmen, sondern die Bezeichnung derselben dem Münchener Kriegertage zu überlassen und nur zu verlangen, daß ein **neutraler Name** gewählt werde. — Als es in München zur Berathung über diese Frage kam, machte der Vertreter des Badischen Verbandes, Camerad Schneider, den Vorschlag, die neue Vereinigung „Deutschlands Krieger-Verband" zu nennen. — Die Krieger-Cameradschaft verlangte aber die unbedingte Annahme **ihres** Namens für die neue Verbindung. Camerad Schneider schlug nun einen Compromiß vor, dahin gehend, daß der Kriegerbund eine, mehrseitig gewünschte Abänderung des § 14 der Statuten, betr. die Beiträge der kleineren Vereine annehmen und daß die Krieger-Cameradschaft sich mit einem zu vereinbarenden **neutralen** Namen einverstanden erklären solle.

Die Vertreter des Kriegerbundes nahmen im Interesse der Einigung diesen Vorschlag an, die Krieger-Cameradschaft beharrte aber bei ihrem Widerspruch und als bei der Abstimmung die Majorität der Versammlung sich für den Compromißantrag aussprach, erklärten die Vertreter der zur Krieger-Cameradschaft gehörigen Verbände, daß sie in den neu zu schaffenden allgem. Bund nicht eintreten würden. Sinn und der Zweck ihrer Erklärung wird am besten klar, wenn wir die Worte anführen, mit denen die Deutsche Kriegerzeitung, die Wochenschrift für die Allgem. Deutsche Krieger-Cameradschaft (Redacteur H. Dinckelburg) in ihrer Nr. 27 vom 29. Juni den Vorgang schildert. Es heißt dort:

> Darauf stellten die Verbände der Allgem. Deutschen Krieger-Cameradschaft dem Deutschen Kriegerbunde das **Ultimatum**, daß sie, **falls der Bund** als geschlossenes Ganze **in die Allgem. Deutsche Krieger-Cameradschaft eintreten wolle** sich für die Annahme des für sie so unvortheilhaften Statutes Seitens ihrer Verbände verpflichten wollten."

Einer derartigen Zumuthung gegenüber halten wir jedes Wort der Erläuterung für überflüssig — mögen die Thatsachen sprechen! Das Werk der Einigung ist gescheitert! Der deutsche Kriegerbund muß für jetzt darauf verzichten, mit allen deutschen Cameraden zu einem großen, gemeinsamen Ganzen zusammenzutreten; es soll uns das aber nicht irre machen auf der Bahn, die wir bisher verfolgt haben. — Wir werden den Geist Deutscher Kameradschaft nach wie vor hochhalten und die Cameraden in allen Gauen unseres großen Vaterlandes werden die Freundeshand, die wir ihnen zum gemeinsamen Wirken bieten, nicht zurückweisen. — Können wir auch zur Zeit noch nicht Alle unter demselben Banner stehen, so laßt uns wenigstens **ein Jeder an seiner Stelle für dasselbe Ziel in Einigkeit zusammenwirken.**

Und damit Cameraden Deutschen Gruß und Deutschen Handschlag.

Berlin, den 1. August 1876. [2537]

Der Vorstand des Deutschen Krieger-Bundes.

gez. Stockmarr. F. Blank. Illing. Dr. Hilliges. Hellwig. Fermum. Brößke. Schlesinger. Conrad. Dr. Küster. Buro.

Meine Verlobung mit Fräulein **Johanna Przeckalla** aus Ostrog bei Ratibor zeigen Verwandten und Bekannten ergebenst an. [689]

J. Malcherek, Gasthof-Besitzer.

Ujest, den 12. August 1876.

Als Verlobte empfehlen sich:

Klara Friedländer,
Adolf Schindler.

Dziergowitz. [675] Gleiwitz.

Als Verlobte empfehlen sich:

Marie Hadda,
Salomon Langer.

Namslau. [696] Gr.-Stanisch.

Die Verlobung ihrer Tochter **Helene** mit Herrn **Theodor Weigt** aus Kalisch beehren sich statt besonderer Meldung allen Bekannten ergebenst anzuzeigen: [680]

Ernst Köppel und Frau.

Rozdrazewo im August 1876.

Meine Verlobung mit Fräulein **Pauline Ackermann**, jüngsten Tochter der verwittweten Frau **Ackermann** hier, zeige ich hiermit allen Freunden und Bekannten ergebenst an. [682]

Bernstadt, den 13. August 1876.

Heinrich Mantel, Conditor.

Statt jeder besonderen Meldnug.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Gertrud** mit dem Theater-Agenten Herrn **Theodor Entsch** aus Berlin beehren wir uns hierdurch ergebenst anznzeigen. [1591]

Jauer, den 14. August 1879.

Louis Schneider,
Amalie Schneider,
geb. **Schlesinger.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Gertrud Schneider,
Theodor Entsch.

Jauer. Berlin.

Johanna Ritter,
Wilhelm Hausmann,
Verlobte. [1592]

Kattowitz, im August 1876.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Pape** hier, erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen.

Liegnitz. [1595]

M. Brann und Frau.

Fanny Brann,
Gustav Pape,
Verlobte.

Verspätet.

Ewald Monscheuer,
Königl. Eisenbahn-Bau-Inspector,
Martha Monscheuer,
geb. **Holtze,**
Neuvermählte.

Bromberg, Kattowitz,
den 7. August. [2578]

Statt jeder besonderen Anzeige!

Ihre am 12. August vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen [1577]

Richard Korn, kais. Bank-Kassirer,
Elisabeth Korn, geb. **Michaelis.**

Heut Nacht 12½ Uhr wurde meine liebe Frau **Selma**, geb. **Ulbrich**, von einem gesunden, kräftigen Jungen glücklich entbunden. [2577]

Hermsdorf,
Regierungs-Bezirk Breslau,
den 12. August 1876.

A. Schroth.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut [1603]

Ludwig Wollenberg,
Sophie Wollenberg,
geb. **Eliassohn.**

Kleinburg bei Breslau,
den 12. August 1876.

Am 12. d. Mts. wurde meine liebe Frau **Agnes**, geb. **Herrmann**, von einem Mädchen glücklich entbunden.

Creuzburg OS., den 13. August 1876.

Paul Kern, Brauermeister.

Heute wurde uns eine Tochter geboren. [681]

Berlin, den 13. August 1876.

August Thilo,
und Frau **Elise**, geb. **Piek.**

Statt besonderer Meldung.

Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Charlotte**, geb. **Knopf**, von einem kräftigen Knaben zeigt Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an

Moritz Rosenbaum.

Tichau, 12. August 1876. [677]

Heute früh 10¼ Uhr entriß uns der Tod nach mehrtägigem Krankenlager unsere geliebte **Gertrud** im Alter von 10 Monaten. [1615]

Breslau, den 14. August 1876.

G. Strieboll und Frau.

Wenige Tage nach seinem erlebten 50jährigen Bürger-Jubiläum entschlief gestern Abend 10¾ Uhr sanft an Alterschwäche der hiesige Kaufmann

Herr

Eduard Gustav Heintze,

in dem Alter von 78 Jahren und 7 Monaten. [1614]

Dies zeigt seinen hiesigen Bekannten, so wie auswärtigen Verwandten und Bekannten an

C. G. Rösler.

Breslau, den 14. August 1876.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. August, Vormittags 9 Uhr, von der Leichenhalle auf dem Kirchhofe bei Gräbschen aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Mit tiefbetrübtem Herzen widme ich allen lieben Freunden und Bekannten die so schmerzliche Anzeige, daß gestern Nacht 11½ Uhr meine geliebte Frau **Anna**, geb. **Zahls**, nach nur kurzem Krankenlager sanft aus diesem Leben geschieden ist. [1604]

Breslau, den 14. August 1876.

August Sterz,
früherer Schuhmachermeister,
zugleich im Namen der übrigen Verwandten.

Verspätet.

Durch den heut plötzlich erfolgten Tod unseres Ehrenbürgers, des Königl.

Kreis-Gerichts-Raths,
Herrn Emil Menzel,

traf unsere Stadt ein herber Verlust.

In Folge seines werkthätigen, unseren Schulen zugewandten Interesses hat der Verewigte sich einen dauernden Platz im Gedächtniß der hiesigen Bewohnerschaft gesichert. [2553]

Strehlen, den 9. August 1876.

Der Magistrat.

Heute Nachmittag 4¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, die verwittwete Frau Lederfabrikant [683]

Ernestine Zahn,
geb. **Bartsch,**

im Alter von 78 Jahren 10 Monaten.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Jauer, den 12. August 1876.

Die Beerdigung findet Dinstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Todes-Anzeige (verspätet).

Heute Mittag 12 Uhr starb, nach 14tägigen schweren Leiden, mein innig geliebter Mann, der Gelbgießermeister

Carl Jannischeck

im Alter von beinahe 68 Jahren.

Verwandten und Bekannten widmet diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme [2574]

die trauernde Wittwe,
Louise Jannischeck,
geb. **Häusler.**

Brieg, den 12. August 1876.

Verspätet.

Nach sechsjährigem schweren, mit fast übermenschlicher Seelenstärke und Geduld ertragenen Leiden endete in Rawicz am 4. August sein ehrenvolles Leben und segensreiches Wirken der Königl. Justizrath a. D.

Albert Rüdenburg.

Dies seinen zahlreichen Freunden und Bekannten zur Nachricht. [1593]

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 9 Uhr starb unsere herzige **Vally** im Alter von ¾ Jahen.

Um stille Theilnahme bittend zeigen dies Freunden und Verwandten tiefbetrübt an [676]

Ditze nebst Frau.

Nowag, den 12. August 1876.

Den gestern erfolgten Tod der verw. Frau herzoglichen Kammer-Director und Königlichen Justiz-Rath **Marie Lange** geb. **Krumpholz** zeigen tiefbetrübt an [685]

Die Hinterbliebenen.

Ratibor, den 13. August 1876.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Assistenzarzt im 5. Bad. Inf.-Reg. Nr. 113 Herr Dr. Gallenkamp in Freiburg im Breisgau mit Frl. Anna Hemptenmacher in Berlin.

Geburten: Ein Sohn: d. Hptm. u. Comp.-Chef im Eisenb.-Regt. Hrn. v. Bosse in Berlin, dem Hrn. Pastor Krüger in Gielsdorf, dem Hrn. Kammerherrn v. Behr in Hindenberg, dem Rittmeister u. Esc.-Chef im Schlesw.-Holst. Ulanen-Regt. Nr. 15 Hrn. von Kröcher in Straßburg i. Els., d. Pr.-Lieut. im Ingen.-Corps Hrn. v. Pöllnitz in Straßburg i. Els., dem Herrn Kreisrichter Dr. Pollack in Dramburg. — Eine Tochter: dem Hrn. Justizrath Arndts in Lichterfelde, dem Pr.-Lieut. im 4. Thür. Inf.-Regt. Nr. 72 Hrn. v. Kessel in Altenburg, d. Major a. D. Hrn. v. Möllendorff i. Dessau.

Todesfälle: Herr Superintendent und Pastor prim. Grabig in Poln.-Lissa. Frau Rechtsanwalt Alschefski in Berlin. Justizrath beim Königl. Obertribunal Herr Wolff in Berlin.

△ Gl. a. z. Br. Tr. in Waldenburg 21. 8. Ab. 6 Uhr △ I. f. d. d. Gewerbetag bes. BBr.

Danksagung.

Für die mir und meiner Gattin am 7. d. Mts. zur Feier unseres 50jährigen Ehejubiläums von nah' und fern in zahlreichen Glückwünschen zugegangenen, uns tief rührenden Beweise freundlicher Theilnahme, die einzeln zu beantworten, ich außer Stande bin, bitte ich auf diesem Wege unseren wärmsten Dank aussprechen zu dürfen und empfehle mich allen lieben Freunden und Bekannten bestens. [1576]

Reichenbach i. Schl., d. 13. Aug. 1876.

Gustav Sasse aus Breslau.

„Austria."

Verein Oesterreichisch-Ungarischer Staatsangehöriger. [2398]

Der Verein feiert den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers **Franz Joseph** durch ein Festessen am 18ten August cr. und ladet dazu alle hier anwesenden österr.-ungar. Staatsangehörigen zur Theilnahme ein. Anmeldungen, welche spätestens bis zum 15. d. Mts. erfolgen müssen, nehmen entgegen: der Kais.-Königl. österr.-ungar. Consul Geheimrath Dr. **J. Cohn**, Taschenstraße 31, die Herren **Weisz & Mär**, Ring 19, parterre, **Leon Bernstein**, Sonnenstr. 28.

Beamten-Ressource.

Sonnabend, den 26. August cr., Abends 8 Uhr in Beck's Restauration, Neue Gasse 8: **General-Versammlung.** — Tagesordnung: Rechnungslegung. — Vorstandswahl. — Localfrage. — Sonstige Besprechungen. [1578]

Am 15. d. M. tritt zum Leipzig-Guben-Schlesischen Verbands-Tarife der Nachtrag II. in Kraft, welcher ermäßigte Frachtsätze für Holztransporte zwischen den Stationen Zawadzki, Tworog, Schoppinitz und Dziedit einerseits und den Stationen Leipzig und Halle andererseits, sowie Specialbestimmungen zum Betriebs-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands enthält. [2572]

Breslau, den 10. August 1876.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Wirklich reelles Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, mos., Besitzer eines soliden Geschäfts nebst Grundstücken in einer größeren Provinzialstadt, wünscht sich, Mangels Damenbekanntschaft, auf diesem Wege zu verheirathen. [1570]

Junge Damen (deren Eltern oder Vormünder) mit Vermögen und angenehmem Aeußern, belieben Nachrichten unter A. B. 10 an die Exp. d. Bresl. Z. zu senden. Discret. a. Ehrenwort versichert.

Kunstgewerbeverein München.

(Jubiläumsverloosung betr.)

Mit der unter dem Allerhöchsten Protectorate Seiner Majestät des Königs von Baiern stattfindenden allgemeinen deutschen Kunst- und kunstgewerblichen Ausstellung in München, welche am 15. Juni d. J. eröffnet wird, ist eine Prämien-Verloosung verbunden. [224]

Der ausschliessende Vertrieb der Loose ist dem Grosshändler und Generalagenten Herrn

Albert Roesl in München,

Kaufingerstrasse Nr. 27/II. (Café Fritsch),

übertragen worden und sind deshalb alle in dieser Hinsicht ergehenden Aufträge an denselben zu richten.

München, den 24. Februar 1876.

Das Directorium

der deutschen Kunst- und kunstgewerblichen Ausstellung in München.

Für **Breslau** und **Umgegend** haben die Herren **Lichtenberg** und **Bernhard Gutmann** daselbst den Verkaf der Loose übernommen. [224]

Der General-Agent: Albert Roesl

in München, Kaufingerstrasse Nr. 27/II (Café Fritsch).

Carl Stangen'sche Gesellschaftsreisen

nach [2546]

Die Schweiz und die schönsten Punkte von Italien. — **Italien,** — Abreise am 4. Sept. c. Dauer 38 Tage. Preis 1030 Mark.

Frankreich und die schönsten Gegenden in Spanien. — **Spanien,** — Abreise am 25. Sept. c. Dauer 63 Tage. Preis 2250 Mark.

Berlin — Straßburg — Paris — London — Brüssel — Köln — Berlin. — **Paris u. London.** — Abreise am 16. Oct. c. Dauer 24 Tage. Preis 800 Mark.

Alles Nähere besagen die Prospecte, welche **gratis** zu haben sind in

Carl Stangen's Reisebureau,

Berlin W., 43. Markgrafenstraße 43.

Das Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren- und Decorations-Geschäft

von

Adolf Sturm,

Albrechtsstraße Nr. 35/36,

im Hause des Schles. Bankvereins,

empfiehlt seine reichassortirten Magazine bei Anschaffung von Möbel-Ausstattungen zur geneigten Beachtung.

Princip des Geschäfts: Lieferung nur gediegener und solider Arbeit bei möglichst billigen Preisen unter Garantie auf Jahre hinaus. [2539]

Niederlage gebogener Möbel aus den Fabriken von **Gebrüder Thonet** in Wien, welche bei Abnahme größerer Partien noch unter den Fabrikpreisen abgebe.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am 15. d. Mts. die hierselbst, **Junkernstraße 11,** seit Jahren bestehende, bisher von Herrn **Herrmann Klaeber** geführte

Weinhandlung

übernehme und unter meiner Firma:

Paul Woesthoff

fortführen werde.

Indem ich bitte, das dem Geschäfte bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, hoffe ich, gestützt auf langjährige praktische Thätigkeit in angesehenen Häusern der Weinbranche, solches rechtfertigen zu können und empfehle mein wohlassortirtes Lager, meine comfortabel eingerichteten Weinstuben, verbunden mit feiner Küche, einem geneigten Wohlwollen. [1533]

Hochachtungsvoll und ergebenst

Paul Woesthoff,

Junkernstraße 11.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehren wir uns die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze, [2567]

Schmiedebrücke Nr. 24,

im Hause des Herrn Kaufmann Wuitek ein

Stahl-, Eisen-, Messing-, Kurzwaaren- und Werkzeug-Geschäft,

verbunden mit

einem Lager von Haus- und Küchengeräthen

eröffnet haben und hoffen durch reelle Waaren zu äußerst soliden Preisen den Ansprüchen des geehrten Publikums in jeder Weise gerecht werden zu können.

Breslau, den 15. August 1876.

Gebrüder Friedrich.

Himbeer- und Kirsch-Saft

offerirt in jedem Posten die Fruchtsaft-Fabrik von [2520]

S. & W. Cohn, Berlin C., Seydelstraße 14.

Edictalladung.

Die Inhaber der schlesischen landschaftlichen Pfandbriefe Bankwitz S. J. Nr. 50, Leschwitz L. W. Nr. 26 über je 200 Thlr., Vogelsdorf u. Giesbübel S. J. Nr. 28 über 100 Thlr., Crainsdorf u. Zub. M. G. Nr. 49 über 50 Thlr., Klein-Mahlendorf B. L. Nr. 17 über 40 Thlr., Alt- und Neu-Wziesko O. S. Nr. 527 und 528 über je 20 Thlr. werden nach § 126 Tit. 51 der Proz.-Ordn. aufgefordert, bis zum Zinstermine Weihnachten 1876, spätestens in dem **am 1. Februar 1877, Vormittags 11 Uhr,** in unserem Geschäfts-Locale (Alte Taschenstraße Nr. 18) hierselbst anstehenden Termine sich zu melden, widrigenfalls sie mit allen aus diesen Pfandbriefen herzuleitenden Ansprüchen werden präcludirt und die Pfandbriefe selbst durch richterlichen Spruch werden amortisirt werden. [912]

Breslau, am 20. April 1876.

Schlesische Generallandschafts-Direction.

Fortschritts-Medaille Wien 1873.

Preis-Medaille London 1862. — **W. Spindler,** Berlin, — Preis-Medaille Paris 1869.

Wallstraße 11–13.

Färberei, Druckerei und Reinigungs-Anstalt für Herren- und Damen-Garderobe.

Annahme für Tarnowitz bei Louis Goldmann,

empfiehlt sich zu allen in dieser Branche vorkommenden Arbeiten. [2558]

Zöpfe, Locken 2c. verkauft unterm Kostenpreis A. Fischer, Ohlauerstr. 78, Eingang Altbüßerstraße.

Eine Partie

Tischlampen, Hängelampen mit **Blechschirm** und **Wandlampen, meß. Brenner** für **Flach-** und **Runddocht** empfiehlt, wegen Aufgabe dieser Artikel, **zum Selbstkostenpreise.** [2570]

H. Meinecke, Albrechtsstr. Nr. 13.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Es erschien:

Die Kinder des Vaterlandes.

Roman in sechs Bänden von **Friedrich Wernau.**

I. Band. 8°. Geh. Preis M. 3.

Dieser umfangreiche und spannende Zeitroman wird bandweise in Bänden à 3 M. ausgegeben. Alle 14 Tage erscheint ein Band, so dass das Werk bis Mitte September vollständig in den Händen der Subscribenten ist.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [391]

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, auch die schwersten und veraltetsten Fälle, heile ich **brieflich** nach der neuesten Heilmethode und nach langjährigen Erfahrungen ohne jede Berufsstörung. (Neue Fälle in einigen Tagen.) Desgl. **Onanie** und deren Folgen: **Schwächezustände, Pollutionen** u. alle Unterleibsleiden. Adr. **A. Harmuth,** Berlin, Prinzenstraße 62. [536]

Gegen **Kopfschuppen, Kopfschinnen** besitze ein billiges, vielfach erprobtes Mittel. Näheres darüber bei Apotheker **Frank,** Luckenwalde bei Berlin. [478]

Verkauf von Grundbesitz in **Bunzlau** in **Schlesien,** worin **Colonialwaaren-Handlung** und **Bäckerei** betrieben wird, inmitten dreier Gasthöfe, dreier Fabriken, zweier großen Anstalten, am Wochenmarktplatz; nachweislich rentirt sich derselbe auf 26,400 Thlr., Verkaufspreis 18,200 Thlr., 4000 Thlr. Anzahlung. Restkaufgeld 10 Jahre unkündbar. Specification über Rentabilität bei dem unterzeichneten Besitzer zu erfahren. [2563]

Wilhelm Nitschke.

Ein wenig belastetes Haus in Berlin ist gegen ein **wenig belastetes Gut** zum **Preise bis 80,000 Thaler reell zu vertauschen.** Die Herren Gutsbesitzer ersucht um Offerten **Siegfried Zadig,** Alte Taschenstr. 1. [2568]

Die im Königreiche Polen, eine Meile von der preußischen Grenze und eine halbe Meile von einer Bahnstation entfernte [1616]

Herrschaft Zarki,

im Begriff v. 295 polnisch Hufen, circa 16000 preuß. Mrg. Land, darunter 9000 Mrg. Wald, ist unter sehr günstigen Bedingungen

zu verkaufen.

Sämmtliche Wirthschaftsgebäde sind gemauert und im guten Zustande auch gehört zu dieser Herrschaft überdies eine Baumwollspinnerei, eine Brauerei eine Liqueur- und Rumdestillation, eind Branntweinbrennerei und Essigfabrik, eine Ziegelfabrik und eine Chamottesteine-Fabrik; auch befindet sich in derselben feuerfester Thon, bedeutendes Torflager, Eisenerze, Kalksteine u. a. m.

Nähere Auskunft ertheilt die **Administration der Herrschaft Zarki** in Russisch-Polen, Bahnstation der Warschau-Wiener Bahn Myszkow.

In einer Garnisonstadt Schlesiens ist ein in recht gutem Bauzustande befindliches **Eckhaus,** worin seit Jahren ein lebhaftes Specerei- und Mehl-Geschäft, verbunden mit voller Ausschanksgerechtigkeit betrieben wird, an einen ordentlichen Mann billig zu **verkaufen.** Miethe außer den Geschäftsräumen und Wohnung 230 Thlr. Preis 6500 Thlr. bei einer Anzahl. von 2000 Thlr. Nur Selbstkäufer wollen ihre Offerten unter P. M. 61 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. niederlegen.

In einer großen Provinzialstadt Schlesiens ist ein höchst lohnendes, feines [2562]

Cigarren-Geschäft zu verkaufen.

Ausgezeichnete Lage bei äußerst niedriger Miethe, ausgebreitete Kundschaft. Näheres brieflich auf Offerten unter A. J. 4054 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Görlitz.**

Sedan! Sedan! Sedan!

Waschechte Fahnen! Ballons, Lampions, Pechfackeln, gefüllte Fetttöpfchen, Feuerwerkskörper, Kaiser, Kronprinz 2c. in Lebensgröße. [1571]

Bonner Fahnenfabrik BONN.

Bade-Geschenke.

Stammkuffen. — Spielwaaren. Gravirungen. — Porzellan-Malerei.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

---

2 firme Hühnerhunde,



englische Raçe, gute Sucher, vollständ. Hasenrein, sind zu verkaufen [2528]

Brieg, Langestr. 12.

An die Herren Ziegel- und Kalkwerkbesitzer.

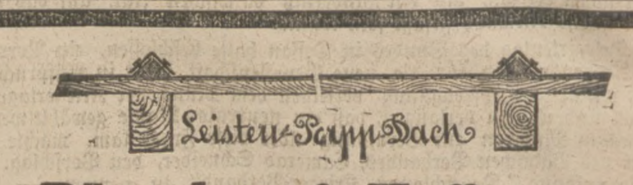
Ich baue von jedem alten Ofen einen continuirlichen Ofen für Klein- und Großbetrieb und garantire bei einer Feuerung von 3½ Ctr. Kohlenstaub pro 1000 stets gute und ausgebrannte Ziegel. Baue auch neue continuirliche Oefen auf 2–4 Millionen Stück Ziegel um 4–6000 Thl. sammt Baumaterialien.

Zur Uebernahme der Ausarbeitung von Bauzeichnungen 2c. nach den neuesten Erfahrungen, zur Leitung resp. Uebernahme der Bauten, sowie zur Einrichtung ganzer Fabrikanlagen empfiehlt sich auf Grund mehrjähriger Praxis [433]

J. H. Wojaczek,

technischer Director der Ziegel-, Terracotta-, Cement- und Kalkfabrikotion in **Döbeln** bei **Leipzig.**

Ich bin in Folge Uebernahme des Baues mehrerer Oefen nach meiner Construction bis zum **1. September c. in Breslau** anwesend und während dieser Zeit in meinem Bureau, **Tauenzienstraße 56,** zu sprechen.



Büsscher & Hoffmann,

Neustadt E/W., Halle a. S., Mariaschein in Böhmen,

Filiale Breslau, Teichstr. 31, A. Neumann,

die älteste aller Dachpappen-Fabriken, empfiehlt:

Dachpappen zu flachen und feuersicheren Bedachungen.

Asphaltplatten zur Gewölbe-Abdeckung von Brücken, Tunnels, Kellereien, wie zur Isolirung von Mauern.

Holzcement, Asphalt, Dachlack, Decknägel etc. — Eindeckungen nach bewährter Methode unter langjähriger Garantie.

---

[886] **F. Kleemann,**

Holzcement- u. Dachpappenfabrik in Breslau, Neudorfstraße Nr. 56,

empfiehlt sich zur **Anfertigung** von **Holzcement** und **Pappbedachungen** unter **mehrjähriger Garantie,** von **Asphalt-Fußboden** und **Isolirungen,** zur **Reparatur fehlerhafter Bedachungen,** und hält Lager von: **Asphalt, Goudron, Dachpappen, Dachpapier, Holzcement, Dachnägeln, Steinkohlentheer und -Pech, dreikantigen Dachleisten** und **Asphaltlösung,** welche sich als Ueberzug für Pappdächer bewährt.

Marshall Sons & Co's.

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen,

letztere nach Wunsch mit oder ohne Marshalls neuestem patatentirten Sicherheits-Selbsteinleger, von denen bereits über 360 Satz in Schlesien, Posen etc. zur allgemeinen Befriedigung arbeiten.

Marshalls Dampf-Dreschmaschinen mit vollständiger Reinigung und Sortirung erhielten den ersten Preis bei den letzten grossen Prüfungen der Königlich Englischen Ackerbaugesellschaft.

Buckeye Getreide- und **Grasmähmaschinen** von **Adriance Platt & Co.,** mit 2 grossen Fahrrädern, **Samuelson's Omnium Royal Getreide-Mähmaschinen** mit einem grossen Fahrrade, **James Smyth & Sons Drillmaschinen** und **Düngerstreuer,** sowie Mahl- und Schrootmühlen, Haferquetschen, Oelkuchenbrecher, Siedemaschinen, Heuwender und Nachrechen, Rübenmusmaschinen, Pferdehacken, Getreidesortirmaschinen etc. aus den besten englischen Fabriken empfehle sämmtlich von meinem Lager hier unter Garantie der Güte. [1862]

Reparaturen führe prompt aus und halte alle möglichen Reservetheile stets vorräthig. Cataloge und Preislisten sende gratis nnd franco.

General-Agent H. Humbert,

Breslau, — Moritzstrasse, — Villa „Frisia".

Für Kranke und für den Haushalt.

Citronen-Essenz.

Diese nur aus Citronen bereitete Essenz enthält die Säure und das Aroma der frischen Frucht. — Letztere in jeder Beziehung ersetzend, ist sie jedoch billiger und bequemer in der Anwendung und der Verderbniss nicht unterworfen. [1489]

Flaschen à 1 Mark (20 Früchten entsprechend) } nebst Gebr.-
" à 2 " (40 ") } Anweisung.

Adler-Apotheke in **Breslau,** Ring 59, **F. Reichelt.**

Batavia, echte Holl. Plantagen-Cigarre,

74er Ernte, mild und weissbrennend, ff. Qual., bester Ersatz für echte Havanna's, per Mille 65 Mk. Probekisten à 200 Stück 13 Mk. gegen Nachn. **Julius Schmidt,** Hoflieferant, **Hannover.**

Kohlen-Offerte.

Loco Grube franco Waggon resp. Verladeplatz offerire ich:

Oberschlesische Steinkohlen

Flammstückkohlen per Hect. 60 Rpfg., per Ctr. 36 Rpfg.
Flammkleinkohlen I. Sorte per Hect. 16 Rpfg., per Ctr. 9⅗ Rpfg.
Flammkleinkohlen II. Sorte per Hect. 12 Rpfg., per Ctr. 7⅕ Rpfg.

Breslau, den 15. August 1876. [1617]

Ludwig Otto, Alte Taschenstr. 2.

Knochenmehl,

ff. ged. u. präp. **Superphosphate** mit und ohne Stickstoff, **Ammoniak, Chili-Salpeter, Kalisalze etc.** billigst bei [2382]

Schoeder & Petzold,

Breslau, Zwingerstrasse Nr. 4.

Die Dampf-Knochenmehl- und Superphosphat-Fabrik von B. Kupke & Sohn in Rawitsch,

liefert billigst **Knochenmehl,** gedämpft und feinst gemahlen, eben so mit Schwefelsäure präparirt, **Superphosphate** aus Spodium, **Baker-, Mejillones-Guano** 2c. in allen gewünschten Zusammensetzungen, **Kalisalze, Chili-Salpeter, schwefelsaures Ammoniak** 2c.

unter Garantie des Gehalts! [521]

Nothwendiger Verkauf.

Das Feld-Grundstück der Nicolai-Vorstadt, Posenerstraße Nr. 11a., Volumen IX. Blatt 131, dem Restaurateur **Gottfried Scholz** gehörig, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 3 Ar 51 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 14 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 5600 Mark.

Versteigerungs-Termin steht

am 29. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 30. September 1876, Mittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Breslau, den 26. Juni 1876.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Fürst. [1]

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Schweitzerstraße Nr. 1, eingetragen im Grundbuche der Feld- und Wiesengrundstücke der Nicolai-Vorstadt, Band VII. Blatt 33, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 2 Ar beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 2100 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 22. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 23. September 1876, Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [553]

Breslau, den 21. Juni 1876.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Fürst.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 13b. der Posenerstraße, Band IX. Blatt 91 der Feldgrundstücke der Nicolai-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 58 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $^{63}/_{100}$ Thlr., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4000 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 6. October 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 7. October 1876, Mittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [23]

Breslau, den 30. Juni 1876.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Fürst.

Ein Speditionsgeschäft mit guter Kundschaft ist umzugshalber unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Offert. unter A. B. C. 70 Exped. der Bresl. Ztg. [1610]

Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Oppeln, I. Abth.,

den 12. August 1876, Nachmittags 6 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Georg Chrometzka

in gleicher Firma zu Oppeln ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 21. Juli 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Siegfried Bial zu Oppeln bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 25. August 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. 18, vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath Schmula anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 9. September 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 16. September 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals [335]

auf den 29. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. 18, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath Jeuthe, Mouillard, Hohnhorst und Rosinski zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Oppeln, den 12. August 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das zu der Kaufmann **Marcus Prister**'schen Concursmasse von Königshütte gehörende Grundstück Nr. 939 Königshütte mit einem Flächeninhalte von 4 Ar 50 Quadrat-Meter, welches nur zur Gebäudesteuer und zwar mit einem Nutzungswerthe von 2400 Mark veranlagt ist, soll

am 11. September 1876, von Vormittags 10½ Uhr ab,

an der Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. III. nothwendig versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in dem Bureau III. eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Die gesetzliche Bietungs-Caution beträgt 6000 Mark.

Zur Eröffnung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages wird ein Termin

auf den 15. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

an unserer Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. III. vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter anberaumt. [1344]

Königshütte, den 22. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission I.
Der Subhastations-Richter.
v. Terpitz.

An- und Verkäufe von Grundstücken, Hypotheken, auch größere Lombardgeschäfte vermittelt discret
2258 **Lewy,** Neumarkt 6, 1 Treppe.

Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Beuthen OS., Ferien-Abtheilung,

Beuthen OS., den 2. August 1876, Vormittags 9 Uhr.

Ueber das Vermögen des Delicatessenhändlers [336]

Adolf Arian

zu Kattowitz ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 31. Juli 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Scherner zu Kattowitz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 16. August 1876, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslocal, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Nagel anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 7. September 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 10. September 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 18. September 1876, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Morgenroth, Geldner, Wrzodek, Tarlau und Ehrlich zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Particulier **Carl Taistrzik** und dem **Heinrich von Fehrentheil** gehörige, im Soolbade Königsdorff-Jastrzemb belegene Hausbesitzung mit Stallgebäude und Wagenremise, sowie 51 Ar 10 Meter Hofraum und Gartenanlagen, genannt „Villa Sanssouci“, welche das Grundbuchblatt 54 Königsdorff-Jastrzemb führt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 5. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. III. versteigert werden.

Die Besitzung ist zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerth von 3744 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, eine beglaubigte Abschrift des Grund-buch-Blattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, sowie die besonderen Kaufsbedingungen können in unserem Bureau IIIb. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird [1301]

am 8. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. III. verkündet werden.

Loslau, den 6. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission III.
Der Subhastations-Richter.
Hirsch.

Knochen,

in größeren Posten, werden zur regelmäßigen Abnahme per Cassa gesucht. Adressen unter G. J. 43 an **Haasenstein & Vogler in Bautzen.** [2548]

Nothwendiger Verkauf.

Die zum Bauergutsbesitzer **Joseph Nickisch**'schen Nachlasse von Wilxen gehörigen Grundstücke Nr. 3, 19 und 23 Wilxen sollen im Wege der nothwendigen Subhastation zum Zweck der Theilung

am 20. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. 3, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke Nr. 3 Wilxen gehören 48 Hectar 45 Ar 60 Quadratmeter, zu dem Grundstücke Nr. 19 Wilxen 31 Ar 30 Quadratmeter, zu dem Grundstücke Nr. 23 Wilxen 1 Hectar 69 Ar 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und sind dieselben, und zwar:

a. Nr. 3 Wilxen nach einem Reinertrage von $314,_{17}$ Thlr.,
b. Nr. 19 Wilxen nach einem Reinertrage von $1,_{96}$ Thlr.,
c. Nr. 23 Wilxen nach einem Reinertrage von $13,_{09}$ Thlr.

bei der Grundsteuer, und das Grundstück Nr. 3 Wilxen nach einem Nutzungswerthe von 165 Mark und das Grundstück Nr. 23 Wilxen nach einem solchen von 60 Mark bei der Gebäudesteuer veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau Ic. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 21. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. 3, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden. [100]

Neumarkt, den 7. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gebel.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Frau Gutsbesitzer **Auguste Heinrich**, geborenen **Krieg**, gehörige Gut Nr. 43 Hahnenvorwerk soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 7. September 1876, Vormittags 9¾ Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 10, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 84 Hectar 4 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von $644,_{30}$ Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 108 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [1254]

am 9. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude hier, Zimmer Nr. 10, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Neustadt OS., den 31. Mai 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Gerichtliche Auctionen.

Am 21. August c., Vormittags 11 Uhr, sollen in **Nr. 16/18 Paulinenstraße 420 Gebund Mauer-Rohr;**

am 22. August c., Vormittags 9 Uhr, im **Stadt-Gerichts-Gebäude** Kleidungsstücke, verschiedenes Mobi-Mobiliar und **eine Nähmaschine;**

am 24. August c., Vormittags 9 Uhr, im **Appellations-Gerichts-Gebäude** Betten, Kleider, Möbel, **eine Nähmaschine, zwei Flügel** und **ein Tafelinstrument** gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Beachtenswerth!

Die Subhastation des zur **C. Melzer**'schen Concursmasse hier gehörigen **Dampf-Schneidemühlen-Grundstücks** findet „**Montag den 4. September c., Vormittags 11 Uhr**“ auf hiesigem Kreisgericht statt.

Jauer. [2569] **Der Massenverwalter Siegert.**

Klinik z. gründl. Heil. v. geheim. u. Frauenkr., Blasenl., Impotenz rc. Dr. **Rosenfeld**, Berlin, Kochstr. 63. Auch briefl.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Juwelier und Zahnkünstler **Carl Neumann** gehörige Grundstück Nr. 168 Hotel zum Deutschen Kaiser in Freistadt, welches nach einem Nutzungswerthe von 744 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in dem

am 28. August 1876, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer anstehenden Termine im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. [141]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages soll

am 29. August 1876, Mittags 12 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle (im Sitzungszimmer) verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des das Grundstück betreffenden Grundbuchblattes können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Freistadt, den 29. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 455 die Firma: [333]

Eduard Pringsheim

zu Mittel-Neuland und als deren Inhaber der Kaufmann und Brauerei-Besitzer **Eduard Pringsheim** zu Mittel-Neuland am 2. August 1876 eingetragen worden.

Neisse, den 2. August 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 2. d. Mts. ist in unser Procuren-Register unter Nr. 16 das Erlöschen der von der am hiesigen Orte bestehenden, im Gesellschafts-Register unter Nr. 37 vermerkten Firma

J. F. Seidel, jetzt Commandite des Schles. Bank-Vereins,

dem **Max Michael Wiener** zu **Görlitz** ertheilten Collectiv-Procura und unter Nr. 22 als Procurist derselben Firma der Kaufmann **Friedrich Barchewitz** zu **Glatz** mit der Beschränkung, daß derselbe zur Vertretung und Zeichnung der Firma nur in Gemeinschaft mit einem andern Procuristen berechtigt ist, eingetragen.

Neisse, den 2. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Die Arbeitskräfte

von ungefähr 130 weiblichen Straf- und Zuchthaus-Gefangenen, welche mit Nähen resp. Dressiren von Handschuhen beschäftigt sind, werden mit dem ersten Januar 1877 disponibel und sollen anderweitig vergeben werden.

Unternehmer, welche die bezeichneten Gefangenen mit den bisherigen oder event. mit anderen geeigneten Arbeiten zu beschäftigen gedenken, wollen sich von den in dem Directorial-Bureau der hiesigen Gefangenen-Anstalt bereit liegenden, dem später abzuschließenden Contracte zu Grunde zu legenden Bedingungen Kenntniß verschaffen und demnächst ihre Offerte mit der Bemerkung, daß sie event. den zwei- bis dreimonatlichen Arbeitslohn als Caution zu stellen bereit seien, **bis zum 7. September a. c., Vormittags 11 Uhr,** bei der unterzeichneten Behörde einreichen.

Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt. [211]

Breslau, den 15. Juli 1876.

Königliche Direction der Gefangenen-Anstalten.



Auction

über circa 70 Stück **franz. Kammwoll- (Rambouillet-) Böcke**

Donnerstag, den 24. August,

Mittags 12 Uhr. [1637]

Neu-Mellentin bei Pyritz

in Pommern im Juli 1876.

C. Krümling.

Bahnstationen **Alt-Damm, Stargard in Pommern.**

Wichtig für Damen.

Von meinen rühmlichst bekannten

Wollschweißblättern,

die jede sich unter den Armen bildende Schweißausdünstung nach sich ziehen, hält wie bisher alleiniges Lager für Breslau und Umgegend [378]

Herr **J. G. Berger's Sohn,** Hintermarkt 5.

Preis pro Paar 50 Pfg., 3 Paar 1,40 Pfg. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a. O., Juni 1876.

Robert von Stephani.

Holzverkauf.

In dem auf [337]

Donnerstag, den 24. August cr., Morgens 9 Uhr

anstehenden Termin gelangen aus dem Totalitätsschlage des Schutz-Bezirks Friedrichsgrund, der Königlichen Oberförsterei Carlsberg bei der Wittfrau **Zange** zu Neu-Friedrichsgrund öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zum Ausgebot ca.:

1,33	Festm.	Buchen,	Nutzholz	IV. Cl.
1,33	„	„	„	II. „
0,62	„	Weichholz	„	V. „
3	Rmtr.	„	Scheit.	
5	„	„	Knüppel.	
40,38	Festm.	Nadelh.,	Nutzh.	I. Cl.
16,86	„	„	„	II. „
43,53	„	„	„	III. „
595,74	„	„	„	IV. „
1160,78	„	„	„	V. „
487	Rmtr.	„	Scheit.	
1429	„	„	Knüppel.	
46	„	„	Reisig I. Cl.	

Carlsberg, den 10. August 1876.

Der Königliche Oberförster.
gez. Wiczynski.

Weizen-Bier,

in vorzüglicher Güte, empfiehlt die Brauerei **Oderstraße Nr. 6.** Bestellungen in's Haus werden gern entgegen genommen und prompt bedient. [1607]

Wilhelm Hübner.

Neue haltbarste, vollsaftige
Mentoner Citronen,
in Orig.-Kisten und ausgepackt, billigst,
Frucht-Essig,
Dresdener und Grünberger Weinessig,
echt Pariser [2573]
Estragon-Essig,
feinste ital. und französische
Speise-Oele,
neue fette Matjes-, Schotten- und
Holländ. Heringe,
nur beste Qualitäten, empfiehlt
Oscar Giesser
Junkernstraße Nr. 33.

Frische Kieler
Speck-Bücklinge
und
Speck-Flundern
empfehlen [2576]
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
und
Erich Schneider in Liegnitz,
Kais. Kgl. Hoflieferanten.

Lebender Wels,
frische [1605]
Steinbutt, Seezungen,
Lachs, Hecht,
Hummern, Blumenkohl,
von tägl. frischen Sendungen empfiehlt
E. Huhndorf, Schmiedebr. Nr. 22.

Dr. Nega's
Tannin-Pomade,
à Krause 75 Pf.,
sicheres Mittel, das Ausfallen und Ergrauen der Haare zu verhindern, sowie das Wachsthum derselben zu befördern.
Der Blumengeruch dieser Pomade macht sie besonders beliebt.
Dr. Nega's [2391]
Haarwuchs-Essenz,
beide Haarmittel seit Jahren bewährt.
R. Hausfelder,
Parfümerie-Fabrik und Handlung,
Schweidnitzerstraße Nr. 28.

Tineol.

Giftfreies, billigstes u. wirksamstes Insectenvertilgungsmittel, **echt nur,** wenn mit eigenhändiger Namens-Unterschrift. [2084]

Sichere Hilfe gegen **Wanzen, Schwaben, Motten, Fliegen,** in Dosen à 50 Pf., 1 Mark u. 3 Mark.

Man kauft echtes **Tineol** nur in solchen Handlungen, die sich durch **mein Aushängeschild:**

„E. Stoermer's Tineol-Präparate“

legitimiren, sowie beim Erfinder

E. Stoermer,
Apotheker und Chemiker,
Ohlauerstraße 24/25.

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen wünscht eine Stelle als

פּרבּטער

für die hohen Festtage. Offerten unter B. 60 Briefk. der Bresl. Ztg. [1581]

Für die hohen jüdischen Festtage

empfiehlt sich ein wohlroutinirter, in jeder Beziehung tadelloser, in Oberschlesien wohlbekannter **Cantor** zu beliebiger gottesdienstlicher Function in einer größeren Gemeinde. Nähere Auskunft wird Hr. Cantor **Winkler** in Gleiwitz zu ertheilen die Güte haben. [2000]

☞ Ein Wittwer sucht als

Gesellschafterin

für seine erwachsene Tochter und für **Repräsentation** seines kleinen Hauswesens eine **geistig wohlgebildete Dame** mos. Glaubens. Offerten, wo möglich mit Einsendung von Empfehlungen, erbeten A. Z. 5 Görlitz postlagernd. [2560]

Ein gew. Mädchen sucht bald oder per 1. Oct. Stellung **als Stubenmädchen od. z. Erzieh. v. Kindern.** Gef. Offerten wolle man unter P. H. Nr. 8 postlagernd Ratibor niederlegen.

Ein anständiges Mädcheu, mit allen Hausarbeiten, Küche und feiner Wäsche vertraut, die auch das Maschinennähen versteht, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung **als Stütze der Hausfrau oder als Kammermädchen.** Am liebsten bei einer polnischen Herrschaft, hier oder außerhalb. Anlritt bald od. z. 1. Octbr. c. Gef. Off. unt. W. 65 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [1597]

Ein junges Mädchen, in der Wirthschaft erfahren, sucht eine Stelle **zur Stütze der Hausfrau.** Antritt baldigst. Offerten unter A. L. X. postlagernd Beuthen O.-S. bis zum 20. d. M. erbeten. [691]

Für ein bedeutendes Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft in einer größeren Provinzial-Stadt Oberschlesions wird per 1. October a. c. eine [686]

tüchtige Verkäuferin

gesucht. Damen, die bereits in ähnlichen Geschäften servirten, und denen gute Referenzen zur Seite stehen, wollen ihre Offerten an die Expedition der Breslauer Zeitung unter S. G. 62 zur weiteren Beförderung übergeben.

Eine junge Dame,

aus achtbarer Familie, die mehrere Jahre in einem hiesigen Leinen- und Wäsche-Geschäft thätig ist, sucht per 1. October cr. dauerndes Engagement. Offerten werden unter Chiffre A. 67 Briefk. d. Bresl. Ztg. erbeten. [1599]

Ein bestens empfohlener christl. **Buchhalter,** der doppelten Buchführung und Correspondenz vollkommen mächtig, sucht nach zwölfjähriger Thätigkeit in einem hiesigen Geschäft wegen Aufgabe desselben seinen Verhältnissen und Leistungen angemssene Stellung.

Gefällige Offerten unter E. K. 58 durch den Briefkasten der Breslauer Zeitung erbeten. [1574]

Ein Buchhalter,

mit guter Handschrift, in der Versicherungs-Branche firm, findet bei anständigem Salair gute Stellung. Offerten unter Chiffre E. B. 68 in der Expedition der Bresl. Ztg. [1600]

Zur Leitung des Geschäftsbetriebes meiner Dampfmühle

suche ich **einen Geschäftsführer** bald **oder zum 1. October.** [2557]

Casimir bei **Ober-Glogau.**

von Prittwitz.

Ein im Assecuranzgeschäft langjährig thätiger Versich.-Beamter, der mit der Führung einer General-Agentur vertraut und dem auch gute Referenzen zur Seite stehen, wünscht das **General-Mandat einer Feuer-Versich.-Actien-Gef.,** am liebsten für die Provinz Schlesien zu übernehmen.

Gef. Adressen werden sub G. N. 64 in der Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Manufacturist,

tücht. Verkäufer u. Decorateur,

sowie

ein Buchhalter,

welcher mit Manufactur- oder Kurzwaaren-Branche vertraut ist, werden gesucht.

Offerten nur mit Angabe bisheriger Thätigkeit J. J. 72 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [695]

Für ein Modewaaren-, Damen- und Herren-Garderoben-Geschäft in der Provinz wird zum baldigen oder späteren Antritt ein **tüchtiger Verkäufer und Decorateur** christlicher Confession gesucht. [1486]

Offerten sind an die Herren **Erber & Eppenstein** in Breslau zu richten.

Für Strohhut-Fabrikanten.

Ein junger Mann, der seit 7 Jahren in den größten Strohhut-Fabriken servirte, sucht Stellung per **1. Octbr.** Gefl. Offerten erbeten sub G. 7627 an **Rud. Mosse, Dresden.** [2561]

Ein junger Mann,

mit den Comptoirarbeiten vollständig vertraut, sucht per 1. October anderw. Engagement.

Gefl. Offerten P. 57 Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [1579]

Ein junger Mann,

der ein Jahr als Lehrling in einem Kohlengeschäft servirt hat, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, gleichfalls mit der einfachen Buchführung vollständig vertraut, wünscht baldiges Unterkommen. Gefällige Offerten beliebe man unter Ch. R. S. 5 postlagernd Kattowitz niederzulegen. [660]

Ein junger Mann, Mitte Zwanziger, der noch in ungekündigter Stellung für eine bedeutende Fabrik Sachsens reist und der die Fabrikate der schlesischen u. elsasser Baumwollen- und Leinen-Industrie kennt, sucht, um sich fürs Detailgeschäft auszubilden, Stellung in einem guten Wäsche-Confections-Geschäft Breslaus. Gef. Off. unter A. P. 59 in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [1580]

Für mein Colonialwaaren- und Cigarren-Geschäft, suche ich p. 1. October c. **einen tüchtigen jungen Mann,** welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. [657]

Kattowitz. Wilhelm Bock.

Ein **junger Mann,** mos., von sehr angenehmen Aeußern und tüchtiger Verkäufer, gegenwärtig in einem großen Tuch- und Modewaaren-Geschäft in Oesterreich in Stellung, sucht veränderungshalber in einem ähnlichen großen Geschäft per 1. October in Preußen Stellung. Gefl. Offerten belibe man unter R. B. 90 Tichau OS. niederzulegen. [678]

Ein **junger Mann,** welcher 3½ J. in einem Posamentier- u. Kurzwaaren-Geschäft thätig, sucht per 1sten October anderweitig Stellung. Gef. Offerten Chiffre L. B. 100, postlagernd Brieg, Reg.-Bez. Breslau. [1606]

Ein junger Mann,

mit der Buchführung u. Corresp. vertr., sucht Nebenbeschäftigung für kl. Verg. Off. S. S. 66 Expedition der Bresl. Ztg.

Für eine **Buch-, Papier-, Schreibmaterialien- und Galanteriewaaren-Handlung** einer **kleinen Stadt,** wird ein vorzüglich in den drei letzteren Fächern durchaus bewanderter [2549]

junger Mann

von **angenehmen** Aeußerem mit sauberer Handschrift versehen, zum Antritte per 1. October cr. **gesucht.** Beste Referenzen und gute Atteste sind erforderlich. Offerten sind unter H 21867 an die Annoncen-Expedit. d. Herren **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** zu richten.

Für mein Seidenband-, Tüll- und Spitzen-Geschäft en gros & en detail suche ich zum sofortigen Antritt **zwei tüchtige junge Leute,** flotte Verkäufer, die mit der Branche ganz genau vertraut sein müssen; eben so **einen Lager-Commis,** der mit dem Effectuiren der Commissionen in dieser Branche genau Bescheid weiß.

Magdeburg.

B. Bernhardt, Hoflirferant, Breiteweg 39. [2550]

Poln. spr. Commis plac. jederzeit **H. Hannig's Wwe.** in **Leobschütz.** 1 M. z. Rückantw. beizuf.

Ein prakt. Destillateur,

mit schriftlichen Arbeiten vertraut, findet pr. 1. October c. Stellung.

Leobschütz. [688] **P. Magen.**

Für meine Liqueur-, Rum- u. Sprit-Fabrik, Specerei- und Eisenwaaren-Handlung wünsche ich per 1. Octbr. c.

einen Commis

zu engagiren, welcher in den beiden letzteren Branchen firm ist, deutsch und polnisch spricht. [668]

Nur gut empfohlene, noch in Stellung befindliche Bewerber finden Berücksichtigung.

B. Schleier, Kreuzburg OS.

Für mein Wein- und Cigarren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt event, per 1. October cr. einen mit Comptoirarbeiten vertrauten

Commis,

soliden Charakters. [671]

Oppeln. A. Siwinna.

☞ **Für ein Band-, Weißwaaren- und Leinen-Geschäft wird ein mit der Branche vertrauter**

Commis,

gewandter Verkäufer, mit 450 Mark Gehalt anfangend, bei freier Station zum 1. October a. c.

gesucht.

2564

Gef. Offerten sub **V. 3721** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Braumeister,

tüchtig in seinem Fach, seit einer Reihe von Jahren selbstständig mit gutem Erfolg fungirend, ist durch Verkauf der Brauerei vacant und sucht sofort anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre E. H. 63 an die Exped. der Breslauer Ztg. zu senden. [690]

Ich suche zum sofortigen oder auch späteren Antritt **Stellung als Wirthschafts-Beamter.** Atteste über langjährige Wirksamkeit, wie beachtenswerthe Empfehlungen stehen mir zur Seite. [651]

Ober-Leschen, bei Sprottau.

P. Schwantke.

Vom 1. Octobrr c. ab sucht ein verh. **Landwirth,** ohne Familie, der polnisch spricht, cautionsfähig ist, sehr gute Zeugnisse über langjährige Dienste besitzt, zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Gutes Stellung.

Offerten unter A. B. 56 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten. [1573]

Ein junger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, der polnischen Sprache und Schrift mächtig, sucht in **schriftlichen Arbeiten,** gleichv. welcher Branche, Stellung bald oder zum ersten Sept. c. Gef. Off. bitte in der Exp. der Bresl. Ztg. u. R. W. 40 niederzul.

Ein **ärztlich geprüfter,** gut empfohlener [2555]

Krankenpfleger

sucht unter ganz bescheidenen Ansprüchen bei einem kranken Herrn passende, Stellung. Offerten erbeten unter H. 21866 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ich suche [2556]

einen gewandten Diener,

unverheirathet, Antritt am ersten October.

Casimir bei **Ober-Glogau.**

von Prittwitz.

Albrechtsstraße Nr. 6 „Palmbaum."

Nachdem der innere Umbau meines Grundstücks beendet ist, kann die Vermiethung der betreffenden Räumlichkeiten zum 1. October c. stattfinden. Die 1. Etage ist zu einem großen Geschäftslocal mit 11 Schaufenstern eingerichtet, die 2. und 3. Etage jedoch zu je einer Wohnung, enthaltend: 1 Saal, 5 Zimmer, Badecabinet, Mädchenstube, Küche, sowie nöthiges Beigelaß. [1583] **Herrmann Gumpert,** Bahnhofstraße 7.

H. 21,804.

Den **Bewerberinnen** zur gef. Nachricht, daß die vacante Stelle bereits besetzt ist. [2554]

Ein tüchtiger **Regimenter,** gestützt auf Gewandheit im **Holzgeschäft,** meistens in **Wäldern beschäftigt,** sucht, da in seiner jetzigen Stellung Geschäftsmangel eingetreten, bald Stellung. Gef. Offerten unter Chiffre A. 37 an die Exped. der Bresl. Ztg.

☞ **Hohen Herrschaften** ☜ und meinen geehrten Kunden werden wieder recht brauchbare Dienstboten aller Branchen bestens empfohlen. Frau **Becker,** Altbüßerstraße 14. Daselbst melden sich 50 tüchtige Köchinnen, 30 firme Stubenmädchen, 40 Mädchen für Alles, Jungfern, Ammen, Kellnerinnen und Kellner. [1596]

Für unser

Confections-Engros-Geschäft

suchen wir **einen Lehrling** mit angemessener Schulbildung.

J. W. u. E. Gallewski, Carlsstraße 42. [1594]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Alexanderstraße 18,

Ecke Lessingstraße, sind 4 Zimmer im Hochparterre, sehr großes Entree und 5 Zimmer, dritte Etage mit Balkon, Bade-Einrichtung, großes Entree, zum 1. October zu vermiethen. [1587]

Zimmerstraße 14

ist ein elegantes **Hochparterre,** 3 Zimmer und Zubehör und **1. Etage** 5 elegante Zimmer zu vermiethen.

Näheres daselbst beim Hausmeister.

Ein möblirtes Zimmer ist **Carlsstraße 48** III. rechts zu vermiethen.

Friedr.-Wilh.-Str. 14 a., II. Et., ist eine Wohnung zu vermiethen.

---

1 Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Keller, Bodengelaß, Wasserleitung u. Closet in der Nähe der Gartenstr. ist für den billigen Preis von 250 Thlr. pro anno per 1. October zu vermiethen. Näh. bei **J. Bernstein,** Graupenstraße 19.

Herrenstraße Nr. 14

ist die zweite Etage für 265 Thlr. zu vermiethen. [1609]

Per October wird im Innern der Stadt **eine Wohnung** von fünf Zimmern nebst Zubehör **gesucht.** Offerten **Carlsstr. 42** I. [1608]

Eine halbe I. Etage, 3 gr. Zimmer. gr. Entree, helle Küche, Wasserleitung, Wegzugshalber für 130 Thlr. jährlich zu vermiethen **Kleine Scheitnigerstraße 52,** 1. Stiege. [1602]

---

1 renov. Wohnung i. 1. Stock für 170 Thlr. zu vermiethen Reuschestraße 48. [1590]

Die 3. Etage Friedr.-Wilhelmstr. 3a,

Fischergassen-Ecke,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entree und Wasserleitung, ist möglich per bald zu beziehen.

Nähere Auskunft daselbst im Specerei-Geschäft. [2458]

Zu vermiethen: Albrechtsstr. 19

die 2. Etage. [2393]

Holteistr. 42 (nächst d. Zimmerstr.) ist p. 1. Oct. 1 Hochpar. v. 3 Zimm., Cab. u. Küche m. Gartenbenutz. z. verm.

Roßmarkt 12

ist ein Gewölbe mit 2 Kellern vom 1. October ab zu vermiethen.

Näheres 1. Etage. [1589]

Tauenzienstraße 60

wird in Folge Todesfalles das Hochparterre, bestehend aus drei Zimmern, Küche und Entree nebst Keller und Bodenraum zum 1. October 1876 frei.

Nähere Auskunft wird im 2. Stock ertheilt. [2091]

Die 1. Etage Friedr.-Wilhelmstr. 3a,

Fischergassen-Ecke,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entree und Wasserleitung, neu renovirt, ist möglich per bald zu beziehen.

Nähere Auskunft daselbst im Specerei-Geschäft. [2459]

Berlin SW., Wilhelmstraße Nr. 35, frequente Gegend, im Prachtbau,

2 sehr große, hohe Läden für saubere Geschäfte, auch für Filialen von außerhalb geeignet, mit und ohne Wohnung, sowie eine herrschaftliche Wohnung 2. Etage, **8 Zimmer, Loggia** u. s. w. zum 1. October zu vermiethen.

In unserem neu erbauten Wohnhause am Wilhelmsplatz ist noch der zweite [687]

Kaufladen

mit geräumiger Wohnung zu vergeben.

Reflectanten wollen sich an uns wenden.

Kattowitz, im August 1876.

Gebr. Goldstein.

Ein **Verkaufs-Gewölbe mit Wohnung,** in bester Lage und belebtesten Straßen Waldenburgs, ist per Michaelis zu verpachten unter Chiffre L. 10 postlagernd Waldenburg.

Breslauer Börse vom 14. August 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,90 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	97,90 B neue 97,05
St.-Schuldsch. .	3½	94,20 B [bz
Prss.Präm.-Anl.	3½	134 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,25 G
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	97 G
do. Lit. A....	4	95,85 G
do. do.	4½	102,50 bz
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,50 B
do. do.	4	II. 95,80 bzG
do. do.	4½	102,50 bzB
do. (Rustical).	4	I. 95,85 G
do. do.	4	II. 95,80 G
do. do.	4½	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,20 à 30 bzG
Rentenbr. Schl.	4	97,25 bzB
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	101,25 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,80 bz
do. do.	5	Ser. I. u. II. 100,10 [B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	71,25 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	58,10 à 15 bz
do. Loose1860	5	99,75 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,25 bzG
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	74,50 B
Obschl. ACDE.	3½	137 à 7,50 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	107,85 à 8,25 bz
do. St.-Prior..	5	111 G
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91 B
do.	4½	95,25 B
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	90,90 G
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 G
do. 1873	4	91,25 B
do. 1874	4½	98,90 à 99 bzB
do. Lit. F. ...	4½	102 G
do. Lit. G. ...	4½	100 B
do. Lit. H. ...	4½	102 G
do. 1869	5	104,40 à 60 bz
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do.	5	104,25 G
R.-Oder-Ufer ..	5	104,10 bz

Wechsel-Course vom 14. August.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,60 bz
do. do.	3	2M.	168,40 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,495 bzG
do. do.	2	3M.	20,445 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,10 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6½	8T.	266 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	165,50 G
do. do. ..	4½	2M.	164 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	167,50 à 168 à 8,50 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	266,90 à 267 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	82,25 à 75 à 25 G
Lombarden ...	4	123 G	ult. 124 B
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 465 à 4 à 4,50
Rumän. St.-Act.	4	15 G	— [bzG
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	202,50 G
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	37,40 G
do. Prior.	5	—	54,10 G
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	15 G

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	63 bzG	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	68,25 G	—
D. Reichsbank	4½	155 G	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	83,25 G	—
do. Bodencrd.	4	94 B	94 B
do. Vereinsbk.	4	—	89,50 bzG
Oesterr. Credit	4	239 G	ult. 238,50 à 9 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	49 bzG	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19 G
Laurahütte	4	60 G	ult. 60 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	23,25 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	730 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	85 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	43 B
Vorwärtshütte.	4	—	14 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.

Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere				mittlere				leichte			
	höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen, weisser..	18	70	17	60	20	70	19	60	17	10	16	—
do. gelber...	17	90	16	80	19	40	18	50	16	10	15	90
Roggen	17	30	16	60	15	30	15	—	14	10	13	80
do. neuer ...	18	—	17	50	17	—	16	70	16	50	16	—
Gerste neue	13	50	13	30	13	—	12	80	12	50	12	—
Hafer	19	60	19	30	18	80	18	40	17	80	17	40
do. neuer ...	15	20	14	90	14	70	14	40	14	10	13	90
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	29	50	27	—	21	—
Winter-Rübsen	28	75	25	75	19	75
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Heu 2,20—2,50 Mark pro 50 Kilogramm.

Roggenstroh 29,00—32,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 15. August.

Roggen 154,00 Mark, Weizen 183, Gerste —, Hafer 148,00, Raps 290, Rüböl 66,00, Spiritus 48,20.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 48,20 bzB, 47,80 G.

Zink: fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.